Neuntes Buch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erstes Capitel.

In demselben Jahre (1174), in welchem die Katastrophen in England dem Pontificate Alexanders einen ungeahnten Aufschwung bereiteten, rüstete sich auf Befehl des Kaisers Deutschland, denselben zu stürzen.

Aber parallel damit ging eine entgegengesetzte geistige Bewegung, welche sich zum Durchbruch zu bringen hoffte.

Deren Anfänge waren freilich keine entscheidenden gewesen. Die Niederlage Friedrichs in den Augusttagen des Jahres 1167 hatte — wir erinnern abermals daran[1]) — keineswegs eine augenfällige Erhebung der deutschen Alexandriner zur unmittelbaren Folge gehabt. Der Eindruck haftete lediglich an der Stimmung. Den Einen mag jene Nachricht mit den Gefühlen der Hoffnung durchschauert haben; dem Andern zur Predigt von einem Gottesgericht geworden sein[2]). Sie pflanzte vielleicht den Glauben in die Herzen gar Mancher, die noch nicht zu bekennen wagten. Aber schon seit dem Jahre 1169 wurde das anders[3]). Die ehemals so überaus zahlreiche Partei der Neutralen[4]) war verschwunden; dagegen der Antagonismus der sich schroff gegenüberstehenden um so stärker geworden. Ein wiederholtes Zucken und Aufgähren deutete an, daß unvereinbare Stoffe in dem Körper der Reichskirche vor-

1) Bd. II. S. 282. Bd. III. S. 1. 15. 16.
2) Bd. II. S. 268.
3) Alex. ep. ad Henric. Rhem. Martène et Durand, Ampl. Coll. tom. II. 757. Bd. II. S. 282. Anmk. 5.
4) S. Bd. I. S. 129. Bd. II. S. 126. Cf. Gerhoh. Reichersp. De investigatione Antichristi. Archiv für die Kunde oesterreichischer Geschichtsquellen Bd. XX. 137. 170. 171. 172. 174. 183.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

handen seien. Zuweilen erbebte die Oberfläche und klaffte hier und da zu Rissen auseinander. Mochten sie sich auch schließen, bedrohlich genug war das immerhin.

Die Weigerungen jener drei Bischöfe, über die wir oben[1]) berichtet haben, von dem excommunicirten Metropoliten Christian von Mainz die Ordines entgegenzunehmen, waren schon ein Zeichen der Zeit; andere konnte man darin sehen, daß hier und da nach den Pontificaljahren Alexanders bei Beurkundung rechtlicher Acte zu rechnen gewagt wurde[2]). Dazu kam, daß in manchen Stiftern die gesammten Klosterbrüder in Uebereinstimmung mit ihren Oberen gegen den kaiserlich gesinnten Bischof sich verbündeten, wie in dem Marienkloster zu Magdeburg[3]). Hier und anderswo dauerte überdies der geheime Verkehr[4]) mit Alexander fort oder wurde eingeleitet. Sendboten gingen ab, Bullen zu erbitten, und kamen zurück, dieselben zu bringen. Ja das Kloster des heil. Zeno[5]) bei Reichenhall, Vorau[6]), das Marienstift zu Seccau[7]), das Nonnenkloster St. Georg am Längsee[8]) trugen kein Bedenken, dergleichen zu veröffentlichen.

Andererseits griff Alexander selbst ein, sei es zu erwecken, sei es zu beloben, wie z. B. die gegen den schismatischen Abt Ulrich empörten Mönche in Wessobrunn[9]). — Das Schreiben an den Propst Arno zu Reichersberg[10]) mahnte zur Standhaftigkeit, zur ferneren Agitation in einer Weise, welche ganz geeignet war, des

---

1) Bd. III. S. 56. 62.

2) S. z. B. die Urkunde der verwittweten Pfalzgräfin Hailka von Wittelsbach vom J. 1166 bei Ried, Cod. diplom. Ratisb. tom. I. 241; des Markgrafen Ottokar VII. von Steiermark Caesar, Annal. Styr. I. 759. 760, von Muchar, Geschichte von Steiermark. Bd. IV. S. 437. 438; des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen Würtembergisches Urkundenbuch Bd. II. S. 165. N. CCCXCV.

3) Alex. ep. ad Balderamum praepositum etc. Ludewig, Reliq. manuscript. tom. II. 401. Commendamus et digna laude prosequimur integritatem et devotionem fidei, quam erga —— Romanam ecclesiam et erga personam nostram vos *constanter* exhibuisse — accepimus.

4) Vergl. die ep. Alex. bei Leutner, Historia monast. Wessofont. 205. 206 und Bd. II. S. 167. 168.

5) Bulle Alexanders vom 1. Juli 1169. Monum. Boic. III. 544.

6) S. oben S. 80. Anmk. 2.

7) Ebend. Anmk. 3.

8) Archiv für Kunde oesterreich. Geschichtsquellen Bd. XI. 301. 307. N. CCCCLII.

9) Leutner, Historia Monast. Wessofont. l. l.

10) Chron. Magni Presbyt. Pertz XVII. 496. 497.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Empfängers Gewissensbedenken hinsichtlich des Verkehrs mit Schismatikern zu beschwichtigen.

Anderswo wurden Petenten unter apostolischen Schutz[1]) gestellt, Cleriker und Aebte bestätigt[2]), Schuldige verurtheilt[3]) und durch Verhängung kirchlicher Censuren bestraft, gleich als verstehe sich die Fügsamkeit unter die Auctorität dieses Oberhirten von selbst. Eine Kühnheit des Verfahrens, die vielleicht öfter Erfolg gehabt hat, als wir nachweisen können. — Aber der Sorgen waren doch mehrere.

Sehen wir hier auch davon ab, daß das französische Prémontré[4]), das deutsche Romersdorf[5]) der Infection von dem Schisma mehr als verdächtig geworden; die jungen Stifter dieses Ordens, nicht weniger die der Cistercienser in dem Wendenlande konnten schon gar nicht anders, als ihre Stellung auf der Seite des kaiserlichen Papstes nehmen oder doch zu nehmen scheinen[6]). Auch die deutschen Cluniacenser blieben getheilt: während in Admunt Alexander bekannt wurde[7]), mußte er in St. Blasien[8]) verläugnet werden. Die großen monastischen Congregationen, welche sonst in Zeiten der Zerrissenheit als Leiter des Zusammenhangs sich allseitig bewährt, wurden von der Spannung dieses Schismas auch irgendwie ergriffen[9]). — Es blieb theilweise nur übrig, einzelne Klöster und andere getreue Territorien als ebensoviele Asyle zu behüten. Eine

---

1) S. S. 198. Anmk. 5. 6. 7. 8.

2) Gemeiner, Geschichte des Herzogthums Baiern S. 159.

3) Alexander schützt das Kloster St. Alban gegen die Uebergriffe des Herzogs Berthold von Zähringen Schoepflin, Hist. Zaering. Bad. V. 110. (Stälin, Geschichte Würtembergs, Bd. II. S. 330.), Trouillart, Documents de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle tom. I. 346. N. 227. Ueber sein Verfahren in Betreff des Bisthums Cambray s. oben Bd. III. S. 31—39.

4) Vergl. Bouquet-Brial XV. 774. N. XXXVI. Ib. 918. N. CCCXXVII. u. die Note a. Martène et Durand, Ampl. Coll. tom. II. 773. — Sämmtliche Urkunden Alexanders Prémontré betreffend bei Le Paige, Bibl. Praemonst. 629—634.

5) Urkunde Victors IV. vom 11. September 1162 bei Beyer, Urkundenbuch der mittelrheinischen Territorien Bd. I. 692. N. 633.

6) S. darüber unten in der Missionsgeschichte.

7) S. oben S. 80. Anmk. 1.

8) Schutzbulle Calixts III. Würtemberg. Urkundenbuch Bd. II. 172. N. CDI.

9) Begreiflich wird durch das Obige nicht im Entferntesten zurückgenommen oder auch nur eingeschränkt, was über die Treue der deutschen Cistercienser in den älteren Stiftern Bd. I. S. 103. 130, was über diese und die französischen Bd. II. S. 86 f., Bd. III. S. 20 f.; was über die Carthäuser Bd. I. S. 106 und die französischen Cluniacenser seit Hugo's III. Entsetzung Bd. II. S. 98 gesagt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Aufgabe, welche seit 1169 ein ständiger Agent der Alexandrinischen Curie zu lösen versuchte.

Es war das kein anderer als Conrad von Wittelsbach, für diesen Zweck durch die Würde eines apostolischen Legaten in Baiern[1]) ausgezeichnet. Eingeweiht in die Pläne des Kaisers, noch mehr in die „der Katholischen", im Dienste seines Herrn treu, und doch ehrgeizig genug, seine Mission auch für persönliche Zwecke zu verwerthen, mußte er befähigt erscheinen wie Einer, die begonnene Umstimmung zu verbreiten. Er war es, welcher in des Papstes Namen Adalbert von Salzburg zu dessen Kämpfer weihete, aber gleichwohl sich also in diese Fehde mischte, daß er sie zugleich überwachte. Er war es, der, die Finanznoth des apostolischen Stuhles zu erleichtern, die Pflichtigen zur Zahlung des demselben schuldigen Zinses antrieb[2]); statt zu bitten, schüchterte er ein durch Drohen. Er konnte das um so eher, als seine Vollmachten außergewöhnliche waren[3]): er durfte Bullen[4]) ausfertigen und that das, so oft es in Rücksicht auf „die Ausnahmszustände"[5]) nöthig war.

Aber dergleichen mußte freilich je länger je mehr allen Zusammenhang der geregelten Institutionen durchlöchern oder vielmehr, da diese ihre Widerstandskraft bethätigten, den Conflict der Mächte dieser Zeit zu einen unerträglichen machen. Statt der Einen Kirche bestand die Zweiheit der Parteien; jede gebot im Namen der Einen. Alexander und sein Legat erneuerten oder vervielfältigten die Exemtionen von dem Diöcesanverband[6]); kaiserlich gesinnte Bischöfe zogen denselben unter Berufung auf ihre legitime Gewalt um

---

1) S. oben S. 68. Anmk. 3 und 9. Monum. Boica XIV. 395. Sudendorf Reg. II. 154.

2) Sudendorf Regist. II. 154. N. LXVIII. Cum auctoritas nobis apostolicae legationis sit credita etc. — — — vobis praecipimus, quatenus — — — — post acceptas literas infra decem dies, *ubicunque* in provincia Saltzburgensi fuerimus, praesentiam vestram nobis exhibeatis, ita ut super his, quae *ecclesia vestra Romano debet pontifici*, nobis respondeatis etc.

3) S. Anmk. 2.

4) z. B. die dem Kloster Disen ex parte Domini papae Alexandri wegen der Pfarrfiliale Egglingen und Windach ertheilte. „Idque vigore hujus paginae corroboramus salvo antiquo jure Augustensis ecclesie, schismate quidem cessante." Mon. Boica tom. VIII. 164.

5) S. Anmk. 4.

6) S. S. 201. Anmk. 4. 5. 6 und Alex. Ep. ad Vorav. Caesar, Ann. Styr. I. 764 — ordinationes clericorum — a dioecesano suscipiatis episcopo, siquidem catholicus fuerit —; — — alioquin liceat vobis quem malueritis adire antistitem, qui nostra fultus auctoritate, quod postulatur, indulgeat.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

so straffer an und schreckten durch die Strafmittel[1]) der Kirche. Am Schroffsten stieß, wie es scheint, in dem Bisthum Augsburg der Gegensatz der Factionen auf einander.

Auf der einen Seite hatte hier Herzog Welf im Verfolg seiner eigenthümlich gesteigerten Kirchlichkeit[2]) — die gleichwohl die Genüsse des Wohllebens nicht stören durfte — den schon vom Bischof Conrad heftig bekämpften[3]) Alexandrinern zum völligen Siege zu verhelfen gesucht. Dessen Nachfolger reizte zu weiterer Reaction. Bereits am 26. December 1167 war auf Welfs Veranlassung von der Curie für alle Cleriker seiner hiesigen Stammgüter die Dispensationsbulle erlassen, deren wir schon früher vorgreifend gedacht[4]). Im Jahr 1170 bekräftigte Conrad von Wittelsbach das dort im Allgemeinen Gewährte in Berücksichtigung des bestimmten Falls in dem Erlaß an den Propst Hartwich von Dissen[5]). Und fünf Jahr später, als der entscheidende Kampf in Oberitalien längst begonnen, hat Alexander selbst für nöthig gefunden, die Vollmacht Ottos von Rotenbuch, die von dem Schisma Abfallenden an seiner Statt zu absolviren, abermals zu ertheilen[6]), ihm selbst eine Ausnahmsstellung zu gewähren; so lange das Schisma währe, solle er von aller Gewalt der schismatischen Bischöfe unabhängig bleiben (15. Mai 1175). Aber das alles mußte eben der Bischof Hartwich dahin bringen, seinerseits Gegenmaßregeln anzuordnen. Als in Folge jener Weisungen je länger desto weniger Cleriker sich stellten, sich von ihm einsegnen zu lassen, der eine lieber nach Gurk, der andere nach Trident, der dritte nach Verona jetzt, wie später[7]) wallfahrtete, um als Geweihete zurückzukehren, wollte er diesem Unfug nunmehr ein Ende machen. Dem alten Canon gemäß, welcher die Eingriffe fremder Bischöfe in eine Diöcese untersagte, erkannte er dieselben nicht nur nicht als berechtigte Priester an[8]); er soll sogar geschworen haben,

1) S. das sogleich Folgende.
2) S. oben S. 13.
3) Bd. II. 113. 232.
4) Bd. I. S. 130. Anmk. 6. Bd. II. S. 232. Anmk. 3, wo indessen statt 1161 zu schreiben ist 1167. S. Jaffé N. 7675.
5) Monum. Boica VIII. 164.
6) Scheidius, Orig. Guelf. II. 615. N. CXXXVI. Die Urkunde bezieht sich allerdings nicht auf eine frühere Bevollmächtigung; aber die Bd. I. S. 130 Anmk. 5 citirte Stelle aus Welf. Ep. ad Alex. kann schlechterdings doch nur von einer solchen verstanden werden.
7) Welf. Ep. Scheidius, Orig. Guelf. II. 599. 600. 601.
8) S. Anmk. 7. Die Aussagen der dort citirten Briefe beziehen sich freilich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Einzelne unter ihnen niemals wieder zu Gnaden annehmen zu wollen. Den Uebrigen aber setzte er eine peremtorische Frist. Im Namen des Kaisers und mit ausdrücklicher Betonung der zustehenden Gerechtsame erfolgte die Ladung auf die Quatembern vielleicht des Jahres 1171 in seine Residenz, die rechte Ordination zu empfangen[1]). Aber auch dieses Mal blieben sie aus. Fest entschlossen, wenn es anders sein müsse, noch schwerere Opfer zu bringen als die bisherigen, ja in der Voraussicht derselben trösteten sie sich in der Gewißheit, nach Marias Vorbild den bessern Theil erwählt zu haben, den Niemand von ihnen nehmen könne[2]).

Und in der That, die Versuchungen waren furchtbar genug, welche über die Gläubigen kamen. Nicht alle bewährten sich, die mit dem Munde bekannt hatten. Man erzählte sich selbst in Frankreich, gar Manche, bis dahin für starke Säulen des Herrn gehalten, seien dennoch erschüttert. „Für einen Bissen Brot, die Ehren dieser Welt" sah man in den Landen Friedrichs hier diesen, dort jenen die Ueberzeugung verläugnen[3]). Die getreuen Confessoren dagegen hatten das Aeußerste zu erdulden. Man sprach von „neuen und unerhörten Vergewaltigungen"[4]), aber auch von ergreifenden Martyrien, welche zur Nacheiferung reizten. In Benedictbeuern wurde der Alexandriner Albert entsetzt, der Ordensbruder Walter von dem Bischof Hartwich mit der geistlichen Amtsgewalt, von dem Kaiser mit den Regalien investirt[5]). In den Jahren 1170—1172 flüchte-

---

auf die Jahre 1175—1177. Daß aber dergleichen auch früher vorgekommen, ist doch auf Grund derselben vorauszusetzen, s. S. 201 Anmerkung 6. — Vergl. Pez, Thes. Anecd. III. 3. 636.

1) Ep. R. ad Rupert. abbatem Pez, Thesaur. Anecd. VI. 2. p. 18. N. XXVI. Notifico enim vobis me caeterosque nostri Ordinis patres legationem Augustensis electi accepisse, in qua et ex mandato Imperatoris et obedientiae verbo in his quatuor temporibus ad sui ordinationem convocavit.

2) Ib. Nos autem, qui jamdudum saniorem Christianae Religionis partem elegimus, — — novas et intolerabiles invasiones exspectamus.

3) Petr. Cellens. Op. acc. Migne Ep. CLX. Res ipsa sine dubio et ratio temporis nodum quaestionis solvit, dum in errore schismatico, qui videbantur columnae esse in domo Dei, proclivius elabuntur pro buccella panis et pro gloria carnis etc.

4) S. Anmk. 2. Cf. Petr. Cell. l. l. 531. Ep. LXXXIV. Hist. calam. Salisb. ecc. Pez, Thes. Anecd. tom. II. 3. 200. Codex Lauresh. dipl. tom. I. 258.

5) Alex. ep. Pez, Thes. Anecd. tom. III. 3. 636. N. 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ten zwei Priester auf das französische Gebiet der Rheimser Kirchenprovinz[1]), ein anderer mit Namen Walter nach Soissons[2]).

Aber Niederlagen dieser Art wechselten doch mit Siegen. Mochten die Alexandriner an einer Stelle bewältigt sein, um so ungestümer zeigten sie sich an einer anderen. Hielt gleich das Schwäbische Stammesherzogthum[3]) treu zum Kaiser, so wurden doch vielleicht die vielen Welfischen Enclaven die Sammelorte anders gestimmter Elemente. Mochte immerhin Heinrich der Löwe auf Seiten des Schismas verbleiben, er ward doch durch seine öftere Abwesenheit von Baiern gehindert, es hier so nachdrücklich zu schützen wie in Sachsen. Und wenn jetzt im Salzburgischen ein Erzhirt regierte, der von dem Kaiser belehnt worden, so konnte das wohl als Scheingrund für die Ansicht geltend gemacht werden, es sei dort sein Wille völlig durchgedrungen, nichtsdestoweniger war die kirchliche Opposition der — allerdings unter einander selbst hadernden — Alexandriner noch dieselbe, wie zuvor. — In Oesterreich hatten sie überdies an Herzog Heinrich, in Steiermark an dem Markgrafen Ottokar VIII. einen Halt. Hatte jener nichtsdestoweniger wegen seines zweideutigen Benehmens gegen Adalbert die Anklage der Lauheit verschuldet[4]): so wußte dieser um so mehr durch seinen jugendlichen[5]) Enthusiasmus einzunehmen. In einem späteren Schreiben (1175) bezeichnete er oder derjenige, welcher statt seiner die Feder führte[6]), die Treue und Ergebenheit gegen den legitimen Apostolischen als ein heiliges Erbe, das er von seinen Eltern überkommen. Und daß dies nicht blos ein hochtönendes Bekenntniß gewesen, beweist der kräftige Schutz, welcher dem durch den Löwen

1) Martène et Durand, Ampl. Coll. tom. II. 851. Auch einen Priester Johannes empfiehlt Alexander dem Erzbischof Heinrich von Rheims, sofern er von Theodorich, Erwählten von Metz, erfahren werde, daß er von dem Bischof Stephan „ante initam schismaticorum societatem" ordinirt sei. L. l. tom. II. 780. N. CLXXV. Einen ähnlichen Empfehlungsbrief erhielt schon im J. 1166 Peter von St. Rhemigius l. l. tom. II. 740.

2) Martène et Duraud, Ampl. Coll. tom. II. 851. N. CCLXXXII.

3) Ueber eine Schutzurkunde Calixts III. zu Gunsten der Constanzer Kirche s. Neugart, Episcop. Const. I. 2. p. 146. N. CLXXVII. Sie soll datirt sein vom 1. Juli 1171.

4) S. oben S. 79.

5) Er war geboren den 19. August 1163. S. von Muchar, Geschichte von Steiermark IV. 446.

6) Caesar, Ann. Styr. I. 773. N. 51. Daß umgekehrt Alexander den Markgrafen während des Schismas zu den Seinigen zählte, läßt sich schließen aus einer Stelle der Ep. ad Seizenses. Pez, Th. VI. 1. 400.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vertriebenen Bischof Ulrich von Halberstadt[1]) in Vorau gewährt ward. — Also war und blieb doch der ganze Südosten des Reiches die Heimath der Alexandrinischen Partei.

Und die wirkte weiter durch die Diaspora betriebsamer Sendlinge auch auf anderen Territorien. Mochten diese flüchtig und unstät umherirren[2]), der Eine hier, der Andere dort ein Versteck finden: sie arbeiteten doch in der Gewißheit der sie einenden Sympathie. Obgleich die Einsamen, fühlten sie sich doch als die geheime in sich zusammenhangende Gemeinde: jeder Schlag, der das eine Glied zerschmettert zu haben schien, weckte in den anderen vielmehr die Bewegung des Lebens. Und je gewaltiger sie ward, um so näher schien der Moment, wo sie durchbrechen konnte.

In Wahrheit war in Folge der kaiserlichen Erlasse und der päpstlichen Gegenmaßregeln[3]), der Acte des Terrorismus und der heldenmüthigen Martyrien der Wirrsal immer bedenklicher, die Störung und hier und da auch die Sistirung des Gottesdienstes immer häufiger geworden[4]). Die Gläubigen schmachteten zuweilen vergebens nach dem Genuß der Gnadenmittel; Priester, die sie hätten spenden können, trieben sich obdachlos umher.

Ueberdies — und das war das Verhängnißvolle — begannen religiöse Zweifel das Gewissen gerade der Ernsteren zu durchschüttern. Je mehr der katholische Glaube sich daran gewöhnt hatte, die Einheit der Kirche in der sichtbaren päpstlichen Monarchie zu sehen, um so schlimmer[5]) war der dermalige Dualismus. Mochte man

---

1) Caesar, Ann. Styr. I. 697.

2) Vergl. Pez, Thes. VI. 2. 18. N. XXVI.

3) Vergl. S. 201. Anmk. 4. 5. 6 und Mansi XXII. 399. De electionibus et electorum potestate cap. II.

4) Vergl. das Urtheil der Fürsten beim Venetianer Frieden „Commoda, quae ex consummata pace ecclesiae et imperii toti mundo proveniunt, ipsa innumerata mala, quae inde vitantur, manifeste ostendunt" Pertz IV. 160. lin. 40. 41 und Alexanders Worte in seiner im April 1177 zu Ferrara gehaltenen Rede: „Sanctorum patrum statuta et Canones de suo ordine sunt eo jure mutata. Sicque factum est, quod *occasione hujus schismatis* et *discordiae* multae ecclesiae et monasteria sunt destructa, honestas ex parte perdita et religio violata; adulteria plurima, fornicationes, furta et homicidia sine vindice perpetrata; castella et urbes sunt dirutae et incendio concrematae, res viduarum et pauperum praedae sunt et direptioni expositae." — Annal. Palid. Pertz XVI. 91. lin. 39. Chron. Reichersp. ib. XVII. 503. lin. 28—30. Historia monast. Viconiensis. Martène et Dur. Coll. VI. 295.

5) Vergl. die Herzensergießungen bei Joann. Saresb. Polycrat. lib. VIII. cap. XXIII. Opp. ed. Giles vol. IV. 362—365 über die Schismata früherer Zeit. 364 — dum flagrat ecclesia succensa schismate, Christus videtur abesse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

immerhin entgegnen, daß Fälle dieser Art schon sonst vorgekommen; das konnte doch nicht die Qual derer lindern, welche sich sagen mußten, ein Schisma von solcher Dauer habe die Christenheit noch nicht erlebt[1]). Man sehnte sich nach Frieden und sah den Streit. Man kannte das Dogma von der sich selbst gleichen Tradition und fühlte es doch durch die Macht der Thatsachen erschüttert werden. Die peinliche Unruhe des Grübelns und Suchens durchzog so manche fromme Seele. Die eine und die andere hielt dem Hin- und Herwogen der Gedanken nicht mehr Stand und forschte fragend nach der heiligen Hildegard untrüglichem Orakel[2]).

Da sollte nach des Kaisers Absicht vielmehr die Geschichte selbst in ihrem Gerichte die Antwort geben. Und er persönlich machte sich zum Werkzeug, dasselbe zu vollstrecken[3]).

Den Gedanken an eine neue Heerfahrt hatte er schon im Frühjahr 1171 gefaßt. Im Verfolg desselben suchte er vorläufig sich durch auswärtige Bündnisse zu stärken. Ehepacten sollten dieselben erleichtern. So gram er im Herzen dem Kaiser Manuel war, so stand er doch nicht an, das Opfer der Selbstüberwindung dem kirchlich-politischen Zwecke zu bringen. Nachdem Christian von Mainz[4]) den Verkehr zwischen den Höfen wieder eingeleitet, erschienen bereits 1171 griechische Gesandte, die Bedingungen des Verlöbnisses zwischen der Tochter ihres Kaisers und Friedrichs ältestem Sohne zu verabreden[5]). Wie weit man sich damals vereinbart, ist nicht be-

---

1) Annal. Egmund. Pertz. Script. XVI. 461. lin. 25 — nec fuit a tempore Petri apostoli tanta et tam diutina discordia inter papam et Imperatorem et Romanos, inter Romanum imperium et totum orbem terrarum. Ursperg. Coenobii Chronic. Argent. 1609. p. 221. Arnold. Lubec. Chron. Slav. lib. II. cap. XVII. p. 268. — Annal. Palid. Pertz XVI. 91. lin. 39. Ann. Pegav. ib. 259. lin. 50. Ann. Magdeb. l. l. 191. lin. 39. — Gerhoch von Reichersberg, De invest. Antichristi. Archiv für oesterr. Geschichtsq. XX. 144. Guillelm. de Nangiaco Chron. ad a. 1179. Bouquet XX. 759.

2) Martène et Durand, Ampl. Coll. II. 1099. Ep. LXVII. Quid ergo faciet homo languidus, quaerens salutis remedium et non inveniens consolationis auxilium? Ecclesia schismate vulnerata est. Ib. 1044. 1045. Ep. XXV. abbat. de Rappenberch. Ad consulendum enim Spiritum Dei, qui in vobis habitat, de praesenti statu ecclesiae nostrae eum ad vos direxi. Ib. 1055. Ep. XXXIV. Igitur quoniam ecclesia in apostolica dignitate et nomine claudicat et, ad quod caput suum respiciat, veracitur ignorat: — — hi qui spiritu Dei aguntur, non minime sollicitantur, quis finis eorum in voluntate Dei esse debeat. — Joann. Saresb. Opp. ed Giles vol. II. 30.

3) S. oben Bd. III. S. 29.

4) S. oben Bd. III. S. 49.

5) Annal. Col. max. Pertz XVII. 783. ad a. 1171. lin. 40—42.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

kannt; aber gewiß, daß eine letzte Entscheidung vorbereitet ward. Dieselbe entgegenzunehmen und zu geben, ward 1172 Bischof Conrad von Worms nach Constantinopel geschickt[1]); aber auch seine Arbeit war vergeblich. — Statt zu einer Allianz kam es zum erneuerten offenen Bruche.

Aber noch schlimmer waren die Gerüchte von einer gleichzeitigen Brautwerbung am französischen Hofe gewesen. Alexander wurde durch dieselbe so erschreckt, daß am 28. Februar 1172 durch den getreuen Heinrich von Rheims die dringendsten Ermahnungen an Ludwig ergingen, gleich als ob ihm und seinem Reiche das schwerste Unglück bevorstehe[2]). Nichtsdestoweniger hörte er wenige Monate darauf, daß sogar ein persönliches Gespräch zwischen dem Könige und dem Kaiser Statt gefunden haben solle. Ohne zu warten, bis sich das bestätigte, sandte er in seiner Angst im Juni 1172 den Bischof Matthäus von Troyes und den Abt Guarinus von Pontigny mit geheimen Aufträgen an denselben Vertrauensmann und verlangte durch einen schleunigst zu sendenden Boten Aufschluß[3]).

Und der mochte einigermaßen befriedigend lauten. Diese Conföderation gegen ihn war nicht zu Stande gekommen, wohl aber die der Lombarden zu seinen Gunsten in gewissem Grade neu organisirt. Schon seit dem Jahre 1171 hatten sich alle ihre Städte mit Ausnahme Como's, Pavia's, Cremona's um Mailand geschaart[4]), die Herrschaft des Gegenpapstes zu stürzen. „Alexander und die Freiheit" ward ihr Feldgeschrei.

Friedrich umgekehrt vernahm darin nur den deutlichen Ausbruch der Revolution, die auch auf Deutschland zurückwirken

---

1) S. Bd. III. S. 51.

2) Ep. Alex. Martène et Durand, Ampl. Collect. II. 889. 890. Ep. CCCXXXIII — quia vero id regno periculosum et ecclesiae posset esse damnosum, fraternitatem tuam monemus atque mandamus quatenus, ne illud matrimonium fiat, praedicto Regi modis omnibus studeas dissuadere et rem penitus impedire.

3) Ib. II. 936. Ep. CCCXCII. Im September des Jahres 1173 taucht dagegen das Gerücht auf von einem zwischen dem französischen Prinzen Philipp August und des Kaisers Tochter Sophie abgeschlossenen Ehepact. Ib. II. 991.

4) Otto Sanbl. Boehmer III. 602. Mediolanenses — — — omnibus Italie civitatibus confoederati praeter Cumanos Papienses Cremonenses cum aliquibus civitatibus sibi faventibus etc. Spretoque in ignominiam Caesaris pontifice Calixto, Alexandro pape jam diu exuli obedientia firmata ipsoque in apostolicum suscepto subjiciuntur etc. Vergl. S. 207. Anmk. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

konnte[1]). Die Ideenströmung hier und die in Italien zeigten wirklich zu viel Verwandtes, als daß nicht zu fürchten gewesen, sie würden zusammenfließen. Das durch Absperrung zu hindern, war unmöglich; nur die Quelle zu verstopfen blieb übrig, aus der beide stammten. Also drängten die Sorge für des Reiches Ehre und die wiederaufgefrischten Ideale der Kirchenpolitik gleicherweise zur Rüstung zum vierten (beziehungsweise fünften) Zuge über die Alpen.

Schon Ende des Jahres 1171[2]) war Christian von Mainz vorangegangen, bevollmächtigt[3]), den Gang der Dinge sei es zu beobachten, sei es zu bestimmen. Indessen wie man in der Lombardei gesinnt sei, zeigte bereits sein erster Empfang. Er hatte sich vielmehr durchschleichen müssen, statt offen auftreten zu können. Als er über den Tanaro setzen wollte, vermochte er sich nur durch die Schnelligkeit seiner Pferde durch eine Furth hinüberzuretten[4]), um neben Alessandria vorbei nach Genua zu entkommen (Januar 1172). Und als von den darob Erzürnten die Zufuhr abgeschnitten ward, hörte er von den in Folge dessen schwer heimgesuchten, treu gesinnten Genuesen mehr Klagen als Freudenbezeugungen[5]). Sie erklärten offen, was ihnen bisher der Kaiser gewährt, stehe in keinem Verhältnisse zu den Leistungen. Allen Versuchungen zum Abfall hätten sie bisher Widerstand geleistet. Die zudringlichen Geldanerbietungen des griechischen Manuel[6]), die aufreizenden Reden ihrer revolutionären Nachbarn und der Krone Sicilien habe man abgewiesen. Nichtsdestoweniger habe Niemand sie bisher gehört um ihrer Beschwerde willen gegen das treulose Pisa, in dessen Kerkern Tausende von Lucchesen schmachteten. Christian verhieß nicht nur,

---

1) Arnold. Lubec. Chron. Slav. Lib. III. cap. XV. p. 265. Siquidem Longobardi unanimes rebellabant contra eum et respublica in partibus illis nimis turbata erat, forte propter peccatum schismatis, quod multis annis duraverat etc.

2) Annal. Colon. Pertz XVII. 783. lin. 45. (Godefr. Colon. Boehmer III. 443) zum Jahre 1171. Am 29. September 1171 befindet sich Christian noch in Lüttich. Urk. Friedrichs bei Miraeus, Opera diplomat. I. 189.

3) Obert. Ann. Genuens. Pertz XVIII. 90. Nam circa exitum huius Consulatus Christianus Moguntinus archicancellarius et legatus totius Italiae, missus tunc a Domino Friderico Imperatore Teutonico intravit Lombardiam contra voluntatem Lombardorum, qui *tunc temporis rebelles erant* et guerram habebant cum eodem imperatore, et transivit flumen Tanaris non ponte neque pede, sed equorum velocitate prope civitatem Alexandrinam. Chron. Pisana Eodem anno mense *Januarii* etc. Murat, VI. 186.

4) L. l.

5) Obert. l. l.

6) Ib. 91. Nos enim — — — coerces.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dem abhelfen zu wollen, so weit das ohne Zwangsmaßregeln geschehen könne; er begab sich auch, von den augenblicklich Begütigten mit Geld unterstützt, direct nach Tuscien[1]), wo er am 3. Februar 1172[2]) in Pisa erschien und einen Landtag nach Siena berief[3]). Den eröffnete er unter Aussprechen des kaiserlichen Grußes, um Ermahnungen zur Ruhe und Verträglichkeit daran zu schließen. Die Hadernden sollten dem zu fällenden Richterspruch sich unterwerfen, verlangte er[4]). Allein die Zumuthung war doch den Pisanern allzu bedenklich, den Genuesen zu lau. Jene, schon durch den Besuch Christians in der feindlichen Stadt verstimmt, verlangten Aufschub, diese dagegen schleunige Execution und drangen damit auch in gewissem Grade durch. Nach mancherlei Hin- und Herreden erklärte sich Christian bereit, um den Streit mit der Rivalin zu erledigen, noch einmal einen Termin anzusetzen, und wenn auch der verstrichen sein werde, ohne daß von ihr Satisfaction geleistet, den Weg der Gewalt zu betreten. In der That kam es zu einem zweiten Tage zu Siena[5]) (am 28. März 1172) und, da die Pisaner bis dahin ihre Weiterungen fortgesetzt, zur Bannung. Alle Privilegien wurden ihnen genommen, ihr Geld entwerthet. Das reizte zum Kriege. Aber der war noch nicht lange begonnen, als man schon wieder von friedlichen Vereinbarungen redete[6]). Kaum aber hatte man darauf ernstlich Bedacht genommen, als der Ueberfall des kaiserlichen Schlosses St. Miniato das Signal zu neuen Kämpfen gab[7]).

Indessen statt dieselben fortzusetzen, kündigte vielmehr der kriegerische Prälat eine neue rechtliche Ausgleichung an. Und die

---

1) ivit in Tusciam l. l. 91. l. 44. Romuald. Salernit. Murat. VII. 211. Cf. Chron. Altin. Archivio storico It. VIII. 172.

2) Chron. Pisan. l. l. 186 — tertio nonas Februarii venit Pisas.

3) Wahrscheinlich Ende Februar, da doch zwischen dem Termin dieses ersten Landtages und dem zweiten einige Wochen einzurechnen sind. Obert. ib. l. 44. 45. et apud Senensem civitatem convocatis comitibus, marchionibus, consulibus civitatum a Roma usque Luccam et innumeris personis celebravit ingentem curiam etc.

4) Christians Rede bei Obert. ib.

5) Christians Urk. bei Obert. Ann. Gen. Pertz XVIII. 92. 93, in welcher die proxima tertia feria post Laetare Hierusalem als Termin genannt wird. (Eine andere Urkunde vom 20. März „apud Senas" bei Bussi, Ist. de Viterbo 398, handschriftlich von Dr. Jaffé nachgewiesen.) Die Chron. Pisan. 186 erzählen die Geschichte nur dieses zweiten Landtages.

6) Obert. ib. 93. l. 36. 37 — quoniam a consulibus Pisanorum sibi dictum fuerat, quod pax facta erat inter nos et Pisanos etc.

7) Obert. Ann. Genuen. Pertz XVIII. 93. lin. 44.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Florentiner und Pisaner erwarteten die wirklich. Als aber am 24. August (1172) deren Gesandte an der angewiesenen Stätte (Burgum St. Genesii) erschienen, wurden sie plötzlich gefangen genommen und eingekerkert[1]).

Ein verrätherisches Attentat, über welches ganz Tuscien in Aufruhr gerieth. Eine an den Kaiser bevollmächtigte Gesandtschaft soll der Erbitterung über den Urheber den lebhaftesten Ausdruck gegeben haben[2]). Diesen kümmerte das sehr wenig. — Der Meinung, in dieser Gegend sei vorläufig genug geschehn, machte er sich auf, nunmehr Ancona, den durch Byzanz[3]) armirten Platz, um so nachdrücklicher anzugreifen.

Oder ob er zunächst einen Streifzug gegen Tusculanum, des Papstes damalige Residenz, unternahm oder unternehmen wollte? — Wir wissen das nicht sicher; aber die verworrene Notiz eines Annalisten[4]) macht es wahrscheinlich. Hätte sie wirklich historischen Werth, so würde zugleich eine andere Angabe verständlicher.

Ein Mann der Curie berichtet, Alexander habe beabsichtigt, gegen Ende des Jahres (1172) sich von Tusculanum nach Rom überzusiedeln[5]). Dort wollte man schon die Zeichen des Enthusiasmus wahrnehmen, mit welchem der Rückkehrende hier empfangen werden solle.

In Wahrheit kam es vielmehr zu den unverkennbarsten Manifestationen der Uebermacht der kaiserlichen Partei. Sie setzte es durch, daß die Römer sogar in einem überaus loyalen Schreiben[6]) an den Vertrauten des Staufen, den Erzbischof Philipp von Cöln, den Jubel schilderte, welchen die Ankündigung der neuen Heerfahrt erregt habe. Bereits sehe man den Kaiser und das deutsche Heer

---

1) Chron. Pisana Mur. VI. 187. Chron. Marang. Archivio storico Ital. VI. 1. 63.

2) Chron. Pis. l. l. 189. 190. Dennoch bringen die Annal. max. Colon. Pertz XVII. 784 einen Brief der Pisaner an den Erzbischof Philipp von Cöln, der, dem der Römer an denselben ähnlich, die Freude über die Nachricht von dem bevorstehenden Einmarsch der Deutschen in Italien ausdrückt.

3) Ueber die Verbreitung der byzantinischen Partei in Italien s. Nicet. Chon. Hist. ed. Bonn. p. 262. 265.

4) Sigebert. Gembl. Cont. Aquic. Pertz VIII. 413. lin. 29—34. ad a. 1171 (!). Christianus cancellarius imperatoris Friderici Alexandrum papam et Tusculanos imperatori rebelles obsessurus, Tusculanum pergit. Alexander autem papa veritus imminentem jam cervicibus suis cancellarium, de civitate fugere disponit.

5) Vita Alex. Murat. III. 1. 462.

6) Annal. Colon. max. Pertz XVII. 784.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mit Trophäen geschmückt, die Rebellen vernichtet, die Capitale der Welt mit neuem Glanze bekleidet. — Eine Einladung, welche die ausdrückliche Abweisung des Papstes im Grunde überflüssig machte. Der tröstete sich mit der Erwägung, seine Stunde sei noch nicht gekommen[1]), und reiste vielmehr südwärts nach Segni.

Da traf er am 27. Januar 1173 ein[2]) unter nicht gerade glücklichen Auspicien. Denn das Gerücht bestätigte sich, daß die Venetianer mit dem deutschen Christian sich verbünden würden. Dieser sollte das Landheer führen; jene sollten die Flotte liefern, Ancona auch von der Seeseite einzuschließen. Ein Beweis für den Wechsel der Parteinahme, welche zunächst zu erklären ist.

Zwischen Venedig und Constantinopel war es bislang wiederholt zu Reibungen und Zerwürfnissen gekommen. In den letzten Jahren hatten nicht blos die überaus hochfahrenden Ansprüche Manuels dazu geführt; auch der Freistaat hatte im Verfolg seiner Handelspolitik besondere Veranlassungen gegeben. — Venetianische Schiffer und Kaufleute, die nur zu deutlich wußten, wie viele Vortheile sie der Hauptstadt des Kaiserreichs brachten, waren gewohnt geworden, daselbst fester aufzutreten, als der griechischen Eitelkeit genehm war. Die reichen Magazine, wie sonstige dauernde Niederlassungen wurden als Rechtstitel selbstverständlicher Privilegien beurtheilt[3]); gar manche Gesetze nicht respectirt[4]). Da sollte durch einen empfindlichen Schlag daran erinnert werden, daß auch die Fremden und Ansiedler gleich allen anderen Unterthanen der byzantinischen Krone sich zu fügen hätten. Nachdem eine absichtlich beschwichtigende Erklärung in die Irre geführt, wurde der Befehl ertheilt, an einem und demselben Tage (12. März 1171) alle Güter der Venetianer mit Beschlag zu belegen und die Schiffe zu besetzen[5]). Das gelang nun zwar, reizte aber andererseits die darob Zürnenden, sich Satisfaction zu verschaffen. Die schleunigst gerüstete Venetianische Flotte erschien vor Constantinopel und bei den

---

1) Vita Alex. l. l.
2) Chron. Fossae Novae Murat. VII. 874.
3) Nicet. Chon. ed. Bekker 223. — *οἱ δ' ἐν τῇ πόλει τὰς οἰκήσεις ἔχοντες Βενέτικοι κ. τ. λ.* (Chron. Altin. Archivio stor. It. VIII. 162.)
4) Ib. *Οὐκοῦν καὶ περιβαλλόμενοι πλοῦτον πολὺν αὐθάδειάν τε καὶ ἀναίδειαν μετεδίωκον, ὡς μὴ μόνον ἀναρσίως ἔχειν Ρωμαίοις, ἀλλὰ καὶ τῶν βασιλικῶν ἀνεπιστρόφως ἀπειλῶν τε καὶ ἐντολῶν.*
5) Ib. 223.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Inseln[1]) und bereitete so großen Schaden, daß man dem wehren mußte. Schon begannen hier die Friedensgedanken[2]) durchzudringen, als in der feindlichen Flotten-Abtheilung, welche Chios belagerte, die Pest ausbrach, sich nach Venedig verbreitete[3]) und daselbst die Volkswuth gegen den eigenen Dogen empörte. Vitale Michieli, der sie dämpfen wollte, fiel ihr zum Opfer[4]), und Sebastian Ziani[5]), an seine Stelle erwählt, zeigte sich sofort als einen Frieden Suchenden. In der That ward derselbe auf Grund weiterer Verhandlungen vereinbart[6]); aber die Spannung blieb.

Und die schlug in offenen Kampf wieder um, als im Jahr 1173 Ancona abermals der byzantinische Vorort in Italien werden sollte. Venedig[7]) sah das mit ebenso mißtrauischen Augen an, als Christian und die Deutschen in seiner Umgebung. Dort betrachtete man die Stadt nicht sowohl als eine politisch anders gesinnte, denn als einen unter auswärtiger Protection stehenden nebenbuhlerischen Handelsort; hier als eine Feste Alexanders und seines Conföderirten[8]). Und da nun überdies Venedigs Stellung zu dem Lombardisch-Alexandrinischen Bunde eine laue geworden, hörte es um so leichter auf die Vorstellungen des deutschen Prälaten. — In Folge des sofort vereinbarten Tractats[9]) begannen am 1. April 1173[10]) die gemeinsamen Operationen, auf die wir schon hingedeutet[11]). Der Heldenmuth der Belagerten und die Anstrengungen des Einschließungsheeres rangen eine Zeitlang um den Preis[12]). Aber je länger, desto höher stieg doch die Noth in der

1) Ib. 224. 225.
2) Das wird freilich von dem byzantinischen Historiographen nicht berichtet, aber durch Vergleichung des Chron. Altin. Archivio storico It. VIII. 166 unzweifelhaft.
3) Chron. Altin. 166. 167.
4) Ibid. 167.
5) Ibid. 170.
6) Nicet. Choniat. 225.
7) Boncompagni de obsidione Anconae cap. III. Murat. VI. 929.
8) Ibid.
9) Chron. Altin. Archivio storico Ital. VIII. 172. Quapropter nuntios ad Ducem misit et facta cum eo amicitia foedus contraxit, ut cum Venetis Anconitanos, intendentes imperii, expugnaret.
10) Marang. Chron. Pisan. ib. VI. 1. 68. Christianus, cancellarius imperatoris Friderici, qui multa mala Tuscis intulit, a Kalend. April. usque ad medium mensis Octobris Anconensium civitatem — — — — obsedit.
11) S. 209.
12) Sicardi Cremon. Chron. Muratori VII. 601. Romuald. Salernit. ib. 214. — Mag. Boncompagni, De obsidione Anconae ib. VI. 929. seqq.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Stadt. Selbst außerordentliche Erweise der Aufopferung vermochten den verhängnißvollen Ausgang nicht abzuwehren. Da verbreitete sich das Gerücht, daß die Armee der Lombarden sich rüste, ja sogar in dem Rücken der Verbündeten schon heranziehe[1]), einen Umschwung der Dinge herbeizuführen. Das und die Furcht vor dem bedenklichen Winterfeldzuge bestimmte im September die Venetianer, in die Heimath zurückzusegeln[2]), und die Folge davon war, daß auch Christian am 15. October[3]) die Belagerung aufgab.

Unterdessen hatten aber die Ersteren bereits sich abermals zu einem Wechsel der politischen Parteistellung bequemt. Als die Lombarden, längst durch Conrad von Wittelsbach[4]) in Alexanders Auftrag zum einträchtigen Handeln ermahnt, auf dem Tage zu Modena (den 10. October 1173) mit der Mark und der Romagna zu einem Bündniß zum Zweck der Vertheidigung der Freiheit gegen den Kaiser zusammentraten, fanden sich auch Gesandte des Venetianischen[5]) Freistaates ein. Und unter dem Segen der anwesenden Alexandrinischen Cardinäle Hildebrand und Theodinus[6]) unterzeichneten sie gleicherweise wie die anderen jene Urkunde[7]), welche die gesprochenen Gelübde besiegelte. Man verband sich allgemein dazu, einander beizustehen mit Gut und Blut, jeden Angriff auf das eine Bundesglied zugleich als auch gegen die übrigen geschehen zu betrachten, nicht einseitig mit dem Tyrannen zu verhandeln oder Frieden zu schließen; vielmehr nicht zu ruhen, bis er aus dem Felde geschlagen sein werde.

Der hatte aber längst seinerseits das Nöthige vorzubereiten versucht, auf demselben nicht blos zu erscheinen, sondern sich auch daselbst zu behaupten. Was am 1. Mai 1171 während seines Aufenthaltes in Giengen[8]), was am 7. d. M. zu Donauwörth[9])

---

1) Chron. Altin. Archivio storico Ital. VIII. 172 quidam Lombardorum, qui pecuniam Imperatoris Graecorum acceperant, causam Imperatoris Romanorum destruere cupientes — — congregaverant magnum exercitum etc.

2) Ibid.

3) S. S. 211. Anmk. 10.

4) Ep. Alex. ad C. Mogunt. arch. Ughelli, It. sac. V. 737 — et oportet nos inter cives Lombardiae et eorum cives hoc tempore praecipue pacem et concordiam ponere.

5) S. die Unterschriften der Anmk. 7. citirten Urkunde.

6) Murat. Antiq. It. IV. 273. 274.

7) Ib. IV. 271—273.

8) Stälin, Würtembergische Geschichte II. 408.

9) Monum. Boic. XXIX. 402.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

geschehen, was auf dem Reichstage zu Goslar (acht Tage nach Martini) verhandelt worden, ist nicht bekannt; wohl aber, daß er zu Worms am 26. März 1172[1]) inmitten der versammelten Fürsten einen bezüglichen Beschluß durchsetzte. Seine heftig bewegte Rede hatte über die neue Verschwörung geklagt, welche Roland und die Lombarden angezettelt, das Attentat auf seine und des Reiches Ehre geschildert. Gingen doch die Rebellen auf nichts Geringeres aus als auf Uebertragung der Kaiserkrone auf das Haupt des griechischen Manuel[2]). Scheine doch das verhaßte Mailand nur deßhalb verjüngt zu sein, um den alten Trotz der Empörung zu zeigen und zu verbreiten. Alles komme darauf an, denselben zeitig zu brechen. — Aber mochte er das Thema so oder anders ausführen, um den Patriotismus zu Erweisen der Hingabe zu reizen; er konnte doch nichts Weiteres erwirken als die Zusage, nach zwei Jahren solle der Heerbann gerüstet über die Alpen ziehen[3]).

Bestimmteres auszumachen, war schon aus Rücksicht auf die Abwesenheit Heinrichs des Löwen, der zu Anfang des Jahres[4]) die den Motiven nach immer noch nicht aufgeklärte Pilgerfahrt nach Palästina[5]) unternommen, vor der Hand nicht möglich. Denn auf seine wirksame Theilnahme ward damals am allermeisten gerechnet. Aber als nun im December (1172) derselbe auf dem heimischen Boden wieder eingetroffen[6]) war und schon um Weihnachten zu Augsburg[7]) dem überraschten Kaiser die Hand geschüttelt hatte, da durfte man ernstlicher an Lösung des Gelübdes denken. Daß dieser Wallbruder sein Schwert für die Kirche in dem Sinne, wie jener das verlangte, zu ziehen bereit sein werde, daran scheint damals ein Zweifel weder aufgekommen noch veranlaßt zu sein. Aber andererseits freilich ward auch ein Versprechen nicht gefordert, nicht gegeben. —

---

1) Annal. Colon. Pertz XVII. 784. Boehmer III. 443.

2) Ib. Sigeb. Gemblac. Contin. Aquic. Pertz VIII. 414 ad a. 1173. Friderici Imperat. mandatum de adjuvando episcopo. Pertz IV. 144 — ne pestis perfidiae, quae totam Italiam veneno suo polluerat, Graeciam quoque vel Siciliam in partem suam alliceret et ad coronae nostrae detrimentum utramque vel alteram falsis suggestionibus invitaret.

3) Annal. Col. max. l. l. Boehmer III. 443.

4) Am 13. Januar 1172 verließ er Braunschweig. Böttiger, Heinrich der Löwe S. 279. Giesebrecht, Wend. Gesch. III. 214.

5) Arnold. Lubec. Chron. Slav. Lib. III. cap. II. p. 241.

6) Ib. III. cap. XI. p. 258.

7) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Um so eifriger waren die Mahnungen an andere Lehnsleute. Schon auf den Tagen zu Seckingen[1]), Lenzburg[2]), Basel[3]), auf der Reichsversammlung zu Worms (8. April 1173)[4]) wurden sie ohne Zweifel laut, auf denen zu Sinzig[5]) (Synzige zwischen Coblenz und Bonn) und Frankfurt[6]) vielleicht von Friedrich wiederholt. Ueberdies ermüdete er nicht, in besonderen Missiven[7]) über die Gefahren der ganz Italien durchschütternden Revolution[8]) und die Pflicht zu predigen, dieselbe für immer zu bewältigen[9]). Jedes Wort, das er schrieb, das er sprach, färbte die Zornesgluth. Er gebot als kaiserlicher Herr[10]), aber zugleich im Namen der nationalen Ehre; ja es konnte scheinen, als wollte er vielmehr hinreißen als vorschreiben. Er setzte die patriotische Opferwilligkeit[11]) voraus und suchte sie doch zu erleichtern durch Verheißung des Ersatzes.

Augenscheinlich nahmen ihn daneben in diesem Jahre (1173) noch andere Dinge in Anspruch. Als der alte Wladislav, des Lebens und der Regierung überdrüssig, aber für die Selbständigkeit seiner Dynastie besorgt, eigenmächtig die Krone niedergelegt und sie auf seinen Sohn Friedrich vererbt hatte[12]), forderte der Staufe, von dem an seinem Hofe lebenden Herzog Ulrich zuerst aufgereizt[13]), beide zur Rechenschaft und erhob auf Veranlassung der Klagen der böhmischen Stände zum deutlichen Erweise[14]) seiner ungeschmälerten Machtvollkommenheit den in langer Gefangenschaft gemißhandelten Sobeslav II. zum „Herzog“[15]). Und um Polen zu züchtigen, unter-

1) Gemeiner, Geschichte des Herzogthums Baiern S. 266.
2) Am 20. Februar 1173. Schoepflin. Hist. Zaeringo-Bad. IV. 114.
3) Am 4. März 1173. Herrgott, Geneal. Habsburg. II. 189.
4) Annal. Col. max. Pertz XVII. 785.
5) Gemeiner a. a. O. S. 267.
6) Am 10. Juli 1173. Lünig, Spicileg. eccles. Contin. I. 1167. Origg. Guelfic III. 521. Auch Herzog Heinrich der Löwe war hier gegenwärtig.
7) z. B. an Würzburg bei Schannat. Vindem. liter. II. 118. Pertz IV. 144.
8) Arnold. Lub. Chr. Slav. lib. III. cap. XV. Siquidem Longobardi unanimes rebellabant etc. ed. Bangert p. 265.
9) Pertz IV. 144.
10) Ib. lin. 19—23.
11) Ib. lin. 23—31.
12) Contin. Gerlaci Vincent. Prag. Annal. Pertz XVII. 685. lin. 35.
13) Ib. lin. 43 seqq. 686. lin. 1—6.
14) Chron. Reichersp. Pertz XVII. 498. lin. 39. — Wladislav starb am 18. Januar 1175. Cont. Gerl. 686.
15) Contin. Gerlaci Vincent. Prag. Annal. Pertz XVII. 686. lin. 24—29. Friderico *ducatus* Boemiae per sententiam abjudicatur etc. — Deinde traditur dominium Boemiae Uodalrico in vexillis quinque, sed ipse cessit sponte fratri suo Zobeslao tamquam seniori etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nahm er im August (1173) den schon im April beschlossenen Kriegszug und führte denselben durch einen raschen Sieg zu Ende[1]).

Um so begreiflicher ist es, daß nach solchen Erfolgen der Gedanke an die große Expedition des folgenden Jahres auf das Angelegentlichste ihn beschäftigte. Als er bei seiner Rückkehr nach Deutschland (December 1173) hörte, welche trotzige Sprache bereits die Insurgenten in Italien führten, da mochte er um so ungeduldiger des Moments harren, wo sie gezüchtigt werden sollten.

Den Termin pünktlich inne zu halten, der bereits vor zwei Jahren dem Aufbruche gestellt worden, war seinerseits feste Absicht. Allein die deutschen Fürsten zeigten nicht den gleichen Eifer. Als der Kaiser um Ostern 1174 (24. März) zu Aachen[2]) den Reichstag hielt und dann nach Nymwegen kam[3]), fand er sich in seinen Erwartungen getäuscht. Oder es wurde wenigstens offenbar, daß das herkömmliche feierliche Gelübde, durch das frühere Versprechen keineswegs überflüssig geworden, erst noch abzulegen sei. Als indessen zu Regensburg am 24. Juni 1174 jener glänzende Reichstag[4]) Statt fand, auf welchem die Demüthigung des Erzhirten Salzburgs durch den Kaiser unter den Acclamationen der Versammelten erzwungen ward: da konnte es scheinen, als stehe die ganze Nation, von gleicher Sympathie für die befohlene Heerfahrt erfüllt, hinter ihm.

Und doch war deren Einheit in Folge der Oppositionsbewegung der Alexandriner also zerrissen, wie oben geschildert ist[5]). Die patriotischen Wünsche für das Gelingen des Unternehmens wurden, wie es scheint, nicht in völlig gleicher Weise ausgesprochen. Sicher aber waren die Gebete vieler Herzen ganz andere. Konnten sie nicht also laut werden, wie einst[6]) im Jahre 1167, sie fleheten doch nicht weniger inbrünstig den Unsegen des Himmels auf den Beschirmer des Schismas herab. Und wenn auch auf dessen Seite augenscheinlich die unverhältnißmäßige Majorität der Deutschen stand; an

---

1) Annal. Colon. max. Pertz XVII. 786. — Röpell, Geschichte Polens I. 363. Ueber den ersten Kriegszug im J. 1157. s. ebend. 358—360.

2) Annal. Colon. max. Pertz XVII. 786.

3) Ib. — et per aliquot dies ibi moratus, expeditionem ante biennium indictum cunctis jurare fecit.

4) S. oben S. 92.

5) S. oben S. 203.

6) Bd. II. S. 230.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

einem völligen Einvernehmen fehlte nichtsdestoweniger viel. Nicht alle, welche vor Begierde brannten, mit „den Aufrührern" in der Lombardei sich zu schlagen, waren darum in demselben Maße Antagonisten des Papstes. — Mir wenigstens will es scheinen, als gestatte das spätere Verhalten so mancher Prälaten aus der Umgebung des Kaisers einen Rückschluß auf eine schon länger vorbereitete Umstimmung. — In anderen mag allerdings das zum Theil künstlich erregte Nationalgefühl den Rausch einer gewissen Begeisterung hervorgebracht haben; aber der war kein Bürge für die Dauer eines standhaften Patriotismus. Ein erschütternder Schlag —, und die Hülle ward zerrissen, welche die bereits vorhandenen Parteien unter den Kaiserlichen überdeckte.

Oder wurden deren Differenzen etwa schon beim Beginne der Heerfahrt offenbar? — Einem schärfer Blickenden konnte es auffallend erscheinen, daß z. B. Herzog Heinrich der Löwe in der Reihe der Helden fehlte[1]).

Die Motive dazu sind nicht mit Sicherheit zu erschließen. Aber doch läßt sich begreifen, daß besondere Sympathien für die neue Expedition ihm nicht beiwohnen konnten[2]). — Wohl war er kühn in Entwürfen; aber die betrafen unmittelbar oder mittelbar die Interessen seiner Herzogthümer. Da betheiligte er sich auch an der Herstellung kirchlicher Ordnung, namentlich in dem Wendenlande; aber fern mußte ihm der Gedanke sein, unverhältnißmäßige Opfer zur Förderung eines Staatskirchenthums zu bringen, welches Friedrich erzielte. Er war jetzt so wenig wie im Jahre 1167 ein Alexandriner[3]) geworden; aber als ein enthusiastischer Eiferer für das Schisma bewährte er sich auch nicht. Allem Idealistischen fern, brütete er in nüchterner Reflexion über seinen egoistischen Plänen. — Friedrich suchte die alte Kaiserglorie jenseits der Alpen; um so lieber blieb der neidische Vasall diesseits derselben.

Das thaten auch die übrigen sächsischen Fürsten, und auch von den Baiern hatten nur einige sich gerüstet[4]). Zu diesen zählten die

---

1) Nach Burchard von Ursperg soll Heinrich an der Expedition sich betheiligt haben. Das ist ein Irrthum. S. die Krit. Beweisf. N. 35 d. Anmk. 1 anzuführende Abhandlung von Oelberger S. 6—10.

2) Vergl. die Bemerkungen bei Giesebrecht, Wend. Geschichten III. 239. 240.

3) S. Bd. II. S. 232. 233. — Als nachträglichen Beweis der Anerkennung des schismatischen Papstthums von Seiten Heinrichs führe ich noch an die Urkunde bei Scheidius, Orig. Guelf. III. 484.

4) Böttiger, Heinrich der Löwe S. 307.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bischöfe Hartwich von Augsburg[1]), Hermann II. von Bamberg[2]), Chuno von Regensburg[3]), Diepold von Passau[4]). Denselben schlossen sich an Hugo von Verden[5]), Udo II. von Naumburg[6]), Arnold von Osnabrück[7]), Arnold Erzbischof von Trier[8]), Philipp Erzbischof von Cöln[9]) und andere; von den weltlichen Fürsten Conrad von Wittelsbach, Heinrich Graf von Dieſſen, Albert Graf von Herbenstein, Friedrich Graf von Altena[10]), der Lausitzer Markgraf Dietrich, sein Bruder Graf Dedo von Groix[11]); Berthold von Zähringen[12]) und Ulrich Herzog von Böhmen[13]) folgten erst später. — Sie wußten alle, daß sie demnächst zu Waffengefährten jene transalpinischen Fürsten haben würden, deren Gesandte schon am 9. Juni 1174 zu Wicelinburg[14]) der Kaiser gehört hatte.

Der begab sich von da nach Regensburg[15]), weilte daselbst vom 24. Juni bis 6. Juli[16]), um die Ankunft der Heerbanne zu erwarten, trennte sich dann aber von denselben, die Brabanter in Donauwörth (13. Juli)[17]), Trivels[18]) (2. August) zu sammeln. — In Basel[19]) angekommen, führte er das Heer auf einer nicht näher angegebenen

---

1) Monum. Boica XXIX. 427.
2) Pertz, Mon. IV. 145. Ughelli, Ital. sacra IV. 164. ed. Venet. Ussermann, Episc. Bamb. I. 118.
3) Pertz l. l.
4) Hansiz. Germ. sac. tom. I. 329.
5) Pertz IV. 145.
6) Ughelli l. l. IV. 164. Lepsius, Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg S. 54.
7) Am 20. Juli 1177 Zeuge in der Urkunde Friedrichs bei Dumont, Corps diplomatiq. univ. I. 1. 64. Aber er war schon früher in Italien, s. Moser, Osnabrückſche Gesch. II. 79. Anmk. e.
8) Pertz IV. 145. Goerz, Regesten der Erzbischoefe von Trier I. 24.
9) Pertz l. l.
10) L. l.
11) Ib. 159. 160. Giesebrecht, Wendische Geschichten III. 241.
12) Am 20. November 1174 oder 1175 stellte er noch auf deutschem Boden eine Urkunde aus. Stälin, Würtemb. Geschichte II. 330.
13) Contin. Gerlaci Pertz XVII. 687. lin. 30—48.
14) Annal. Col. max. Pertz XVII. 787. — Vita Alex. 463 ad suggestionem Papiensium et marchionis de Montisferrato quinta vice in Lombardiam hostiliter remeavit.
15) S. oben S. 93.
16) Caesar, Annal. Styriae I. 708.
17) Mon. Boica XXIX. 1. 419. Für seine Anwesenheit auch am 15. Juli 1174 zeugt die Urkunde ebend. 420.
18) Schloß bei Annweiler im Zweibrückischen.
19) Am 2. September 1174 war er nachweislich daselbst anwesend. Hormayer, Geschichte von Tyrol I. 2. Urkunde 16. — Ueber die Zeit des Anfangs der diesjährigen Heerfahrt s. Krit. Beweisf. N. 35 a.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Route zum Mont Cenis[1]), überschritt denselben und traf am 29. September vor Susa ein[2]).

Schon am 30.[3]) loderten die Flammen der Zerstörung auf, ein Feuersignal, welches, wie die Deutschen wähnten, ganz Oberitalien erzittern machen sollte. Das stachelte aber vielmehr zu um so heftigerem Widerstand an. Zwar wagte Asti den nur kurze Zeit zu leisten. Obwohl dessen gewiß, daß aus den benachbarten Städten zahlreiche Truppen heranzögen, streckte es nichtsdestoweniger die Waffen[4]) und empfing mit allen Zeichen der Unterwürfigkeit den Sieger[5]). Aber als der nun weiter gegen Alessandria vorrückte, kam es zu der ersten Enttäuschung.

Die Deutschen dachten es rasch im Sturm zu nehmen. War doch von Festungswerken, wie dergleichen andere italienische Städte krönten, wenig wahrzunehmen. Außer den gewöhnlichen Gräben und dem Flußbett des Tanaro waren es nur jene winzigen Mauern und Thürme, welche, wie es schien, einige Schwierigkeiten bereiten konnten[6]). — Die wurden indessen bald in außerordentlicher Weise erhöht.

Den ersten Angriff schlug „der Himmel" selbst zurück. Plötzlich anhaltende Regengüsse schwellten die Flüsse in dem Grade an, daß die Gegend rings um die Stadt unter Wasser gesetzt ward[7]). Der also aufgeweichte Boden war längere Zeit zum Zweck der Kriegsoperationen unzugänglich. Kaum aber fing der an abzutrocknen, als dieselben mit um so größerer Energie fortgesetzt wurden. Kriegsmaschinen und starke Sturmcolonnen[8]) wurden aufgestellt und unter-

---

1) Vita Alex. 463. Cod. Ricc. 228. Transivit enim montem Senonum. Watterich, Vitae Roman. pontif. tom. II. 421. (Annal. Col. max. Pertz XVII. 787.)

2) Ib. tertio Kalend. Octobr. castrametatus est juxta Secusiam. — Ottob. Murat. VI. 351. — Pertz VIII. 414. not. 20.

3) Vita Alex. l. l.

4) Ibid. 464.

5) Ibid.

6) Im Texte sind die offenbaren Uebertreibungen des Mangels an Befestigungen in Abzug gebracht, die sich in der Vita Alex. 464, den Annal. Col. max. Pertz XVII. 787. lin. 41—45 finden — Ueber den Tag der Ankunft vor Alessandria s. Radulf. de rebus gest. Frid. Murat. VI. 1192 quarto Kal. Novemb. — Annal. Seligenstad. Pertz XVII. 32. 6. Kal. Novemb. obsidetur. Radulf. de Diceto 585. Kalend. Novemb.

7) Vita Alex. 464.

8) Ib. Applicuit quoque ad aggeres diversi generis machinas et diu cum eis atrociter dimicavit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

stützten einander so wirksam, daß man wähnte, diese Anstrengungen müßten Alles niederschmettern. Nichtsdestoweniger machten sie die Alessandriner zu Schanden. Diese Streiter schlugen nicht nur alle die zurück, welche ihnen bei dem Vordringen aus der Festung in den Weg kamen; sie erbeuteten auch jene mörderischen Werkzeuge, um diese und die nach deren Muster gefertigten gegen die Feinde zu kehren. Man verfolgte die Flüchtenden bis zu den Zelten[1]).

Aber auch diese Niederlage erschütterte nicht die Entschlossenheit des Kaisers. Alessandria in seine Gewalt zu bekommen, ordnete er gegen den Rath und den Wunsch seiner Fürsten die regelmäßige Einschließung an[2]). Sie war um so weitaussehender, als ebensowohl der vorrückende Winter als die von den Eingeschlossenen überraschend schnell erlernte strategische Architectur den Fortgang der Arbeiten erschweren mußte. Und in der That ist dieses Unternehmen, sehen wir sei es auf die Tapferkeit und die erfinderische Kunst der Kämpfer, sei es auf die Mittel, welche von beiden Seiten aufgewendet worden, eins der merkwürdigsten[3]) des Mittelalters, nach dem übertreibenden Urtheil eines deutschen Chronisten ein bis dahin unvergleichliches[4]). Deutsche und Italiener, glühend im Haß und kriegerischen Ehrgefühl, rangen im Wechsel sich stets erneuernder Ueberbietungen um den Preis. Was die Kühnheit wie die zähe Widerstandskraft, was die physische Anstrengung und die Kunst zur Bewältigung der Elemente zu leisten vermögen, das sollte — also erzählte man sich — vor Alessandria's Mauern geschehen sein[5]).

Die übrigen Lombarden hörten davon zuerst. Aber was konnte es helfen, die tapferen Vertheidiger in Worten des Lobes und der Bewunderung zu feiern, wenn man nicht dazu mitwirkte sie zu erlösen? — Das Schicksal dieser Feste war zugleich entscheidend für

---

1) Ibid.

2) Ibid. Unde quia idem Fridericus — — — disposuit.

3) S. Anmk. 4. Annal. Pegav. Pertz XVI. 261. lin. 4. Romuald. Salernit. Murat. VII. 213. Sed Alexandrini — — — — non destitit impugnare.

4) Otto Sanblas. Boehmer III. 603. Haec obsidio nulli priorum comparanda tum loci munitione, tum civium resistentium atrocitate, tum militum Caesarianorum oppressione et occisione tum temporis diuturnitate. Nihil enim — — — hostes adoriebantur. — Vergl. die Erzählung der späteren Annal. Marbac. Pertz XVII. 162. lin. 9—15.

5) Vergl. Anmk. 4. Annal. Pegav. Pertz XVI. 261. Romuald. Salernit. Murat. VII. 212. 213.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die gesammte Conföderation. Diese Ueberzeugung, von der Schwungkraft der eigenthümlichen Sympathie gestärkt, begeisterte zum Handeln. Um die Mitte der Fastenzeit[1]) kamen die Abgeordneten der Verbündeten, unter ihnen auch die Notabeln aus Ligurien und Aemilien, in Piacenza[2]) zusammen, um einen gemeinsamen Kriegsrath zu halten. Man vollendete rasch die Rüstungen und führte die zahlreichen Mannschaften, mit Waffen aller Art und Kriegsmaschinen, mit Lebensmitteln auf das Reichlichste versehen, auf directem Wege nach Alessandria.

Am Palmsonntage (6. April 1175) ward nicht gar weit von des Kaisers Lager entfernt von dessen Feinden das ihrige aufgeschlagen[3]). Da fühlte sich jener mit Einem Male als der Eingeschlossene: es galt — also schien es — entweder sich durchzuschlagen, oder man gerieth in die Gefahr aufgerieben zu werden. Aber Friedrich gedachte vielmehr die Rettung zu suchen in der beschleunigten Eroberung. Er ließ rastlos unterirdische Gänge[4]) graben, während er gleichzeitig durch Scheinmanöver und seit dem Grünen Donnerstage (10. April) durch eine völlige Waffenruhe[5]) sicher zu machen suchte. Allein während die Alessandriner darin die Uebung jener frommen Sitte erkennen zu müssen meinten, welche den hohen Festtag selbst in Kriegszeiten heilig hält[6]), war sie vielmehr im Sinne des Kaisers das Mittel der List, die verhaßte

---

1) Vita Alex. 464. Mediante igitur quadragesima omnes civitates — — — apud Placentiam convenerunt. — Tosti, Storia della lega Lombarda Monte Cassino 1848 p. 336.

2) Ibid.

3) Vita Alex. 464. Dominica de ramis palmarum juxta Terdonam castra sua — — — posuerunt etc. Annal. Colon. Pertz XVII. 788. (Boehmer III. 447.) Igitur ante paschalem solemnitatem conjuratio grandis per omnem Longobardiam contra Imperatorem et suos facta est. Coadunatis itaque viribus Mediolanenses, Veronenses, Novarienses aliarumque Italie urbium populi incredibilem conduxere exercitum, indicto bello publico imperatori in campis Alexandrie. — Nach Romuald. Salernit. Murat. VII. 213 ist das Entsetzungsheer erst secundo die post pascha vor Alessandria erschienen.

4) Vita Alex. 464. Romuald. Salernit. Muratori VII. 213 — fossas et cuniculos sub terra fieri jussit.

5) Die Vita Alex. 464, wie Ottobon. Muratori VI. 352. Pertz XVIII. 97. berichten von einem förmlichen Waffenstillstand, zu dessen Abschluß der Kaiser in trügerischer Weise überredet haben soll. Ich bin geneigt, dies mit Sigonius und von Raumer, Geschichte der Hohenstaufen II. 165. (Dritte Auflage) für eine fälschende Uebertreibung zu halten.

6) Vita Alex. — „et ideo pro reverentia crucifixi treugam vobis et securitatem usque in secundam feriam ex imperiali benignitate concedo."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Stadt zu überrumpeln. Wirklich hatten deren Vertheidiger während der Nacht vom Grünen Donnerstag (10. April) auf Charfreitag[1]) mit Ausnahme der Wachtposten sich der Ruhe überlassen. Als indessen die dazu ausgewählten Kaiserlichen durch die schon gegrabenen Minen vordrangen und glücklich bis zu dem Punkte kamen, wo sie sich nur weiter durchzuarbeiten hatten, um in die Stadt emporzusteigen, wurden sie von den Wächtern entdeckt, und von diesen die Bürger durch lautes Rufen alarmirt[2]). Alle waren mit Blitzesschnelligkeit in den Waffen: der heilige Petrus selbst erschien auf weißem Roß[3]), sie zum Siege zu führen. Die Einen sah man zu den Thoren, die Anderen zu dem Ausgang des Hohlwegs eilen. Dort gelang es durch einen geschickt geleiteten Ausfall die Feinde zurückzutreiben, hier stürzten sich wild aufgeregte Massen auf die unheimlichen Eindringlinge und stießen sie in die Tiefe[4]). Indem wurden die in den Minen Zurückgebliebenen durch deren Einsturz begraben[5]). — Der kühnste aller strategischen Entwürfe Friedrichs war damit vollständig gescheitert. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als durch einen rasch und geschickt eingeleiteten Rückzug[6]) die Armee zu retten. Also erging in der Nacht vom Charfreitag auf Sonnabend (vom 11. auf den 12. April) der Befehl, die Belagerungswerkzeuge zu verbrennen[7]) und auf der Straße nach Pavia vorzurücken.

Allein gerade in Folge dieser Bewegung war ein Zusammentreffen mit dem Lombardischen Entsetzungsheere, das — merkwürdig genug — von den Vorgängen bei Alessandria nichts erfahren haben soll, nicht zu vermeiden. In der Unmöglichkeit dasselbe zu umgehen, und unfähig sich durchzuschlagen, hielt der deutsche Feldherr für das Gerathenste, um Allem aus dem Wege zu gehen[8]), was zu einem Angriffe reizen könnte, in der Nähe von San Giulietta den

---

1) Ib. „In crastino sanctus dies Veneris imminet."
2) Ib. Cum igitur vigilatores — — — expelleret etc.
3) Ib. — cum beato Petro, quem ante se in albo equo et coruscantibus armis praeire cernebant, prostraverunt in terram etc.
4) Ibid.
5) Ibid. Annal. Pegav. Pertz XVI. 261.
6) Krit. Beweisf. N. 35 b.
7) Otto Sanbl. Boehmer III. 604 omnem reliquum apparatum, quem ad expugnationem ipsius civitatis fecerat, scilicet talpas, vulpeculas, cattos — — exuri praecepit etc.
8) Krit. Beweisf. N. 35 c.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ort für ein Lager zu wählen[1]). Allein als nun die Truppen mit klingendem Spiel nach dieser Richtung hin marschirten, stellten auch die Lombarden sich in Schlachtordnung auf. Indessen auch ihre Absicht ging nicht sowohl dahin, „zu kämpfen, als durch Entfaltung ihrer numerisch überlegenen Massen zurückzuschrecken", erzählt ein allerdings parteiischer Berichterstatter[2]). Vielleicht ist eine Uebertreibung darin in Abzug zu bringen und die Ansicht die richtigere, daß auch sie Grund hatten, einer Schlacht auf offenem Felde auszuweichen. Also wurden die beiderseitigen Motive von einer Anzahl Unparteiischer richtig gewürdigt, welche den Frieden zu vermitteln kamen. Sie erlangten auch in der That williges Gehör: die Lombarden wurden sogar dazu vermocht, dem Kaiser den gewünschten Schritt durch eine demüthige Sprache zu erleichtern. Dieser aber erkannte umgekehrt die selbständige Stellung der Petenten an.

Die Antwort erklärte die Bereitwilligkeit, die Ausgleichung des Streits unbeschadet der Rechte des Reichs dem Urtheile achtbarer Männer anheimzugeben[3]). — „Unter Vorbehalt der Freiheit der römischen Kirche und unserer eigenen — also sprachen andererseits die Lombarden — thun wir dasselbe"[4]). —

Demgemäß traten auf dem Gefilde von Montebello[5]) am 16. April (1175) Bevollmächtigte der Lombardei, Venetiens und der Romagna mit den Kaiserlichen zusammen, die Zusammensetzung und das Verfahren des künftigen Schiedsgerichts zu verabreden. Eine Urkunde[6]) ward zu Stande gebracht, welche bestimmte, daß drei Personen auszuwählen seien von dem Kaiser, drei von den Lombardischen Städten. Dieselben sollten nach Einsicht der beiderseitigen, an die Consuln zu Cremona zu sendenden Schreiben und auf Grund derselben den Frieden vereinbaren, nachdem eine eidliche Erklärung darüber abgegeben, alles weglassen zu wollen, was diesem Zwecke entgegen wäre; dagegen alles das hinzuzufügen, was denselben zu fördern geeignet scheine. Der Kaiser giebt überdies Sicherheit da-

---

1) Vita Alex. 464. Tosti, Storia della lega Lombarda 337. Watterich, Vit. Rom. pont. tom. II. 425. not. 1.

2) Vita Alex. 465. Kritische Beweisf. N. 35 c.

3) Vit. Alex. l. l.

4) L. l.

5) Pertz IV. 146. lin. 36 in campo subtus Montebellum inter exercitum imperatoris et Lombardiae. — Ottobon. Murat. VI. 352. Pertz XVIII. 97. l. 19.

6) Krit. Beweisf. N. 35 c.

photokop

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

für, daß er dem Urtheile der sechs Erwählten, sofern sie zusammenstimmen — und in diesem Falle ist es spätestens bis Mitte Mai zu veröffentlichen —; wo nicht, dem dann den Ausschlag gebenden Spruch der Consuln zu Cremona, der innerhalb der folgenden vierzehn Tage erfolgen muß, sich unterwerfen wird, und verheißt demgemäß den Städten den Frieden zu verkündigen und durch den Kuß zu besiegeln. Andererseits haben je zehn aus jeder Stadt von dem Kaiser zu erwählende Männer eidlich die Heilighaltung desselben, ihm selbst Treue zu geloben. — Am 17. April wurde überdies die Convention des Waffenstillstandes beschworen, welcher bis Mitte Juni dauern sollte.

Und alsobald kam es zu einer allgemeinen Rückbewegung. Der Kaiser ließ sein Heer auseinandergehen und begab sich mit Gemahlin und Kindern, umgeben von einem ansehnlichen Gefolge, nach Pavia[1]); die Verbündeten marschirten zunächst noch zusammen, um dann sich zu trennen und in die Heimath zurückzukehren. Da stießen sie auf die Mannschaften der Cremoneser[2]), die, auch sonst des geheimen Einverständnisses mit den Pavesern angeklagt, am spätesten gerüstet auf dem Kampfplatze erschienen und aus beiderlei Gründen zu den eben beendigten Verhandlungen nicht zugezogen waren. Als sie nun das Resultat erfuhren, ging ihr Erstaunen bald in Wuth über; die Klage ward laut, daß sie absichtlich ausgeschlossen, ihre wesentlichen Rechte verletzt worden seien. Und da sie sonst nichts hatten, woran sie ihren Aerger auslassen konnten, so tobten sie nach der Rückkehr gegen ihre Consuln, denen doch eventuell das Schiedsrichteramt übertragen war, zerstörten ihre Paläste und entsetzten die verhaßten, um neue zu erwählen[3]).

Gleichzeitig war es auch zwischen den Unterzeichnern des Tractats selbst zu jener Spannung gekommen, wie sie das wieder erweckte Mißtrauen zu begründen pflegt. Ueberdies konnte ja die etwaige Ausgleichung der politischen Differenzen nur haltbar werden durch den Kirchenfrieden. — Aber schien es denn nicht so, als ob der nächstens hergestellt sein werde[4])? —

---

1) Vita Alex. 465. Watterich tom. II. 426.
2) Ibid.
3) Ibid.
4) Ibid. Propterea — — — — gesserunt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zweites Capitel.

Der Kaiser traf, wie man sich erzählte, die darauf bezüglichen Einleitungen mit aller Energie. Dem Papste[1]), dem heiligen Collegium wurden in seinem Namen mündliche und schriftliche Anträge gemacht. Mit besonderer Dringlichkeit wandte er sich an drei Mitglieder des letzteren[2]). Humbald, Cardinal-Bischof von Ostia, Bernhard, Cardinal-Bischof von Porto, Wilhelm, Cardinal-Presbyter vom Titel des heil. Petrus ad Vincula erhielten Briefe über Briefe, der Betheurungen der friedlichen Gesinnung voll. Sie möchten nur geneigen, sich zu ihm nach Pavia zu begeben; da „werde mit des Herrn Hülfe zur Ehre der Kirche" das Friedenswerk unschwer aufgerichtet werden.

Allein so aufrichtig die Einladung gemeint, so unverfänglich in Betracht der Zusage des sicheren Geleits dieselbe zu sein schien; am päpstlichen Hofe wurden doch in der allerersten Zeit gewichtige Bedenken laut[3]). Wenn man auch daran keinen Anstoß nehmen konnte, mit einem Excommunicirten zu verhandeln, so verdächtigten doch Manche die ganze Zumuthung als ein verstecktes Mittel der Ueberlistung. Andere dagegen, obgleich auch sie einräumen mußten, daß der Staufe überzeugende Beweise der Bekehrung nicht gegeben, meinten durch das Ablehnen seiner Anträge würde dieselbe nur um so sicherer vereitelt werden. Dagegen scheine es gerade möglich, ihn

1) Romuald. Salernit. Murat. tom. VII. 214.
2) Vita Alex. Murat. III. 1. 465. Watterich, Vit. Rom. pontif. tom. II. 426.
3) Vit. Alex. l. l.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch Entgegenkommen zu gewinnen. Eine Ansicht, für welche sich der Papst unter Zustimmung seiner Brüder entschied[1]).

Gerade die begehrten Großwürdenträger wurden alsobald von ihm instruirt und angewiesen, die Reise anzutreten. Die Route, welche sie verfolgten, war indessen eine verschiedene. Während der Cardinal-Bischof von Ostia die Stationen Pisa, Lucca berührte, hatten die beiden anderen die östliche Straße über Spoleto, Imola, Bologna eingeschlagen[2]), waren aber nichtsdestoweniger in Piacenza — dort sollten alle drei sich treffen — früher als jener angelangt. Ein Tag nach dem andern ging hin; das Warten währte ihnen bald zu lange. Um doch wenigstens etwas auszurichten, begaben sie sich zum Zweck der Verhandlung mit den Rectoren der Lombarden mittlerweile nach Lodi[3]). Allein in Folge der gar bald eingetroffenen Nachricht, Humbald sei angekommen[4]), eilten sie schnell zurück. Sogleich darauf ward im Namen der päpstlichen Gesandtschaft der Läufer abgefertigt, welcher den Kaiser von ihrer Anwesenheit in Piacenza in Kenntniß setzen sollte.

Der antwortete mit freundlichen Grüßen und ersuchte sie unter feierlicher Zusicherung seines Schutzes ungesäumt über den Po zu setzen[5]). Für diesen Zweck standen bereits für die Legaten sammt dem zahlreichen Gefolge von Clerikern und Rittern, welche sich angeschlossen, Schiffe bereit. Die Reisegesellschaft bestieg dieselben und ward glücklich nach Pavia gefahren[6]). — Schon am folgenden Tage fand der solenne Empfang beim Kaiser Statt. Der weite Halbkreis von Fürsten und angesehenen Laien zu seiner Rechten und zu seiner Linken ließ seine Figur nur noch majestätischer hervortreten. Und als er selbst nun mit freundlicher Miene seine Gäste ersuchte, auf die bereitstehenden Sessel sich niederzulassen, sein Haupt entblößte, in deutscher Sprache sie anredete und um Vorlage ihrer Forderungen ersuchte[7]), wer hätte da dem Zauber widerstanden, welcher in

1) Vita Alex. l. l.
2) Ibid.
3) Ibid.
4) Ibid.
5) Ibid. Watterich tom. II. 427. Ut autem ipsi tres apostolicae sedis legati fuerunt insimul, nuntiaverunt Friderico adventum suum petentes ab eo ut, quid eos vellet agere, ipsis continuo significaret. Quibus ille benigne respondens mandavit, ut transito flumine Pado ad eum secure accederent.
6) L. l.
7) L. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dem allen wirkte? — Aber diese Männer des Systems konnte der unter seine Macht nicht bannen. —

Der Cardinal-Bischof von Ostia trat zuerst vor, die huldvolle Ansprache zu beantworten. Er betheuerte feierlich, wie erwünscht ihm dieser Gruß eines so mächtigen Herrn gewesen. Allein zu seinem Bedauern sehe er sich außer Stande, denselben so, wie er sollte, zu erwidern[1]). „Möchte das unter Gottes Beistand in Folge des zwischen der Kirche und dem Reiche herzustellenden Friedens bald geschehen können. In Hoffnung darauf und zu diesem Zwecke sind wir auf Euern Ruf herbeigeeilt, dem Haupte der Kirche vertrauend." — Und damit leitete er die Rede auf die Geschichte des Kirchenschismas über. Mit grellen Farben wurden die beklagenswerthen Wirren in Folge dessen geschildert und harte Worte der Rüge an den Kaiser laut, der alles das verschuldet. Selbst das augenscheinliche Strafgericht, welches Gott über jene Verruchten verhängt habe, welche von der Kirche abgefallen, auf seine Seite getreten wären[2]), hätte ihn nicht bekehrt. Er allein unter allen Fürsten wage es, dem sonst von der ganzen Christenheit anerkannten apostolischen Vater den Gehorsam zu versagen. Das Thema führten, nachdem der erste Redner geendigt hatte, die beiden anderen des Weiteren aus, um durch Worte, sei es der Mahnung, sei es der einschmeichelnden Bitte, das Herz des Abtrünnigen zu erweichen[3]).

Und der antwortete demnächst so, daß man glauben konnte, er fühlte sich wirklich getroffen. Seine Rede klang wie die eines Reuigen[4]). Der Eindruck blieb den Legaten, auch nachdem sie in ihre Herbergen zurückgekehrt waren, um sich für die anbefohlenen Conferenzen vorzubereiten.

Dergleichen hielten sie in den folgenden Tagen mehrere, theils mit dem Kaiser allein, theils unter Betheiligung seiner Rathgeber[5]); aber die Hauptforderung blieb immer die gleiche, daß der Friede zwischen Reich und Kirche nur geschlossen werde zugleich mit

1) L. l.

2) Vita Alex. Murat. III. 1. 466. Watterich tom. II. 428 — quod, ubi quatuor illae personae (Victor IV., Paschalis III., Raynald von Cöln, Arnold von Mainz), quae de corpore ecclesiae sibi adhaeserant, de medio per judicium Dei erant sublatae etc. — Vergl. Bd. II. S. 273.

3) Ibid.

4) Ibid.

5) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dem zwischen dem Reiche einerseits, der Krone Sicilien, den Lombarden, dem Kaiser Manuel andererseits[1]). Umgekehrt hatte der deutsche Hof schon seit längerer Zeit den Gedanken verfolgt, den König Wilhelm auf seine Seite zu ziehen; aber alle Versuche, in demselben Lust zur Vermählung mit der kaiserlichen Princessin Sophie zu erregen, waren durch die Wachsamkeit des Papstes vereitelt[2]). — Die gesammte Coalition bewährte sich fester als je, wie sich zeigte, als man, in Folge der Erklärungen der päpstlichen Sendboten auf den Vertrag von Montebello zurückzugehen genöthigt, die Forderungen der Lombarden zu hören bekam. Die waren bereits durch die dort erwählten Vermittler in der Urkunde[3]) verzeichnet, welche als Grundlage der Negotiationen in den ferneren Sitzungen dienen konnte.

In denselben ließ sich der Kaiser durch Philipp von Cöln, Christian von Mainz und den Protonotar Wortwin vertreten[4]). Als Agenten der Lombarden erschienen die Rectoren des Bundes; neben ihnen saßen die päpstlichen Legaten. Und die hatten die Genugthuung, sich zu überzeugen, daß umgekehrt auch jene nach wie vor treu zur Sache der Kirche ständen. Unter den Bedingungen, unter denen die Städte einen Vergleich mit dem Kaiser anzunehmen sich bereit erklärten, war an erster Stelle die genannt, daß derselbe mit der heiligen römischen Kirche und dem rechtmäßigen Papste Alexander sich aussöhne[5]). Weiter ward die Herstellung des freien Wahlrechts der Consuln, Restitution der Geistlichen und Laien in ihre Besitzungen unter Aufhebung der indessen widerrechtlich vollzogenen Verbriefungen, Bestätigung der zweifelhaft gewordenen

1) Ib. Sed post modicum spatium legati — — — contulerunt.

2) Romuald. Salernit. Chron. Murat. VII. 214. Abel, Philipp von Hohenstaufen S. 8 und S. 299. Anmk. 10.

3) Diejenige, welche in Folge eines schwer erklärlichen Mißgriffs von Muratori Antiq. It. med. aevi tom. IV. 277 und von Pertz, Monum. IV. 151 in das Jahr 1177 gesetzt und zu den Acten des Venetianer Congresses gerechnet ist. Schon Savioli, Ann. Bol. zum Jahre 1175 und nach ihm von Raumer, Geschichte der Hohenstaufen Bd. II. dritte Auflage S. 166 hatten richtig erkannt, daß dieselbe nur im Zusammenhange mit den Vorgängen in den Monaten April und Mai 1175 verstanden werden könne. Dessenungeachtet ist es dankenswerth, daß Hefele, Conciliengeschichte Bd. V. S. 619. Anmk. 1 die Mühe einer neuen Beweisführung übernommen hat.

4) Vita Alex. Murat. III. 1. 466. Watterich, Vitae Rom. pontif. tom. II. 428.

5) Pertz IV. 151. lin. 27 videlicet ut dominus Imperator habeat pacem et concordiam cum sacrosancta Romana ecclesia, omnium fidelium matre et ejusdem ecclesiae suo pontifice domino Alexandro.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Weidengerechtigkeiten, überdies Sicherheit dafür verlangt, daß Alessandria in dem gegenwärtigen Zustande verbleibe, jeder Stadt unverwehrt sei, sich zu befestigen und mit anderen zu verbünden. Ja sogar ihre Verpflichtung zum bewaffneten Schutze der Kirche, das Recht der Revolution für den Fall, daß eine dieser Freiheiten verletzt werde, sollte anerkannt werden[1]). — Und was wollte man dagegen leisten? — Was unter den früheren Kaisern herkömmlich gewesen. Das bestand aber nach ihrer Meinung in nichts anderem, als in dem Unterhalt, den Lieferungen bei Gelegenheit eines friedlichen Römerzuges und der Gestellung der pflichtmäßigen Hülfsmannen. Offenbar eine Reduction der Pflichten, welche jegliches Unterthänigkeitsverhältniß im Sinne Friedrichs verläugnete und demselben unerträglich sein mußte. Er fühlte sich nur zum Widerspruch gereizt[2]); umgekehrt wurde der von den Legaten erhoben gegenüber seinen Postulaten. Die beanspruchten Zugeständnisse seien der Art, wie sie niemals einem Laien von der Curie gemacht worden[3]), urtheilten wenigstens jene. Sie erfüllen hätte nichts anderes geheißen, als brechen mit allen Traditionen.

In der Ueberzeugung konnten sie durch keinerlei Vorstellungen der kaiserlichen Bevollmächtigten erschüttert werden, so oft sie auch wiederholt wurden. Es half zu nichts, Sitzungen über Sitzungen bald hier, bald da anzuordnen; die Differenzen traten immer greller hervor und machten eine Verständigung unmöglich. — Durch die Abreise der Cardinäle waren alle darauf bezüglichen Schritte überhaupt sistirt, und die Gegensätze stellten sich in der ursprünglichen Schroffheit wieder her.

Zuerst in dem Kampfe[4]) der verbündeten Lombarden mit den kaiserlich gesinnten Pavesern, weiter in der Parteinahme Alexanders gegen die Stadt der Letzteren. Er strafte dieselbe, indem er dem Bischof um seiner Anhänglichkeit willen an die Sache des Gegenpapstes das Vorrecht nahm, das silberne Kreuz sich vortragen zu

---

1) Pertz IV. 152. lin. 30 — et semper in unitate ecclesiae permanere, ut si quando imperator vel ejus successor aut alius contra hanc concordiam venire tentaverit, possint ecclesiam manutenere et se vicissim adjuvare et defendere.

2) Vita Al. l. l. — et ultra, quam quo Carolus et Ludovicus atque Otto imperatores contenti fuerunt, exegit.

3) Ib. — et ab ecclesia in spiritualibus postulavit, quod nulli umquam laico invenitur fuisse concessum etc.

4) Vita Alex. l. l. Watterich tom. II. 429.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lassen, mit dem Pallium sich zu schmücken[1]). — Alessandria dagegen ward durch neue Ehren beglückt.

Schon vor fünf Jahren in den Verband eines besonderen Obedienzverhältnisses aufgenommen[2]), wünschte Volk und Clerus daselbst einen einheimischen Episcopat[3]). Und der Hof zu Anagni war nur allzugeneigt, darauf einzugehen. Mußte die neue Institution doch ein Mittel werden, gleicherweise den kirchlichen Factionsgeist zu steigern, den schismatischen abzudämmen.

Der Antrag, schon von dem Erzbischof Galdinus von Mailand befürwortet[4]), jetzt von den Consuln Mailands, den Rectoren der Lombarden eingebracht[5]), ward in der That ohne Schwierigkeit genehmigt, die Selbständigkeit des Bisthums, wie das Recht der freien Wahl in aller Form verbürgt[6]). Allein den Anfang machte doch eine Ausnahme (1175). Den ersten Bischof ernannte unter ausdrücklicher Zusicherung, daß dieser Fall künftigen in keiner Weise präjudiciren solle, der Papst selbst in der Person des römischen Subdiaconus Arducius[7]). Allein der konnte sich kaum des Namens des Erwählten rühmen. Seit dem Datum der Ernennung von dem feindlichen Bischof Ubert von Acqui bedrängt, hatte er die Weihen sich noch nicht verschaffen können, als er starb[8]). Es succedirte später Otho. Allein auch ihn verstimmten die schwierigen Verhältnisse. Sein Leben ist, wie es scheint, ein fortwährender Kampf um die Ehren der Consecration[9]) gegen jenen dieselben mißgönnen-

---

1) Ibid. Praeterea Papiensem episcopum crucis et pallii dignitate privavit etc.

2) S. Bd. II. S. 281. 282, wo Z. 2 von oben statt 1169 zu lesen ist 1170.

3) Vit. Alex. l. l. Pagi, Critica in Baronium ad a. 1175. N. IV. tom. IV. 645.

4) Ep. Innocentii III. Ughelli, Ital. sacra. Tom. IV. 449. Ed. Rom. ad instantiam et petitionem bonae memoriae Galdini etc. (Vita Alex. 466.)

5) Ibid.

6) Ibid. — Ep. Algisii archiepiscopi ib. 447. Ep. Alexandri III. ib. 446. Eapropter dilecti in Domino filii praesente scripto statuimus, ut ex hoc vobis non praejudicetur in posterum, quo minus obeunte electo, qui nunc est, et suorum quolibet successorum, vos et successores vestri de episcopis vestris electionem liberam habeatis etc.

7) Ep. Alex. l.

8) Ep. Innoc. III. Ughelli IV. 449. Eodem vero electo, nondum in episcopum consecrato, viam universae carnis ingresso etc.

9) Ib. Eodem vero electo, nondum in episcopum consecrato, viam universae carnis ingresso, substitutus est alius, qui consecrationis munus similiter non percepit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den Prälaten gewesen. So lange das Schisma dauerte, hatte dieser[1]) um so heftiger opponirt, je augenscheinlicher er damit nicht blos persönliche, sondern allgemein kirchliche Interessen vertheidigte —; aber auch nach Herstellung des Kirchenfriedens gab er nicht nach. Was half es dem Papste, daß er in amtlichen Erlassen jenen Alessandriner Erwählten anerkannte, seine Verfügungen bestätigte[2]), wenn er nicht einmal in dieser spätesten Zeit seines Pontificats jene Grundlage bewahren konnte, welche von ihm als unantastbar vorausgesetzt ward, so oft er verfügte? — Der Bischof von Acqui lehnte es ab[3]), in die Theilung der Diöcese zu willigen. Wohl wollte er es nunmehr sich gefallen lassen, daß Alessandria durch Fundation eines Bisthums belohnt werde; aber nur er wollte der Inhaber desselben werden. Also blieb nichts übrig, als unter Beseitigung „des Erwählten" eine Translation dahin anzuordnen. Erzbischof Algisius[4]) von Mailand erhielt wirklich für diesen Zweck die ausgedehntesten Vollmachten: er entband die Alessandriner von dem Eide, welchen sie dem „ehemaligen Erwählten" Otho geleistet, ermahnte sie zur Uebung des „dem Bischof" schuldigen Gehorsams und wies, so viel er vermochte, die nun gewährte Erfüllung ihrer Wünsche nach. Die blieb indessen doch eine unzulängliche. Der Hader der beiden Rivalen hat weit über die Regierungszeit Alexanders III. noch fortgedauert[5]).

Aber in dem laufenden Jahre (1175), dessen Geschichte wir erzählen, handelte es sich um noch wichtigere Dinge. Seit dem Schlusse der Friedens-Conferenzen war im Grunde der Kriegszustand wieder eingetreten, wenn nicht dem äußeren Thatbestande, doch der Stimmung nach. — Die Parteien rüsteten zum Kampfe für die Vertheidigung der, wie sie sagten, unveräußerlichen Rechte.

Gleichwohl meinten damit weder der Kaiser und die Seinigen, noch die Lombarden, noch die Alexandriner irgend welche abstracte,

---

1) Ubertus. Ughelli l. l. 467.
2) Am 18. Juli 1180 bestätigte Alexander III. die von Otho ernannten canonici l. l. 446.
3) Ep. Innocentii III. Ughelli IV. 449.
4) Ep. Algisii, Mediolan. archiep., Ughelli IV. 447.
5) Ep. Innocentii III. ib. 449.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sondern gewisse geschichtliche Größen. Ein einst wirklich Gewesenes sollte wiederhergestellt werden. Aber dieses Einst war nach dem verschiedenen Urtheile auch ein verschiedenes. Dem Ersten galt die Summe der Roncalischen Gesetze als die Codification des bis dahin verdunkelt gewesenen uranfänglichen Kaiserrechts; die Lombarden dagegen gingen zurück auf das unverbriefte Gewohnheitsrecht, wie es unter den letzten der Fränkischen Kaiser üblich gewesen [1]). Aber als das Gültige betrachteten sie nicht ohne Weiteres das Thatsächliche insgesammt; sie unterschieden darin vielmehr ein Regelmäßiges und ein Ausnahmsweises und betrachteten als jenes doch nur das, was sie sich wünschten. Und wenn der Kaiser dem Papste Alexander gegenüber, dieser jenem gegenüber, sich auf überkommene Prärogativen berief, so konnten dies Beide mit demselben scheinbaren Rechte, wie einst zur Zeit der Versammlung der Paveser Synode [2]). Der Eine suchte auch jetzt noch die geschichtlichen Beweise in diesem Zeitraum, der Andere in jenem; der Eine beurtheilte als das Herkömmliche das, worin der Andere Verletzungen der heiligen Legitimität erkannte. Und da Jeder stark genug sich dünkte, seine Ansprüche durchzusetzen, so konnten die jetzt wieder entstandenen Wirren nur die Waffen lösen. —

Und auf diese letzte Entscheidung bereitete sich denn auch mehr und mehr Alles vor. Der Lombardenbund [3]) mochte bereits gewillt sein loszuschlagen, als er vernahm, daß Christian des verunglückten Angriffs auf Ancona ungeachtet mittlerweile Fortschritte gemacht; nicht allein Tuscien pacificirt, sondern auch Spoleto und Assisi unterworfen habe [4]). Man überzeugte sich, daß Friedrich augenblicklich mit nur unzureichenden Streitkräften versehen sei [5]); aber erfuhr auch, daß in dem Winter von 1175 auf 76 Boten nach Deutschland eilten, neue Streitkräfte heranzuziehen. Sie übergaben jene kaiserlichen

1) Pertz IV. 146. lin. 17. 18.

2) Bd. I. S. 82. 90. 91.

3) Nach den Ann. Col. Pertz XVII. 788. lin. 51—53. (= Godefr. Colon. Boehmer III. 447) ist der Wiederausbruch des Krieges motivirt durch die Abweisung der Forderung, welche die Lombarden an den Kaiser richteten, die Alessandriner an dem April-Vertrag (S. 222. 223) Theil nehmen zu lassen. Cf. Robert. de Monte Pertz VIII. 524. lin. 15—17.

4) Romuald. Salernit. Murat. VII. 214.

5) Annales Magdeb. Pertz XVI. 193. lin. 45—48. Otto Sanblas. Boehmer III. 604. Mediolanenses itaque videntes exercitum Caesaris defluisse, rursus rebellare praesumunt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Briefe[1]), welche, in allen Theilen des deutschen Reiches veröffentlicht, den Zuzug auf das Frühjahr geboten. —

Um für denselben noch umfassender zu wirken, begab sich Philipp von Cöln mit Wichmann von Magdeburg[2]) in Person in die Heimath. Obwohl vor wie nach zu Calixt III.[3]) und dem schismatischen Kirchenthum sich bekennend, hatte er doch vielleicht schon damals mit Zweifeln an der ferneren Haltbarkeit desselben zu kämpfen. Als Theilnehmer der Conferenzen mit den Stimmungen und den materiellen Mitteln der Alexandrinischen Curie vertrauter geworden, war er auch in den Fall gekommen, die Gefahren des ferneren rücksichtslosen Verfolgs der bisherigen Kirchenpolitik unbefangener zu würdigen. Und hatte er Bedenken dieser Art, die Beobachtung der Zustände in Deutschland konnte dieselben, statt sie zu mildern, vielmehr nur steigern. — Noch dauerte der Krieg fort zwischen Böhmen und Oesterreich, welchen der Kaiser selbst, um Herzog Heinrich um des Schutzes willen zu strafen, welchen er dem entsetzten Erzbischof Adalbert von Salzburg[4]) gewährt, heraufbeschworen[5]). Daneben erzählte man von allerlei kleinlichen Streitigkeiten in clerikalen Kreisen: Freisingen und Tegernsee haderten wegen Dietramszell und des Filials Wall; Tegernsee und Dissen wegen eines Leibeigenen[6]). — Noch schlimmer aber war die Unzufriedenheit, die, wie wir im Hinblick auf die im folgenden Jahre offenbar werdenden Stimmungen anzunehmen haben, schon in diesem sich

---

1) Ann. Colon. maximi Pertz XVII. 788. lin. 55. 56 Qua necessitate Caesar impulsus per omne Teutonicum regnum directis nunciis novum exercitum adunari praecepit. Ann. Magd. ib. XVI. 193. lin. 51—53 Imperator misit epistolas per omnes partes regni Teutonici archiepiscopis, episcopis et abbatibus — imperiali auctoritate mandans eos venire sibi in adjutorium. Ann. Pegav. 261. lin. 15 — principes Saxoniae et aliarum partium invitans in Longobardiam. Ann. Palid. ib. 94. lin. 49. 50 Episcopi et alii praelati ecclesiarum Teutonici regni Papiam evocantur ad imperatorem mense Novembri. Otto Sanbl. Boehmer III. 604. Romuald. Salernit. Murat. VII. 214.

2) Annal. Magdeb. Pertz XVI. 193. lin. 53; 194. lin. 1. 2.

3) S. den Schluß der Urkunde bei Seibertz, Urkundenbuch zur Landesgeschichte Westphalens I. 96 „Calixto sedi apostolicae praesidente" aus dem Jahre 1175 und der von Lacomblet I. 325. N. 462 (dat. vom 24. Mai 1177) beigebrachten.

4) S. oben S. 92. 93.

5) Contin. Claustron. III. Pertz XI. 630. 631. Chron. Reichersp. ib. XVII. 501. lin. 26—30. Boehmer III. 543. Caesar, Annal. Styr. I. 709. von Muchar, Geschichte von Steiermark IV. 489. Gemeiner, Geschichte des Herzogthums Baiern S. 301.

6) Pez, Thes. Anecd. VI. 2. 26. N. 12.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

regte; weiter die indessen nur noch gewachsene Machtstellung und gerade bei diesem Zustande der kirchlichen Dinge doppelt bedrohliche Haltung Herzogs Heinrich des Löwen.

Erzbischof Philipp, schon längst von Neid und Mißgunst gegen diesen erfüllt, aber auch, wie wir wiederholen, vielleicht selbst nicht ganz einverstanden mit dem neuen Versuche seines Herrn, gegen das Unvermeidliche anzukämpfen, trat nichtsdestoweniger vor den Augen der Welt als guter Patriot auf und betrieb die Rüstungen mit allem Eifer; in Wort und That ging er mit gutem Beispiel voran. Wie die Altvordern, also lautete die Mahnung, zur Hebung und Stärkung des Reiches Alles aufgeboten haben: also soll es auch jetzt sein. „Kein Deutscher darf sich scheuen, die schwersten Opfer darzubringen, um dazu zu helfen, den Aufruhr in der Lombardei niederzuschlagen[1].“ Er selbst stand nicht an, für 400 Mark, die er zum Reichsdienst geliehen[2], die Stiftshöfe Hilden und Elberfeld dem Grafen Engelbert von Berg zum vererblichen Pfandbesitz zu überweisen.

Und auch andere Prälaten zeigten sich zu Spenden, ja zur persönlichen Theilnahme an der Expedition bereit. Aber freilich daneben kam es zu bedenklichen Remonstrationen. In Baiern und Sachsen wurde das neue Aufgebot nirgends beachtet. Die Boten kamen ohne Hülfe zurück[3]. Vergebens versuchte mit dem Herrn dieser Lande der Kaiser selbst die Verständigung[4] zu beschleunigen. Der Stolze verweigerte in sehr determinirter Sprache den Reichsdienst. — Ob in Folge eines geheimen Einverständnisses mit den Lombarden? Das ist freilich von zwei späteren Chronisten[5] berichtet, aber nicht blos in Betracht dieser ihrer geschichtlichen Stel-

---

1) Lacomblet, Urkundenbuch zur Geschichte des Niederrheins I. 319. 320. N. 455. Si attentius consideramus, quam egregie quantaque fidelitate venerabiles patres nostri ad sublimandam Romani imperii majestatem hactenus anhelaverint: expedit utique et dignum est, ut, exempla virtutum et pietatis ab ipsis sumentes, nec rerum expensis nec corporum terreamur dispendiis etc.

2) Ebend.

3) Gemeiner a. a. O. S. 294.

4) Dafür zeugt Ep. Imp. ad Udalricum Pez, Thes. VI. 1. 412. N. 11. Rogamus tuam dilectionem, quatenus Lubertum nuntium cognati nostri, Ducis Saxoniae usque Nurenberc secure conducas. — Cohn in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1859. S. 1313.

5) Burchard von Ursperg s. Ursp. coenobii chron. Argent. 1609. p. 226. Chron. Montis sereni ed. Eckstein p. 42.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lung, sondern aus inneren Gründen unglaubwürdig. Heinrich hat mit den Feinden des Reichs nicht conspirirt; nichtsdestoweniger ist der Erfolg seiner Zurückhaltung nicht weniger verhängnißvoll gewesen, als im Fall dieselbe in jener Weise motivirt gewesen. Ja man darf sagen, sowohl der, welcher sie übte, als der Kaiser selbst haben im Voraus geahnt, was die späteren Ereignisse bestätigt haben. Dieser begriff schon damals, was es heiße, den Herzog mit seinen Mannen bei dem neuen strategischen Unternehmen entbehren zu müssen; der Letztere hätte das aus den immer dringlicher werdenden Gesuchen schließen können, wenn es nicht schon das überschwängliche Selbstgefühl ihm gesagt hätte.

Dem soll überdies auf eine höchst außerordentliche Weise geschmeichelt sein. Wenige Chronisten[1]) erzählen von einer persönlichen Zusammenkunft des bedrängten Oberlehnsherrn und des übermüthigen Egoisten, welcher Lehnsmann war nach altem Rechte, aber nicht mehr sein wollte. Der Eine verlegt die Scene nach Chiavenna, der Andere nach Partenkirchen in Baiern, unweit der Tyroler Grenze nordwestlich von Scharnitz; Mehrere berichten in mehr oder weniger ausführlicher Weise und mit Abweichungen von unerhörten, auf Rührung berechneten Selbstdemüthigungen des Staufen. Allein dies Detail ist jedenfalls verdächtig und selbst die Thatsache des persönlichen Convents nach meinem Dafürhalten gegen den kritischen Zweifel nicht ganz sicher zu stellen[2]). Dagegen wird die obige Angabe von den Vermittelungsversuchen, welche man gemacht, durch eine authentische Urkunde[3]) beglaubigt. Daß es zu Anerbietungen einerseits, zu Gegenforderungen andererseits gekommen sei, ist mehr als wahrscheinlich. Ja es mag diejenige wirklich erhoben sein, welche Otto von St. Blasien[4]) ausdrücklich nennt. Heinrich soll das wichtige, schon früher mehrfach begehrte Goslar beansprucht, die Ueberlassung desselben als den Preis bezeichnet haben, um den die Rettung des deutschen Heeres in Italien von ihm zu erkaufen sei.

Verstehen wir sein inneres Gedankengetriebe recht, so mochte er glauben, falls dem mit solcher Ostentation geübten Zwange nach-

1) S. Kritische Beweisführungen N. 35 d.
2) Kritische Beweisführungen N. 35 d.
3) S. S. 233. Anmk. 4.
4) Boehmer, Fontes rerum Germ. III. 604.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gegeben würde, müsse die kaiserliche Auctorität in demselben Grade gebrochen werden, wie wenn er unbedingt die Unterstützung versagte. Allein der kluge Rechner irrte dieses Mal. Der Kaiser bewahrte seine Majestät unverletzt, indem er das kaufmännische Markten als seiner unwürdig zurückwies[1]), und reizte umgekehrt die Geister der Erbitterung gegen jenen. Indem er abschlug, was der Herzog forderte, erzeigte er sich als der noch Mächtigere. Oder wenigstens die Erwartungen waren auf beiden Seiten vereitelt. Nicht blos der Kaiser reiste unverrichteter Sache zurück; auch der Herzog trennte sich von ihm „zornentbrannt“ [2]).

Nichtsdestoweniger bewährten sich Andere. Es war Anfang Mai[3]) (des Jahres 1176), als Philipp von Cöln, Wichmann von Magdeburg, Conrad der Erwählte von Worms und andere Fürsten[4]) mit dem neuen Heerbanne, den sie durch das Engadin geführt, auf dem italienischen Boden anlangten. Eine Nachricht, welche Friedrich mit Freude und Hoffnung erfüllte. In Como, wohin er geeilt war[5]), konnte er das persönlich seinen Getreuen bezeugen. Was konnten sie leisten in Gemeinschaft mit den unter Christian von Mainz und dem Markgrafen von Montferrat von Süden heranrückenden Truppen[6])! — Das erwägend, beschlossen die Mailänder,

---

1) Otto Sanbl. Boehmer III. 604 Dux itaque Heinricus, utpote solus ad subveniendum imperio hoc tempore potentia et opulentia idoneus, Goslariam, ditissimam Saxonie civitatem, jure beneficii pro donativo ad hoc expetiit. Caesar autem, tale beneficium sibi invito extorqueri ignominiosum existimans, minime consensit.

2) Ib. — — Heinricus *iratus* ipsum in periculo constitutum recedens reliquit.

3) Post octavas Paschae (Ostern den 4. April 1176) hatte man sich in Marsch gesetzt Annal. Magdeb. Pertz XVI. 194. — Annal. Col. ib. XVII. 788. lin. 58. (Boehmer III. 447.) Philippus C. — — mense Majo Italiam intravit. Romuald. Salernit. Murat. VII. 215 adveniente aestate. Die Vita Alex. 467 völlig unrichtig circa finem mensis Junii.

4) Krit. Beweisf. N. 35 e.

5) Ann. Colon. max. Pertz XVII. 789. Vita Alex. 467. — Annal. Magdeb. Pertz XVI. 194. — Die Berichte über die Schlacht gehen weit auseinander. Die der Annal. Magdeb. 194 und Pegav. ib. 261 sind im deutschen Interesse stark gefärbt. S. Cohn, Die Pegauer Annalen mit Benutzung handschriftlicher Hülfsmittel kritisch untersucht S. 35. — Ich stelle zusammen, was sich mir als das Wahrscheinliche ergeben, die erschöpfende Kritik des Quellen-Materials dem künftigen Geschichtsschreiber Friedrichs I. überlassend.

2) Annal. Magdeb. 194. lin. 7—11.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ohne die Ankunft aller Verbündeten abzuwarten[1]), die Concentration durch eine entscheidende Waffenthat zu hindern. Ihre Armee, im Verein mit den Truppen aus Brescia, Novara, Vercelli, Verona[2]), 100,000 Mann stark, lagerte sich auf der Ebene bei Legnano[3]), zwischen dem Ticino und der Olonna. So herausfordernd das war, im Kriegsrath der Deutschen sollen doch manche Stimmen laut geworden sein, welche riethen, dem Conflicte möglichst auszuweichen[4]). Aber sei es, daß man das der Ehre zuwider hielt[5]), sei es, daß deutsche und italienische Soldaten, ohne das Commando abzuwarten, aneinander geriethen[6]): genug es begann am Morgen des 29. Mai (1176) eine Schlacht[7]), deren Ausgang mittelbar zugleich die Geschicke der katholischen Christenheit entscheiden sollte.

Zu Anfang sollen die Kaiserlichen überall im Vortheil gewesen sein[8]). Ihr Muth stählte sich im Hinblick auf ihren genialen Führer und den Bannerträger neben ihm. Siegreich drangen sie vor — also erzählte man sich später — so lange Beide gesehen wurden. Ja man meinte eine allgemeine Rückbewegung des Feindes in der Richtung auf Mailand zu bemerken[9]). Da brach die bisher intact gebliebene Schaar junger Krieger aus dieser Stadt, welche geschworen hatte zu sterben oder zu siegen, unter Anrufung der Heiligen Petrus und Ambrosius im Sturmschritt heran[10]), um das Centrum zu erschüttern, wo Friedrich befehligte. In der That wurde dasselbe durch die Gewalt des Stoßes durchbrochen, er selbst vom Pferde gestürzt, der Tapfere, welcher neben ihm die Fahne trug, getödtet.

---

1) Vita Alex. 467. —

2) Vita Alex. 467. — Ann. Col. max. Pertz XVII. 789. lin. 2—4.

3) Der Name der Wahlstätte nur bei Ottobon. Annal. Gen. Pertz XVIII. 98. lin. 8, Radulphus (Sire Raul) de rebus gest. Frid. Murat. VI. 1192.

4) Annal. Col. max. l. l.

5) Ibid.

6) Vita Alex. 467. Romuald. Salernit. Chron. Murat. VII. 215.

7) Radulphus l. l. Mur. VI. 1192 giebt das obige gewiß richtige Datum. Bei andern Chronisten werden andere genannt. Pagi ad a. 1176. N. IV. Böttiger, Heinrich der Löwe S. 323.

8) Darüber sind die meisten Referate einverstanden. Radulph. Annal. Magdeb. Pegav. Otto Sanblas. Boehmer, Font. rer. Germ. III. 604. — Vita Alex. 467.

9) Radulphus Murat. VI. 1192. Romuald. Salernit. Chron. ib. VII. 215. Otto Sanblas. Boehmer III. 604. (Unrichtig ist die Stelle bei Watterich tom. II. 595 als eine aus dem Chron. Magn. Reich. entnommene bezeichnet).

10) Vita Alex. 467. Otto Sanbl. 604. 605.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Und als nun überdies die seitwärts aufgestellte Truppe der Brescianer[1]) einen geschickten Flankenangriff ausführte, war der Zusammenhang des deutschen Heeres gelöst; der Sieg über dasselbe unzweifelhaft. Die schon als Masse[2]) überlegenen Lombarden zerdrückten mehr und mehr die sich noch haltenden Reihen, die, von Schmerz über den vermeintlichen Verlust ihres großen Feldherrn überwältigt, noch fechten wollten, um wenigstens diese Leiche zu retten. Doch auch sie wurden geworfen. — Der Jammer[3]) der Unsrigen war nicht weniger groß als der Aerger der Sieger[4]), als keiner jenen Einen unter den Gefallenen fand. — Bald darauf verlautete, daß er sich glücklich nach Pavia[5]) gerettet habe. —

Aber darum war er doch nicht politisch gerettet.

Es ist wahr, die Niederlage ist an sich keine vernichtende gewesen; aber sie wurde es durch den Zusammenhang der Dinge.

Man konnte dem geschlagenen Heere durch neue aus Deutschland heranzuziehende Truppen keinen Ersatz geben. Es war das nicht, so zu sagen, eine physische Unmöglichkeit. Hätte es sich lediglich um Interessen weltlicher Hoheitsrechte gehandelt; vielleicht hätten die Fürsten zu einer letzten, freilich die vaterländische Wehrkraft überanstrengenden Rüstung sich entschlossen. Aber gegen den, welchen diese muthigen Republicaner zum kirchlichen Schutzgeist ihrer Freiheit sich erkoren, wollten sie nicht ferner fechten[6]). Hatte derselbe doch bereits in den letzten Jahren je länger je mehr die Bekehrung des schismatischen Reichs vorbereitet.

Sein Pontificat in der Sympathie mit dem geheimen Gedanken-

---

1) Vita Alex. l. l.

2) Otto Sanbl. l. l. Godefr. Viterb. Carmen de gestis Frider. ed. Ficker p. 57. v. 990—992.

3) Vita Alex. 467. Watterich tom. II. 431.

4) Romuald. Salernit. Murat. VII. 215. Annal. Magdeb. Pertz XVI. 194. lin. 15. 16. Cf. Ann. Pegav. l. l. — Ueber die in Betreff der Aechtheit nicht unverdächtige Ep. Mediol. ad Bonon. Radulf. de Diceto ap. Twysden et Selden 591. f. Pagi ad a. 1176. N. IV. Savioli Ann. Bolog. II. 1. 62. Stälin, Würtemberg. Geschichte II. 294. Anmk. 4.

5) Vita Al. 467. Otto Sanbl. Annal. Magdeb. Pertz XVI. 194. lin. 16. 17. Annal. Pegav. ib. 261. lin. 26. — Annal. St. Petri Erphesf. ib. 23. lin. 39 et *Cremam* — — revertitur.

6) Vita Alex. Murat. III. 1. 467. Watterich II. 431 Quippe omnes ecclesiastici et saeculares principes regni, qui praedictum Fridericum in errore suo hucusque secuti fuerant, dixerunt ei, nisi cum ecclesia pacem faceret eum ulterius non sequerentur nec sibi auxilium ferrent. — Die Nachrichten der späteren italienischen Geschichtsschreiber über Alexanders Freude über den Ausgang der Schlacht bei Pagi ad a. 1176. N. IV.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

leben der damaligen Christenheit war das letzlich Unwiderstehliche. — Heere konnte man wohl gegen Heere in das Feld führen; aber die Macht der kirchlichen Ideen war nicht zu bewältigen, am allerwenigsten nachdem der bedeutend verstärkten Gemeinde der Alexandriner das blutige Zeichen des Tages von Legnano als ein erschütterndes Gottesgericht[1]) erschienen war.

In Deutschland hatte der Dualismus im höchsten Kirchenregiment, in dem Widerspruch der einander entgegenwirkenden Erlasse nur allzu empfindlich, fortgedauert und während der letzten zwei Jahre die Verwirrung ins Grenzenlose gesteigert[2]). Erwählte waren nicht bestätigt, Aufgedrungene mit Gewalt gehalten; Bischöfe theils verjagt, theils eingeschüchtert, oder durch die Schrecknisse der Gewissensscrupel gefoltert. In den beinahe vollendeten siebenzehn Jahren war eine junge Generation herangewachsen, welche die Einheit der Kirche nur von Hörensagen kannte, statt der Gleichmäßigkeit des Glaubens, von der die Eltern redeten, nur den Fanatismus der Zwietracht erlebte. Statt einiger katholischer Gemeinden gab es länger als anderthalb Decennien hindurch nur erbitterte Parteien. Die Kaiserlichen hatten sich überboten in der Verheißung besserer Zustände, und doch waren diese täglich schlimmer geworden. Die Wirren sollten nach ihrer Aussage durch augenblickliche Opfer am ehesten gelöst werden; dieselben hatten vielmehr um so weiter um sich gegriffen. — Man hatte Synoden über Synoden sich versammeln und doch keinerlei haltbare Beschlüsse zu Stande bringen sehen. Auf jede Berauschung durch einen künstlich angeregten Enthusiasmus war eine um so schmerzlichere Ernüchterung gefolgt.

Umgekehrt hatten die Alexandriner, unter dem Drucke der Verfolgung geläutert, durch die glänzenden Erfolge ihres Pontifex in England und Italien ermuthigt, einen immer gewaltigeren Aufschwung genommen. Einst eine kleine Partei, waren sie schon vor der jüngsten Niederlage auf dem Punkte, die Majorität des deutschen Volkes zu sich herüberzuziehen. Jene Bewegung, als deren

---

1) Welfi VI. ep. ad Alex. Scheidius, Orig. Guelf. tom. II. 603. N. 5. Divini muneris nihilominus esse intelligimus, quod apud omnes principes regni Teutonici — — vestri apostolatus dignitas digna laude et veneratione consistit; *pars, quae Catholicae veritati rebellabat, Dei triumphantis in se victoriam recognoscit.*

2) Vergl. oben S. 215.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Leiter wir sie oben geschildert[1]), war seit den letzten fünf Jahren eine wenn auch nicht gleichmäßig, doch unaufhaltsam wachsende geworden. Sie folgte je länger je mehr ihrer eigenen großen Strömung. Bisher nur mit äußerster Mühe eingedämmt, war sie seit jenem Tage übermächtig geworden[2]). — Durch die wiederholten, aber vergeblichen Gegenanstrengungen gegen das Papstthum Alexanders auf das Aeußerste ermüdet, offenbarte die Nation augenblicklich nur die eine Leidenschaft des Verlangens nach dem Frieden mit ihm.

Daß der ein unabweisbares Bedürfniß sei, mußten sich selbst Diejenigen zugestehen, welche, wie man hier und da sagte, mit des Kaisers bisherigen Unternehmungen mehr oder weniger einverstanden gewesen. Ihm selbst konnten sie es nicht verhehlen, die bisherige Position sei nunmehr unhaltbar. Es ist nicht zu bezweifeln, daß gerade Conrad, der Erwählte von Worms, Wichmann[3]), Erzbischof von Magdeburg, Philipp von Cöln[4]), später Christian von Mainz[5]), die eindringlichsten Vorstellungen machten. Waren gleich dieselben sicher nicht darauf gerichtet, das religiöse Gewissen ihres Herrn also zu rühren, wie andere deutsche und italienische Prälaten durch ihre Reden von dem neuesten Gotteszeichen gethan haben sollen[6]); der Eindruck, den das Alles bereiten mußte, war doch ein außerordentlicher, wenn gleich nicht entscheidender. Vielmehr verflossen volle drei Monate (Juni, Juli, August 1176), ohne daß der Kaiser ein untrügliches Zeichen der Nachgiebigkeit gegeben hätte[7]).

---

1) S. oben S. 197—204.

2) Cf. Ann. Stad. Pertz XVI. 348 Nam Alexandro regna omnia consenserunt.

3) Epist. Udalrici Pez, Thes. tom. VI. 1. 422. N. 4 — quod Magdeburgensis archiepiscopus et W. episcopus, quorum mandato et consiliis Dominus imperator in infirmitate super negotio Ecclesiae se jurejurando, ut fertur, supposuit etc.

4) Chronic. Halberst. Leibnitz II. 136. Arnold Lubec. lib. III. cap. XVI. extr. p. 261. ed. Bangert. — mediante Philippo Coloniensi.

5) Romuald. Salernit. Murat. VII. 230. 234 qui pro consummatione pacis plurimum laboraverat. Sigeb. Gembl. Contin. Aquic. Pertz VIII. 416. lin. 3. 4.

6) Annal. Magdeb. Pertz XVI. 194. lin. 20. 21 Episcopi Teutonie et Longobardie discordiam inter Alexandrum papam et imperatorem jamdiu habitam in concordiam et pacem reducere studuerunt. Annal. Pegav. ib. 261. Imperator Dei inspiratione tactus et ammonitione eorum, qui circa eum erant etc. Annal. Colon. max. Pertz XVII. 789. lin. 14. 15 et ammonitus domnus Imperator justitie cedere et totius orbis unitatem non deserere.

7) Der Behauptung von Sybels, das Kaiserthum und die deutsche Nation S. 67, Friedrich habe sich ohne einen Moment zu verlieren zur nachgiebigen Unterhandlung mit dem Papste und den Städten herbeigelassen, widersprechen alle historischen Nachrichten mit Ausnahme derjenigen, welche das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Diese mußte ihm moralisch möglich werden. Und dazu bedurfte es der Zeit; weiter der Belehrung durch unabhängige Männer. Als solche konnten jene Cleriker aus der unmittelbaren Nähe Friedrichs nicht gelten. Viel unverfänglicher schien es, zu dem Zwecke also Gestellte wie die Cistercienser zu verwenden, welche schon vor sechs Jahren das Werk der Vereinbarung betrieben hatten. Denn nur zu dieser, „zur Herstellung der Eintracht unter den Parteien"[1]), wollte der Staufe sich verstehen, als er den Hugo, Abt des Cistercienser-Klosters Bonval, auf Michaelis (29. September 1176) zu sich beschied[2]). Mit demselben zugleich oder doch bald darauf kamen auch der schon 1169 berufen gewesene Bischof Pontius von Clermont und der Carthäusermönch Theoderich[3]). Waren sie gleich insgesammt, oder doch die beiden ersten, im Geheimen auch von den Westmächten instruirt[4]); sie traten doch als Dolmetscher und Vollender der Gedanken ihrer großen Orden auf. Und die[5]) sahen längst in Alexanders Curie das Centrum der katholischen Kirche.

Der letzteren hatte auch Friedrich bisher schon anzugehören gemeint; aber auch Andeutungen gemacht, welche als Zweifel an dieser Zugehörigkeit beurtheilt werden zu können schienen. Die Gedanken der Union, wie sie 1162, 1169, 1170 in verschiedenen Graden ihn beherrscht hatten, waren abermals zum Uebergewichte gelangt[6]). Allein diese sollte er eben nach dem Willen der Kirchenmänner[7]) aufgeben, um zu Alexander sich ausschließlich zu bekehren. Das war das große Werk, welches ihr Unterricht zu vollbringen

---

Chron. Fossae Novae Murat. VII. 874 bringt Jam per *totam hanc aestatem* tractatum erat de pace; und die bewahrheitet sich nicht in dem uns sonst bekannten Zusammenhange der Dinge.

1) Ep. Imperat. Friderici ad Hugonem abbatem Bonae-Vallis Bouquet-Brial XVI. 698. N. XXIV Agitur autem instanter apud *utramque schismatis partem* de concordia ecclesiae. Romuald. Salern. Murat. VII. 224.

3) L. l. ut in proximo s. Michaelis festo praesens ad nos in Lombardiam venias etc.

3) Theoderich war sicher schon um diese Zeit (September, October 1176) bei dem Kaiser, wie sich aus dessen Ep. ad Hugonem N. XXIII. Bouquet-Brial XVI. 698 ergiebt; Pontius (cf. ej. ep. N. XXV. l. l.) wahrscheinlich.

4) Cf. Chron. Altin. Archivio stor. Ital. tom. VIII. 176.

5) Mit Ausnahme der neuen Cistercienser-Stifter in dem Wendenlande S. 199.

6) S. Anmk. 1.

7) Bouquet-Brial l. l. N. XXIII consilium tuum de reformanda ecclesiasticae pacis unione acceptabiliter suscepimus; et inde, quantum hoc tempore potuimus, pro consilio familiarium nostrorum cum fratre Theoderico contulimus, quae per eum tibi intimanda commendavimus.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hatte. — Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß dasselbe ihnen damals nicht schon gelungen ist. Aber was ihren Beweisführungen an überzeugender Kraft fehlte, das ersetzte die harte Nothwendigkeit der Dinge. Die Enthüllungen, welche die Gespräche mit jenen hohen deutschen Prälaten und Waffengefährten brachten, bewiesen die ganze Größe der Gefahr. Man mochte dem Zaudernden verdeutlichen, daß gegen die Lombarden schlechterdings nichts auszurichten sei, so lange er in den Augen der Welt als schismatischer Kaiser diesen Katholiken gegenüber stehe. Also habe man nicht mit jenen, sondern mit demjenigen sich zu vereinbaren, welcher der unsichtbare Sieger[1]) bei Legnano gewesen.

In der That, das leuchtete ein. Sollte ein wichtiges Hinderniß hinweggeräumt werden, welches die Zertrümmerung des Lombardenbundes erschwerte: so mußte man versuchen, den Papst durch einen Separatvertrag zu captiviren, oder doch den Schein verbreiten, als sei das geschehen. Die politische Wirkung, welche man sich davon versprach, erschien augenblicklich als zu ungeheuer, als daß Friedrich in Betracht derselben seine immer noch verfolgten Unionsgedanken nicht hätte vorläufig verheimlichen sollen. Und nicht blos das; er beschloß sogar einen Schritt zu thun, den alle Welt als positiven Erweis seiner Bekehrung[2]) beurtheilen mußte. — Welcher Art war denn der? —

Wir wissen nicht, wie die Instruction lautete und in wie weit sie die Männer des Allerhöchsten Vertrauens band, die er zur Sendung „an den apostolischen Stuhl" nunmehr bevollmächtigte. Das aber ist gewiß, diese die Zeitverhältnisse scharfsichtig auffassenden Vermittler haben eine Vereinbarung zu Stande gebracht, die, mochte sie gleich dem Vollmachtgeber nicht gefallen, umgekehrt ihn doch schließlich gebunden hat. —

---

1) Laurent, La papauté et l'empire p. 217.

2) Cf. Romuald. Salernit. Murat. VII. 215. Watterich tom. II. 596. Tunc vero (Fridericus) manifesto Dei sibi repugnare potentiam, cujus ecclesiam et ministros persequi non cessabat, cognoscens ad cor rediens habito saniore consilio etc. Ep. Udalrici Pez, Thes. tom. VI. 1. 422.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Drittes Capitel.

Es war gegen Mitte October (1176), als Conrad, der Erwählte von Worms, Wichmann von Magdeburg, Christian von Mainz und der Protonotar Ardoyn[1]) den Weg nach Tivoli einschlugen. Von hier fertigten sie einen Boten nach Anagni an Alexander ab, die Erlaubniß zur Reise in seine Residenz auszuwirken, da sie in ihres Herrn Namen kämen um des Friedens willen. — Sofort gingen zwei Cardinäle und einige Capitane der Campagna ab, sie mit allen Ehren zu geleiten[2]).

Am 21. October trafen sie dort ein[3]). Schon am folgenden Tage fand der Empfang Statt in der Hauptkirche. Da sah man den Papst, umgeben von seinen Cardinälen und von einer großen Zahl weltlicher und geistlicher Notabeln. Die Deutschen wurden eingeführt, und nach den ersten Begrüßungen begann sofort der von ihnen erwählte Sprecher seine Rede. Es liege in den Wünschen Seiner Majestät — also lautete die Erklärung —, daß die Angelegenheit der Friedensvermittlung, welche auf dem Congresse des vorigen Jahres berathen worden und leider unerledigt geblieben sei, wieder aufgenommen und zu Ende geführt werde. Sei es doch unzweifelhaft, daß das Priesterthum und das Königthum nach göttlicher Ordnung zusammenstimmen sollten und durch den Frieden beider der Weltfriede begründet werde[4]).

---

1) Alex. ep. Pez, Thes. Anecd. VI. 1. 388. N. 2; 397. N. 14. Cf. 422. N. 4. Vita Alex. 467. Romuald. Salernit. Chron. Murat. VII. 215. Watterich tom. II. 596.

2) Vita Alex. l. l.

3) Chron. Fossae novae Murat. VII. 874.

4) Vit. Al. 468.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Worte, welche Alexander nur zu gern hörte. Hatten sie aber den Zweck, denselben für eine einseitige Vereinbarung zu gewinnen, so zeigte die Antwort, daß man sich verrechnet habe. Verhehlte diese gleich nicht, es werde nichts eine größere Freude bereiten, als wenn der Kaiser, der Fürsten größter, mit der Kirche sich versöhne; so gestand sie doch andererseits, dazu könne es nur kommen, wenn er zugleich mit ihren Bündnern, den Lombarden, Wilhelm von Sicilien, Manuel von Constantinopel, Frieden schlösse.

Eine Erklärung, welche, obwohl den Intentionen des Kaisers widerstreitend, dessen Gesandten doch nicht unerwartet kommen konnte. Sie waren auch weit davon entfernt, vor diesem großen Auditorio in eine Remonstration sich einzulassen. Im Gegentheil, sie erkannten das Recht des Postulats unverhohlen an; aber nur um zu bewirken, daß man auf Seiten der Curie um so bereitwilliger sich zeige, die sich daran schließende Bitte zu erhören[1]). Der Befehl des kaiserlichen Herrn weise sie an, in eine besondere geheime Unterhandlung zunächst mit dem Papste und den Cardinälen sich einzulassen. Man werde zugeben, daß das als um so unabweisbarer erscheine, da bekanntlich auf beiden Seiten Böswillige genug vorhanden seien, welche nur darauf ausgingen, das Friedenswerk zu vereiteln. Eine Vorstellung, auf welche einzugehen nicht unbedenklich war. — Denn eine Conferenz der beregten Art, wie sie auch immer verlaufen mochte, konnte in jedem Falle gar leicht als Bruch der Alliance ausgedeutet werden; ein Erfolg, welcher eben so gewiß von dem Kaiser beabsichtigt wurde, als des Papstes Bemühen darauf ausgehen mußte, denselben zu vereiteln. Dennoch erschienen diesem die Vortheile der in Antrag gebrachten Verhandlung zu unverhältnißmäßig, als daß er hätte verneinend antworten können. — Vielmehr löste er die Versammlung auf, berief die kaiserlichen Bevollmächtigten, wie die Glieder des heiligen Collegiums zu sich und befahl eine vertrauliche Sitzung[2]) noch an demselben Datum. — In den nächsten vierzehn Tagen folgten deren noch mehrere.

Das Detail des weiteren Hergangs ist schon den Zeitgenossen

1) L. l.

2) Vita Alex. l. l. Romuald. Salernit. l. l. Qui quum aliquantis diebus circa Papam et ejus curiam moram fecissent, *habito cum eo et paucis cardinalibus secreto nimis et privato* de modo et forma pacis consilio ac lege et conditione proposita, discesserunt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ein Geheimniß gewesen[1]). Wie viel mehr sind wir dazu verurtheilt, auf dem Grunde weniger fragmentarischer Notizen nur unsichere Combinationen zu wagen! —

Es ist wahrscheinlich, daß die Kaiserlichen in erster Linie das Verlangen nach einem definitiven Separatfrieden unter Absehen von irgend welchen Verpflichtungen gegen die Alliirten erneuerten. Aber man kann dem Papste — nicht in Betracht seiner persönlichen Wahrhaftigkeit, sondern in Erwägung, daß das augenscheinliche Interesse dazu nöthigte — Glauben schenken, wenn er berichtet, der Vorschlag sei abgewiesen worden[2]). Das hinderte nun freilich nicht, zu der Berathung über den Kirchenfrieden selbst überzugehen. Aber diese rührte solch eine Menge von Fragen und Bedenken auf, daß man vielleicht Anfangs verzweifelte, sich zu verständigen. Die Schwierigkeiten wurzelten in dem Gegensatze der steifen hierarchischen Doctrin und der von den Deutschen vertretenen imperialistischen Ansprüche. Jener gemäß mußte die Curie eine unbedingte Unterwerfung des schismatischen Kaisers, Cassation sämmtlicher während des Schismas vollzogenen Weihen begehren[3]). Ja an ihr wäre es gewesen, völlig eigenmächtig die zu beschwörenden Artikel vorzulegen. Aber man überzeugte sich bald, daß dergleichen nicht durchzusetzen sei. Vielleicht hatte auch Alexander selbst kaum auf etwas Anderes als auf eine Vereinbarung gerechnet, welche gegenseitige Zugeständnisse voraussetzte.

Und die ist schwerlich durch das Nachsehen von Urkunden und Privilegien der Kaiser, wie der Kirchengesetze der Väter, von welchem sein Biograph[4]) redet, erleichtert worden. Was konnte es helfen, mit gelehrten Untersuchungen sich abzumühen! — Die Wirren dieser Zeit forderten Lösung von den Kindern dieser Zeit. Die Ausgleichung mußten *sie selber* finden. —

Als die vornehmste Bedingung derselben betrachtete Friedrich jetzt nicht weniger als vor sechs Jahren die Anerkennung der Gültigkeit der sogenannten schismatischen Ordinationen[5]).

---

1) Romuald. Salernit. S. 243. Anmk. 2.
2) Alex. ep. ad Rectores Marchiae Pez, Thes. Anecd. tom. VI. 1. 388. N. 2. S. Krit. Beweisf. N. 36 f.
3) Krit. Beweisf. N. 36 c.
4) Vita Alex. 468.
5) Vergl. Krit. Beweisf. N. 36 c.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Und sofern diese gerade diejenigen deutschen Prälaten empfangen hatten, welche, wie der persönlich anwesende Christian von Mainz selbst, der Friedensvermittelung zugeneigt, um ihres Einflusses willen vor allen zu gewinnen waren, konnte Alexander nicht anders, als sich dazu bequemen. — Erst als er das that, also den noch im Jahre 1170 erhobenen Widerspruch aufgab, war die erste Grundlage zu einem Vergleiche gelegt[1]).

Aber auch den urkundlichen Abschluß desselben zu beeilen war sein Interesse. Ihm mußte es wichtig sein, frei von dem Drucke, welchen die Stimmung auf einem zahlreichen Congresse ausüben konnte, selbständig in Gemeinschaft mit diesen reconciliatorisch gesinnten deutschen Clerikern die Friedensartikel zu berathen und zu vereinbaren. Und diese letzteren, welche ihres Herrn Widerwillen gegen eine Verhandlung mit der gesammten Conföderation seiner Feinde kannten, vermochten nur dann auf irgend welchen Erfolg zu hoffen, wenn sie sich in die Lage brachten, ein Document demselben zu unterbreiten, welches wenigstens den Eindruck eines Separatvertrags mit dem Papste zu machen geeignet war.

Wenn nun aber doch auf der anderen Seite von demselben dergleichen schlechterdings nicht auszuwirken war, wie wollten sie sich verschaffen, dessen sie bedurften?

Die Frage ist nicht mit unbedingter Sicherheit zu beantworten. Denn wir haben weder das Original noch die Abschrift der Urkunde, welche Ende October und Anfang November (1176) zu Anagni vereinbart worden[2]). Diejenige, welche man fälschlich dafür gehalten hat, ist vielmehr die des definitiven Friedens[3]). Nichtsdestoweniger kann aus dieser jene erstere durch kritische Mittel mit annähernder Wahrscheinlichkeit hergestellt werden[4]). Werden die Stellen ausgelassen, welche die Verpflichtung Friedrichs I. zur Vereinbarung mit den Verbündeten des Papstes aussagen, so bleibt ein Text übrig, welcher, abgesehen von den durch die schließliche Redaction entstandenen Veränderungen, nach meinem Dafürhalten dem des wirklichen Vertrags von Anagni[5]) entspricht. — Und wie lautete der? —

---

1) Krit. Beweisführungen N. 36 c.
2) Vita Alex. 468 — ultra quindecim dies tractatus ipse duravit.
3) Kritische Beweisführungen N. 36 a. b.
4) Ebend. N. 36 a.
5) Ebend. N. 36 b.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kaiser (Art. 1), wie seine Gemahlin Beatrix und der Sohn Beider, der König Heinrich (Art. 6), die sich an denselben Eid binden sollen, welchen der Erstgenannte leisten wird, werden den Papst Alexander als den rechtmäßigen Papst anerkennen und ihm diejenige Ehrerbietung beweisen, welche des Kaisers katholische Vorgänger Alexanders katholischen Vorgängern gewidmet haben. Das wird auch in Bezug auf die Nachfolger verheißen. Umgekehrt haben der Papst und die Cardinäle zu geloben, die Beatrix als Gemahlin des Kaisers Friedrich, als Kaiserin anerkennen zu wollen. Entweder der Erstere oder ein von ihm beauftragter Legat wird sie selbst und den Sohn Beider, Heinrich, zum römischen König krönen (Art. 22)[1]). Papst Alexander und die Cardinäle werden weiter mit dem Kaiser, der Kaiserin und dem Könige Heinrich und allen ihren Getreuen in Frieden leben[2]) (Art. 23 erste Hälfte). Und sollte der Kaiser unerwarteter Weise durch den Tod abgerufen werden, so sind nichtsdestoweniger jene, wie auch die Nachfolger Alexanders, zur Heilighaltung desselben Friedens mit dem Nachfolger[3]) des Kaisers, wie den schon genannten Mitgliedern seines Hauses verpflichtet (Art. 28 mit Ausschluß des auf die Lombarden und die Krone Sicilien Bezüglichen). —

Der Kaiser wird alles Eigenthum der römischen Kirche, sei es die Stadtpräfectur, sei es Anderes, was derselben durch ihn oder durch die Seinigen entrissen ist, zurückgeben, unbeschadet irgend welchen Rechtes des Reichs; auch die Kirchenvasallen, welche er abwendig gemacht und in Eid und Pflicht genommen hat, entbinden und dem Papste Alexander restituiren (Art. 3); ebenso Jegliches,

---

1) So der 22. Art. bei Pertz. Dagegen bei Theiner Dominus autem papa et omnes cardinales *sicut receperunt Dominum Imperatorem Fridericum in Romanorum et catholicum Imperatorem*, ita recipient B. felicem uxorem ejus in catholicam et Romanorum Imperatricem, *ita tamen quod ipsa coronetur a Domino papa A. vel a legato ipsius. Dominum autem Henricum filium eorum in catholicum Regem recipient.*

2) Theiner hat hier den Zusatz, dessen Ursprünglichkeit mir zweifelhaft ist: salvis que de spiritualibus dispositioni et judicio Domini pape Alexandri et Romane ecclesie praesenti scripto relinquuntur et salvo omni jure Romane ecclesie adversus detentores rerum B. Petri et salvis his, que prescripta sunt tam pro parte ecclesie quam pro parte Domini Imperatoris et Imperii.

3) Da der König Heinrich möglicher Weise sterben konnte, ehe er zur Succession gelangte, so ist, um völlig sicher zu gehen, an dieser Stelle auch auf diese Eventualität Rücksicht genommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

was seit der Zeit des Schismas oder auf Veranlassung desselben den Clerikern ohne Urtheil und Recht genommen ist (Art. 5). Gleicherweise wird der Papst die Besitzungen, welche er dem Kaiser entzogen hat, wieder herausgeben, unbeschadet irgend welchen Rechts der römischen Kirche (Art. 3)[1]). Ueberhaupt werden Kaiser und Papst zum Zweck der Erhaltung der Ehre und der Rechte des Reichs und der Kirche sich gegenseitig unterstützen (Art. 4). — Alle Streitigkeiten, welche zwischen Kirche und Reich schon vor der Zeit Hadrians IV. entstanden sind, sollen durch die zu diesem Behuf ernannten Bevollmächtigten oder, falls sie sich nicht sollten vereinigen können, von dem Papste und dem Kaiser oder den von Beiden Delegirten ausgeglichen werden (Art. 9).

Dagegen werden endgültige Entscheidungen, für die ganze Vereinbarung characteristisch, über folgende Punkte schon jetzt getroffen.

Derjenige, welcher sich Calixt III. nennt, soll eine Abtei erhalten; seine sogenannten Cardinäle kommen wieder in Besitz der früheren, vor Anfang des Schismas bekleideten Aemter, es sei denn, daß sie dieselben in Folge freiwilliger Verzichtleistung oder eines richterlichen Spruchs verloren haben (Art. 12). Alle Cleriker in Italien und in den sonstigen Territorien, welche nicht zum deutschen Reiche gehören, werden dem Urtheilsspruch des Papstes untergeben. Er allein hat zu entscheiden, ob sie in ihren Aemtern verbleiben sollen. Nur zu Gunsten von zehn bis zwölf unter ihnen darf der Kaiser Fürsprache thun mit dem Anspruch auf Erhörung (Art. 17). Nur in Bezug auf Garsidonius von Mantua kommt man überein, daß derselbe in jedem Falle zu restituiren, und der bisherige Inhaber des Bisthums Johannes[2]) durch das Tridentiner oder ein anderes zu entschädigen sei (Art. 18). Dagegen sollen in Deutschland alle, welche von ehemals Katholischen ordinirt sind[3]), in ihre Ordines restituirt werden (Art. 20). Dagegen soll

---

1) So der Text bei Schöpflin und Theiner.

2) Der Name ist in der Friedensurkunde nicht genannt, aber durch die Unterschrift Pertz IV. 156. lin. 43 gesichert.

3) Nach dem Text bei Pertz. Dagegen lautet derselbe bei Schöpflin und Theiner Universi etiam ordinati a quondam catholicis vel *ab ordinatis eorum* in theutonico regno restituentur in ordinibus taliter perceptis nec occasione schismatis gravabuntur. Vergl. über diese Differenz Kritische Beweisführungen N. 36 c.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bischof Gero von Halberstadt, ohne das Recht zu haben, den also geforderten Beweis zu führen, entsetzt, der verdrängte Ulrich (Udalrich) wieder eingesetzt (Art. 13); gleicherweise sollen die von ihm veräußerten Kirchengüter zurückgegeben, die von ihm und anderen Aufgedrungenen verliehenen Beneficien durch den Papst und den Kaiser für ungültig erklärt werden (Art. 14). Man wird weiter die Wahl Siegfrieds zum Erzbischof von Bremen untersuchen und, im Fall dieselbe als ordnungsmäßig anerkannt werden sollte, denselben in dies Erzstift überführen und alles das, was Baldwin verschleudert hat, zurückerstatten (Art. 15). Dasselbe soll geschehen in Bezug auf Salzburg (Art. 16). Das Erzstift Mainz wird dem Canzler Christian, das Cölner dem Philipp eingeräumt und in aller Form Rechtens bestätigt (Art. 10), dem Conrad von Wittelsbach aber das erste Erzstift, welches im deutschen Reiche vacant wird, überantwortet werden (Art. 11). Der Erzbischof von Savo[1]) erhält das Archipresbyterat und die sonstigen Beneficien, welche er vor dem Ausbruch des Schismas besaß, wieder (Art. 19). — Das Schicksal der Bischöfe Ludwig von Basel und Rudolf von Straßburg, welche von Paschalis III. ordinirt worden waren, wird noch nicht definitiv entschieden. Dazu soll es erst kommen, wenn acht oder zehn erwählte Männer, welche man eidlich verpflichten wird, denjenigen Rath zu ertheilen, welchen sie meinen mit gutem Gewissen und ohne Beeinträchtigung der Gravirten ertheilen zu können, sich erklärt haben werden. Dieses Urtheil soll von beiden Seiten respectirt werden (Art. 21).

So weit die materiellen Vergleichspunkte zwischen Kirche und Reich. — Dazu kamen noch die Artikel, welche die Garantien für die Ausführung des Friedens feststellten.

Der eine verpflichtet Papst und Cardinäle zur Ausfertigung einer mit ihrer Namensunterschrift versehenen Adhäsions-Acte; die Letzteren haben überdies die Bestätigungsurkunde des Friedens mit ihren Siegeln zu bedrucken (Art. 23 zweite Hälfte). Gleicherweise werden — also ward versprochen — die meisten römischen Notabeln und die Capitane der Campagna denselben beschwören (Art. 25). Und der Papst wird sobald als möglich ein engeres, demnächst ein allgemeines Concil berufen, um über alle Feinde und Unruhstifter

1) Bei Schöpflin und Theiner Archipresbyter de Sacco. Es ist mir nicht gelungen, die Stadt, welche gemeint ist, zu ermitteln.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Excommunication zu verhängen (Art. 24). — Assecuranzen genug, wie es scheint. Und welche sind nun umgekehrt die von dem Kaiser zugesagten? —

Es wird den Leser vielleicht überraschen, wenn ich sage, daß darüber der Vertrag geschwiegen habe. Nicht als ob Gegenleistungen überhaupt nicht erfordert wären; aber Garantien dafür konnten dem Papste nicht Vertrags-Artikel gewähren; was klar genug bewiesen werden kann. —

Die in Anagni anwesenden deutschen Sendboten hatten im Verfolg ihrer reconciliatorischen Gedanken das Mögliche gethan, einen Vergleich zu vermitteln, welchen um der auch von der Curie gemachten Zugeständnisse willen ihr Herr schien annehmen zu können. Aber in Betracht der ihnen gegebenen wahrscheinlich allgemein gehaltenen Vollmacht waren sie nicht im Stande, unbedingt dafür einzustehen, daß es dazu kommen werde. Sie mußten sich vielmehr sagen, daß dieser oder jener Artikel Anstoß erregen dürfte; einen ungleich bedenklicheren aber der Umstand, daß der Papst auch jetzt noch darauf bestand, den formellen Abschluß des definitiven Friedens nur unter dem Beirath seiner Verbündeten zu vollziehen. Indessen diese Clausel war ja schon vor Anfang der Conferenzen von demselben ausgesprochen, und auf Seiten der kaiserlichen Gesandten die Ueberzeugung befestigt, daß diese Eventualität unvermeidlich sein werde. Friedrich selbst hatte sie überdies instruirt, falls zum Zweck einer zu versuchenden allgemeinen Vereinbarung ein Congreß verlangt würde, denselben nicht abzulehnen — konnte doch das Ausschreiben desselben seinen geheimen Plänen dienen —; auch die üblichen Sicherheitsmaßregeln zu verbürgen. Andererseits konnte sich Alexander in Erwägung des precären Werthes des ganzen Vertrages nicht mit Garantien begnügen, welche dieser selbst zu geben verhieß, mußte vielmehr dergleichen sofort verlangen; ebenso daß ihm von den Deutschen, welche in Friedrichs Auftrag an der eben jetzt beendigten Negotiation sich betheiligt, in bündigster Weise das Versprechen ertheilt werde, Alles aufbieten zu wollen, von ihm die Genehmigung des Vergleichs zu erwirken.

Das sind die auch von den Letzteren gewürdigten Motive, welche zur Abfassung der sogenannten Verheißungs-Acte [1]) bestimmt haben.

---

1) Pertz IV. 149. 150. Kritische Beweisf. N. 36 a.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Dieselbe ist die wesentliche Ergänzung des Vertrags, ja die authentische Auskunft über dessen bindende Kraft. Sie zeigt, daß derselbe weder für einen Entwurf, noch für ein Definitivum galt. Er schwebt, so zu sagen, zwischen beiden in der Mitte. Er ist das Erstere nicht. Denn gewisse Artikel, nämlich der zwölfte, erste, zweite, dritte (der durch die ausdrückliche Erwähnung der Mathildinischen Güter als zu restituirender sogar noch präcisirt wird) sollen dem Inhalt nach irreformabel sein. Er ist aber auch das Letztere nicht. Denn selbst jene Artikel sind nicht schon endgültig, sondern werden das erst, wenn auch die übrigen bei der künftigen Revision sei es bestätigt, sei es formell anders redigirt sein werden. Das ist die eine Bedingung; die andere die Eventualität des von dem Kaiser mit dem Könige von Sicilien und den Lombarden abzuschließenden Friedens. Erst wenn es zu diesem gekommen, soll auch der Kirchenfriede eine Wahrheit werden.

Dagegen ist der Vollzug desselben nicht abhängig von der Person des Kaisers. Sollte derselbe vor der Zeit sterben, so werden die Kaiserin Beatrix und der König Heinrich beobachten, erfüllen und beschwören gegenüber dem Papste Alexander, allen seinen Cardinälen und der ganzen römischen Kirche die Artikel, wie sie in dem Pact verzeichnet sind oder durch die von den beiden hohen contrahirenden Parteien gemeinschaftlich erwählten Vermittler verzeichnet werden.

In jedem Falle soll zum Zweck der Herstellung des Definitivums ein Congreß berufen werden. In Rücksicht darauf verheißt Seine Majestät feierlichst unbedingte Sicherheit dem Papste, den Cardinälen, dem Gefolge derselben auf den Reisen nach Venedig, Ravenna oder anderen Orten und auf den Rückreisen von dort. Dieselbe wird gewährt werden selbst in dem schlimmsten Falle, wenn die Friedensverhandlungen abgebrochen werden sollten. Alsdann wird der Kaiser drei Monate hindurch die Waffen ruhen lassen und sich jedes Angriffs auf die Lande des Papstes und des Königs von Sicilien — der Lombarden geschieht keine Erwähnung — enthalten. Derselbe soll ferner durch die jetzt in Anagni anwesenden Gesandten veranlaßt werden, in Gegenwart der von dem Papste vorauszusendenden Legaten alle bereits ertheilten Zusagen in Betreff der zu gewährenden Sicherheit durch einen Eid in seiner Seele beschwören zu lassen.

Sobald das aber geschehen sein wird, werden jene, ihres Eides

ledig, zu nichts Weiterem verpflichtet sein als dazu, die bezeichneten irreformablen Artikel aufrechtzuerhalten und die äußerste Mühe anzuwenden, auch die anderen durchzusetzen. —

So die Acte, welche wahrscheinlich am 4. November der Papst entgegennahm. Der ertheilte den sich Verabschiedenden den apostolischen Segen.

Diese aber kehrten freudig zu ihrem Herrn zurück, wie der päpstliche Historiograph meint[1]). Und die Stimmung wird auch durch seine weiteren Berichte motivirt. Diesem zufolge bilden die Ereignisse bis zum Juli des folgenden Jahres, so zu sagen, eine gerade Linie; alle betheiligten Factoren greifen harmonisch in einander und bringen, als gleicherweise gewollt, den Frieden zu Stande. Eine Darstellung, welche, wenn sie wahr wäre, es schwer begreiflich machte, daß man dazu neun volle Monate gebrauchte[2]). Wir sind indessen so glücklich, nicht nöthig zu haben, dieselbe lediglich zu verdächtigen. Es läßt sich positiv beweisen, daß die Geschichte eine andere gewesen.

Gerade diese Zwischenzeit war die der bedenklichsten Verwickelungen und Agitationen. Nicht blos Alexanders Gegner, auch seine Alliirten, seine kirchlichen Anhänger haben das Mögliche gethan, den Erfolg des Tractats zu vereiteln.

Der sollte nach seiner Absicht lediglich ein diplomatisches Geheimniß bleiben[3]), aber gerade darum um so fester die Contrahenten binden. Umgekehrt sprach der Kaiser in der Hoffnung, wieder rückgängig machen zu können, was in Anagni in seinem Namen zugestanden war, um so lauter von dem dort schon geschlossenen definitiven Separatfrieden mit der Kirche[4]). — Eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigte, ganz geeignet war, die Lombarden von der bisherigen Alliance zu lösen. Und diese konnten in der That kaum anders, als den auch sonst sich verbreitenden Gerüchten Glauben schenken. Mit der ganzen Gereiztheit des italienischen Naturells wurde von ihnen alsobald die Anklage vorgebracht, sie seien von der Curie verrathen.

---

1) Vita Alex. 468.
2) Annal. Col. max. Pertz XVII. 789. Sed tam repente ea res nequivit finem habere. Otton. Reit. ep. Pez, Thes. Anecd. VI. 2. p. 24. N. 5. Krit. Beweisführungen N. 36 e.
3) Krit. Beweisführungen N. 36 f.
4) Krit. Beweisführungen N. 36 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Diese dagegen hatte kaum dergleichen vernommen, als sie Alles daransetzte, den Verdacht zu zerstreuen. Für sie war es ja eine Lebensfrage, daß jene Bündner gerüstet[1]) blieben, wie bisher, und andererseits doch nicht zu einem neuen Kriege mit den Deutschen verleitet wurden, von dem man nicht wissen konnte, wie er endigen werde. Wollte man den Kaiser nöthigen, die Linien des Vertrags — und der genügte dem Papste — innezuhalten, so konnte das nur geschehen unter dem Eindrucke des noch bestehenden Waffenbundes der Lombarden. Andererseits war dieser als Schutzmacht der Kirche nur zu erhalten, wenn er nicht erfuhr, was bereits zwischen ihr und dem Reiche stipulirt war. Also überboten sich die Glieder der Alexandrinischen Curie und deren Haupt in den Betheuerungen[2]), nichts von alle dem sei wahr, womit man die Gemüther beunruhige. Hildebrand und Ardicio, welche damals in Oberitalien weilten, erklärten[3]), sie hätten soeben einen Brief von ihrem Herrn empfangen und der widerlege alle von dem Kaiser verläumderisch in Curs gesetzten Gerüchte. Seine Gesandten hätten nichts von dem durchgesetzt, was sie verlangt; Seine Heiligkeit wolle nur im Einverständniß mit seinen Alliirten sich vereinbaren; um in dieser Beziehung das Mögliche zu thun, schicke sie sich an, dem Friedenscongreß in der Lombardei beizuwohnen, und werde abreisen, sobald von den Rectoren und Consuln der dazu geeignet scheinende Ort werde vorgeschlagen sein.

Allein unter diesen war das Mißtrauen bereits zu mächtig geworden, als daß es durch dergleichen hätte entgründet werden können. Ein Brief[4]) ging nach Anagni ab, vielleicht nicht sowohl um anzufragen, als in der Voraussetzung geschrieben, es verhalte sich also, wie man vernommen. Der Papst[5]) dagegen beruhigte nicht etwa durch Mittheilung der Wahrheit; er sah von dem, was zwischen ihm und dem Kaiser zu Stande gebracht war, völlig ab und bekannte mit dreister Stirn, was man ihnen hinterbracht, sei

1) Alex. ep. ad Rectores Marchiae ext. Pez, Th. Anecd. VI. 1. 389 Vos itaque viriliter agite et in Domino confortamini vestro pio proposito persistentes, donec pax consummet societatem vestram etc.

2) Krit. Beweisf. N. 36 f.

3) Pez, Thes. Anecd. VI. 1. 397. N. 14.

4) Vorausgesetzt in der Antwort Alex. ep. ad Rectores Marchiae Pez l. l. 388. N. 2.

5) S. Anmk. 4. Kritische Beweisf. N. 36 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lediglich eine Fiction des Staufen. Allen derartigen Versuchungen habe er widerstanden, um die Vortheile der nunmehr erst zu bewirkenden Ausgleichung seinen Verbündeten zu erhalten.

Und die scheinen in der That durch den schmeichlerischen Ton dieser Apologie wenigstens vorläufig beschwichtigt zu sein. Nachdem sie erkannt, welche Wichtigkeit ihre Angelegenheit in den Augen des Papstes habe, wurden sie immer hochfahrender in den Forderungen. Andere Alexandriner klagten laut über die Bevorzugung [1]), deren diese Städte sich erfreuten, und darüber, daß gerade durch die übertriebene Rücksicht auf sie der sehnlichst verlangte Friede verzögert [2]) werde.

Allein statt durch dergleichen Worte sich selbst zur Mäßigung zu ermahnen, eiferten diese Kläger bald genug den Beschuldigten nach Kräften nach.

Auch in Deutschland verlangte Jeder für die vielen Leiden, welche die nächste Vergangenheit gebracht, den entsprechenden Lohn oder vielmehr er überredete sich zu der Ansicht, die Zusage der Abhülfe seiner Beschwerde sei das unabweisliche Sicherheitsmittel des allgemeinen Friedens. Dieser sollte hergestellt werden durch Erledigung von hunderterlei Specialitäten, die doch vielleicht in Widerstreit mit einander selbst waren. Wer die Forderungen der also Erregten hörte, mochte glauben, sie wollten denselben selbständig mit dem Kaiser abschließen. Und das war wenigstens offenbar: Jeder fühlte sein Bedürfniß als das der Kirche; er konnte meinen sich sagen zu dürfen, wenn er das ausspreche und geltend mache, handele er gerade als ächter Katholik. Der Eine wirkte auf den Andern, oder vielmehr die Stimmung dieser eigenthümlichen Begehrlichkeit verbreitete sich dem ansteckenden Fieber gleich unter den deutschen Alexandrinern. Vorstellungen und Petitionen in kaum übersehbarer Menge [3]) gingen in den nächsten acht Monaten an den

1) Ep. Welf. VI. ad Alex. Scheidius, Orig. Guelf. tom. II. 600. N. 2. Contristat autem, quia dilatione interposita tantum bonum a fidelibus elongatur et vestrae religioni derogatur, quasi virtute miserationis et clementiae careatis, quae olim populo Romano fuisse scribitur „Parcere subjectis et debellare superbis.“ Dicitur enim societas Lombardiae, Rex Graeciae atque Siciliae tantam in diffinitione hujus concordiae auctoritatem obtinere, quod, *nisi ex eorum arbitrio descendat,* vestra Sanctitas opus pacis admittere perhorrescat.

2) Vergl. Krit. Beweisf. N. 36 e.

3) Wie durch die zahlreichen im J. 1177 von Alexander vollzogenen Breven und Bullen bewiesen wird. S. Jaffé ad a. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Oberpriester ab. Man preßte ihn — und hielt ihn doch zurück. Man wollte erleichtern, was man vielmehr in Wahrheit erschwerte oder verzögerte, die endliche Friedensfeier[1]).

Niemand war in der Hinsicht rühriger, als Herzog Welf[2]). Er ermüdete nicht, den Weckruf zur Energie, aber auch die Darlegung seiner besonderen Desiderien zu wiederholen. Nicht durch Amnestie, meint er, sondern durch schwere Ahndung ihres Verbrechens müssen die bisherigen Förderer und Beschützer des Schismas überführt werden. Die Kirche Gottes ist durch sein Gericht offenbar geworden; — selbst der stolze Kaiser hat zur Umkehr sich bequemen müssen[3]). Also waffne sich die Siegerin mit ihrer Strafgewalt[4]). Wollte man versuchen, durch unüberlegte Milde die zu versöhnen, welche man doch nur in ihrem frevlen Trotze bestärken würde, so hieße das überdies nichts Anderes, als den ewigen Unterschied zwischen Unrecht und Recht bedenklich verkennen. Was anders als der unwürdige Servilismus verrätherischer Geistlicher hat es dem Staufen möglich gemacht, siebenzehn Jahre hindurch ein separirtes Kirchenthum aufrecht zu erhalten? — Wer dagegen ist treuer gewesen als er selbst, er, der von Anfang an die Fahne der Katholicität in Deutschland hoch gehalten hat? — Und doch erfrecht sich sogar noch in diesem Augenblick der schismatische Bischof von Augsburg sie zu beschimpfen, die Getreuen, die ihr folgen, zu drücken und zu martern! — Gerade an einem Missethäter wie dieser — also dachte er schon dermalen, also hat er vier Monate später in Briefen wiederholt gemahnt — muß ein Exempel statuirt werden[5]), auf daß alle Welt erkenne, daß der legitime Papst die Herrschaft ausschließlich ergriffen hat. Wird er entsetzt, so wird das nicht blos als ein vereinzelter Schlag gefühlt werden; es wird überhaupt einen heilsamen Schrecken einjagen[6]).

Und das mochten auch Andere dieser Getreuen meinen. Denn Jeder meinte ein um so entschiedeneres Anrecht auf diesen Namen

---

1) Vergl. Kritische Beweisf. N. 36 e.

2) Sein Notar Fantolinus war schon 1175 in Italien. Er unterzeichnete den Tractat vom 16. April d. J. Pertz IV. 447. lin. 4. 5; am 1. August 1177 zu Venedig das Sacramentum in anima Imperatoris.

3) Scheidius, Origin. Guelficae tom. II. 600.

4) Ib. 603.

5) Ib. 603 N. 5 unten, 604. 602. N. 4.

6) Ib. 602. 603 oben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu haben, je höher seine Forderungen waren. Mußte doch in demselben Grade, in welchem es gelang, diese durchzusetzen, der Kirchenfriede selbst ein vortheilhafterer werden. Also versuchte man den Papst über die Linie, welche er in dem Vertrage von Anagni innegehalten, hinauszudrängen. Das hieß nichts Anderes, als denselben beseitigen.

Und daran arbeitete auch der Kaiser öffentlich und insgeheim. Kaum waren die Bevollmächtigten von Anagni in dem deutschen Hoflager angekommen, so wurden von hier geflissentlich jene Nachrichten verbreitet, welche, wie erwähnt[1]), die Lombarden so außerordentlich beunruhigten. „Der Friede ist geschlossen und untersiegelt", hieß es[2]). Und wenn auch nicht hinzugefügt ward, also sei die Vereinbarung mit den bisherigen Alliirten der Curie lediglich dem Ermessen des Kaisers anheimgegeben, so mußte doch Jedermann die Folgerung ziehen, welcher die Mittheilung für glaubwürdig hielt. Dagegen überraschte jener durch eine andere.

Als die Alexandriner eben von den unermeßlichen Folgen der Unterwerfung des Staufen redeten, erschien mit Einem Male ein kaiserliches Rescript[3]), welches ein Concil anberaumte, auf welchem „die Häupter beider Parteien" erscheinen sollten. Als Termin war der 25. Januar 1177, als Ort Ravenna bezeichnet. Der fürstliche Verfasser berief sich darin in Widerspruch mit Alexanders Erklärungen auf die schon vorhandene solenne Verbriefung, gleich als habe man sich schon endgültig verglichen, und lud doch auffallender Weise ein „mit Zustimmung sowohl derjenigen, welche auf Seiten Calixt's ständen, als jener, welche den sogenannten Alexander begünstigten". Er sprach davon, daß nur „die Publication" des Friedens übrige, und machte doch durch andere seiner Aeußerungen den Eindruck, als solle von den Synodalen erst über das Recht oder Unrecht des Einen oder Andern entschieden werden.

Lautet das nicht so, als ob man das zuerst in den August-Tagen 1162 versuchte, seitdem mehrere Male erneuerte Project jetzt in Aussicht auf allgemeine Zustimmung zur Ausführung bringen wollte? — Es ist schwer zu sagen, was darin ernstlich gemeint, was nur Vorspiegelung war; aber gewiß, daß das Ganze alle Welt

1) S. S. 251.
2) Kritische Beweisführungen N. 36 f.
3) Pez, Thes. Anecdot. tom. VI. 1. 414. Pertz IV. 150.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

in Verwunderung setzte. In Deutschland mag es dazu gedient haben, hier und da dem Schisma neues Leben einzuhauchen[1]). Um so gereizter äußerten sich „die Katholiken". Welf wußte gar nicht, was er dazu sagen sollte. Rathlos öffnete er sein Herz dem Cardinal Hyacinth[2]). — Seinem getreuen Otto von Rotenbuch konnte er sich nicht mehr mittheilen.

Der hatte schon zu Anfang December, ohne hiervon zu wissen, aber mit anderen Aufträgen von ihm betraut, den Wanderstab ergreifen müssen. Das Letzte, was ihm auf dem heimischen Boden zu Ohren gekommen, betraf den Friedenscongreß[3]). Daß derselbe von Alexander allein oder von ihm und dem Kaiser ausgeschrieben werden würde, setzte er als selbstverständlich voraus. Aber weder dort, noch auf seiner Reise konnte er sich hinsichtlich des Ortes, der Zeit vergewissern. Gerade darüber sollte ihm sein Gönner Udalrich von Aquileja, an den er gesandt war, Auskunft ertheilen. Ihm schrieb er von einer ungenannten Station aus, zunächst um sein Eintreffen in nächster Zeit anzukündigen, aber auch — also brannte er vor Ungeduld — sich Antwort auf jene Frage zu erbitten[4]). Die[5]) überraschte den Neugierigen aber gerade durch das Unbefriedigende des Inhalts. Der Patriarch bezeugte seine Freude, den Briefsteller bald bei sich zu sehen; aber über die Lage der Dinge wußte er Sicheres nicht zu berichten. Was „das Concil" angehe, so habe er bis jetzt nur gehört, daß Friedrich darüber an die Salzburger Prälaten geschrieben; aber weder er selbst, noch einer seiner Mitbischöfe in der Lombardei und Venetien einen darauf bezüglichen Brief, sei es vom Papste, sei es vom Kaiser, erhalten. Jedermann sei darüber in Ungewißheit; auch die von Verona und anderswoher angekommenen Boten hätten sie nicht heben können. Zu einer Reise in die Lombardei habe er weder um jener, noch um einer anderen Angelegenheit willen Veranlassung; wohl aber dazu, einen

---

1) Daß Calixt III. sogar noch im Jahr 1177 hier und da in Deutschland Anerkennung gefunden, beweist Lacomblet I. 325. S. oben S. 232. Anm. 3. — Dagegen sagt Herzog Welf schon 1176, alle deutschen Fürsten ständen bereits auf Alexanders Seite. Scheidius tom. II. 603.

2) Ep. Welf. Scheidius tom. II. 606. Ad quod, sicut sonant literae imperatoris, uterque papa veniet. Cujus dicti causam animus noster admirans magno utique nutat incerto.

3) Ep. Otton. Pez, Thes. tom. VI. 2. 27. N. 13. Nihil fuit, quod de celebrando concilio in partibus nostris sonuit et vulgatum erat.

4) S. die Ep. Udalrici Aquilej. Pez l. l. VI. 1. 422. N. 4.

5) L. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Act zu vollziehen, welcher mit dem Gerüchte von einer Reconciliation in Widerspruch zu stehen scheine. Der Bischof Wezel von Camino habe in Ferrara die Cardinäle Hildebrand und Ardicio getroffen, welche ein päpstliches Schreiben vorgezeigt, durch das sie ermächtigt worden, ihn selbst und die Metropoliten von Mailand und Ravenna nebst den Suffraganen zu berufen, um die, welche auf des Kaisers Seite getreten, zu excommuniciren [1]).

Aber kaum hatte er das niedergeschrieben, als das beregte kaiserliche Convocationsschreiben [2]) (in einer Form, wie es dem gegenseitigen nahen Verhältnisse entsprach) auch in seine Hände gelangte (Mitte December?). Und das mußte ihn allerdings nicht weniger stutzig machen, als die anderen Alexandriner. Er sandte sofort einen Boten ab [3]), dem Oberlehnsherrn sein Befremden zu bezeugen. Der brachte ein Billet [4]) zurück, in welchem in verweisendem Tone die Beschleunigung der Abreise anbefohlen, als der Tag der ersten Session nunmehr der 2. Februar genannt, von der Gegenwart auch des Gegenpapstes bei derselben aber nicht mehr die Rede war. Das lautete schon unverfänglicher. Und als nun gar der Bischof Salomo von Trident meldete, ihm sei von Alexander selbst die Weisung zugekommen, sammt dem hohen Clerus der Kirchenprovinz auf dem „in Italien" zu versammelnden Concil zu erscheinen [5]); kann es Wunder nehmen, wenn man in Aquileja dies und das kaiserliche Mandat combinirte? — Otto, der mittlerweile glücklich hier angekommen, schrieb, ohne irgend welchen Scrupel zu verrathen, das Concil sei vom Kaiser und von dem Papste angesetzt [6]).

---

1) L. l. Dieser Sinn kann freilich nur auf Grund einer Emendation herausgebracht werden. Ich vermuthe, daß zu lesen sei ita ut nos et M. et R. archiepiscopos et suffraganeos nostros in unum convocent *et eos*, *qui* (statt des sinnlosen et E. quia) in partem Imperatoris cesserint, una nobiscum excommunicent.

2) S. S. 255. Anmk. 3.

3) Friderici imperat. ep. II. Pertz IV. 150. lin. 33. 34 ita per nuntium tuum iterum te certificamus etc.

4) S. Anmk. 3.

5) Pez l. l. VI. 1. 432. N. CLVIII. Verum — — — vobis significando subjungimus, vid. ut in concilio, quod in Italia — ab eodem celebrandum est, vultui gloriae ejus praesentemur. Nos igitur nolentes in tanto processu nisi ad nutum vestrum pedem movere, quid nobis consulatis vel de nobis velitis; utrum vobiscum venire debeamus an non etc.

6) Ep. Otton. Reit. Scheidius tom II. 604 — ab imperatore et Romano pontifice concilium indictum est etc. Ej. ep. Pez VI. 2. 27. N. 13. Nunc

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Und auch Udalrich schien es jetzt so anzusehen. Er kündigte den Suffraganbischöfen den Entschluß an, nach Ravenna zu reisen, und befahl, ihn dahin zu begleiten. Alle Welt mußte urtheilen, das sei ganz sein Ernst. Das ausdrückliche Verbot der Rectoren der Mark[1]) Treviso (Tarvisia) und der Lombardei, welche deutlich genug zeigten, was ihre Meinung war, wenn sie schon dies Vorhaben als unvereinbar mit der Pflicht der Ehrfurcht gegen den apostolischen Stuhl und gegen sie selbst bezeichneten, sogar das zaghafte Bedenken des Bischofs Gerhard von Padua[2]), der zu Hause blieb, konnten seinen Entschluß nicht ändern[3]); ebensowenig den der von ihm Gerufenen. Sie sammelten sich im Verein mit weltlichen Notabeln zu einem glänzenden Gefolge und verherrlichten bald darauf seinen Einzug in Venedig. Denn das war die erste Reisestation. Daß die Einschiffung nächster Tage erfolgen werde, bezweifelte Niemand. „Ich gehe mit dem Patriarchen nach Ravenna ab," schrieb Otto seinem Bruder[4]).

Aber so einfach folgerte jener nicht. Die Ankunft[5]) als Reisender in dieser Stadt diente freilich dem Zwecke einer augenfälligen Demonstration zu Gunsten des Kaisers, gewährte ihm aber auch die Mittel, ihn zu täuschen. Gerade hier, an dem wichtigsten Stapelplatz des Weltverkehrs der Halbinsel, wo täglich ein Schiff oder ein Bote abgehen oder eintreffen konnte, drängten sich die Nachrichten in ihrem Wechsel, ihrer Fülle. Er befand sich nunmehr da, wo die Fäden der Communication der Parteien sich kreuzten[6]), und war persönlich so gestellt, daß er es empfinden konnte, sobald sie angerührt wurden. Und darauf kam es jetzt an, sollte die seinige Siegerin, der Kirchenfriede im Sinne Alexanders nicht abermals eine Illusion werden.

Zu dem Ende setzte er Alles daran, die geheimen Pläne[7]) des

---

auctoritate Romani pontificis pro confirmanda ac tutius munienda ecclesiasticae pacis concordia in purificatione S. Mariae celebrari decretum est.

1) Pez l. l. VI. 1. 429. N. CLIV.

2) Ib. VI. 1. 427. N. CL.

3) Wie sich aus den Anmk. 2 und 4 citirten Episteln ergiebt.

4) Ep. Otton. Reit. Scheidius tom. II. 604. N. 6. Ep. ej. ap. Pez l. l. VI. 2. 27. N. 13 Quo Dominus patriarcha cum multa frequentia nobilium et illustrium virorum iter arripuit, ego una cum ipso illuc iter aggressus sum.

5) Ep. Udalrici ad Imper. Pez VI. 1. 419. N. CXLVI.

6) Romuald. Salernit. Murat. VII. 222. Chron. Alt. 173.

7) Cf. Udalrici ep. ad Imperat. Pez VI. 1. 419. N. CXLVI. Ej. ep. ad Feltrensem ep. ib. 424. N. 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kaisers sich zu enthüllen, um, eingeweiht auch in die Politik seiner Curie, sie zu vereiteln. Das konnte aber nur dann geschehen, wenn er die Doppelrolle, welche er seit dem Anfange des Patriarchats sich erwählt, kunstmäßiger als jemals fortspielte. Und das hat er verstanden.

Während er seine Umgebung glauben machte, sie wisse Alles, sprach er das letzte Wort doch niemals aus. Sich also geberdend, als sei er auf dem Punkte, je eher je lieber abzureisen, wußte er die Ungeduld des ihn Erwartenden zu spannen und doch sich diesem um so werther zu machen. Anscheinend nur noch des Befehles zur Abreise harrend, verschaffte er sich vielmehr erst die Mittel zur Selbstentscheidung. — Und was erfuhr er denn? —

Ungefähr in denselben Tagen, in welchen der Kaiser Ort und Zeit des Concils in aller Bestimmtheit angekündigt, hatte Alexander seine Bevollmächtigten in der Lombardei beauftragt, bei den Consuln des Bundes anzufragen, wo nach ihrer Meinung am zweckmäßigsten über „den Frieden", der keineswegs schon zu Stande gekommen, verhandelt werden könne. Um darüber sich zu verständigen, zugleich aber von jenem in Person das eidliche Gelübde das sichern Geleits entgegenzunehmen, gingen in den letzten Tagen des November Humbald, Cardinal-Bischof von Ostia, und Raynerius, Cardinal-Diaconus vom Titel des heil. Georg [1]). Dieselben nahmen ihren Weg durch Tuscien, wo ihnen kund ward, der Kaiser befinde sich in Modena [2]).

Aber wie freudig mochten Beide, daselbst angelangt, überrascht werden, als sie hörten, daß ihrer schon von Udalrich [3]) abgesandte Boten harrten, ihnen einen Brief zu überbringen, der voll von Fragen war. — Die Antwort darauf konnte von diesen selbst ihrem Herrn demnächst erstattet werden. Sie brauchten nur über die Scene zu berichten, die sie als Augenzeugen (Ende December 1176) miterlebten [4]).

---

1) Vita Alex. Murat. III. 1. 468. Watterich tom. II. 435.
2) Ibid.
3) Ep. Humbaldi Ost. ad Udalricum Aquilej. Pez l. l. VI. 1. 428. N. CLII. Watterich tom. II. 605. Reinerii ep. Pez l. l. 431. N. CLVII.
4) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kaiser war wohlgemuth und um so gnädiger, je mehr er sich noch mit der Hoffnung tragen mochte, Alexanders Sendlinge für sein Project gewinnen zu können. Ohne Schwierigkeit wurde ihr erstes Anliegen gewährt. In Gegenwart vieler Bischöfe und Fürsten ließ er den jungen Grafen von Montferrat „in seiner Seele" auf die Evangelien denselben Eid ablegen[1]), dessen Formel schon von Christian und seinen Begleitern zugesagt war[2]). Dasselbe thaten zum Zweck noch größerer Vergewisserung die deutschen Fürsten[3]). Aber auch die Lombarden ihrerseits gaben auf dem Tage zu Piacenza[4]) dieselben eidlichen Garantien „den Freunden und den Feinden" und erwiesen sich gerade dadurch als ebenbürtige Macht. Das wurde dem Enttäuschten noch fühlbarer, als sie in Gemeinschaft mit den Legaten, welche dessen eigenmächtige Convocation gar nicht berücksichtigten, über den Ort des Friedenscongresses sich erst verständigen zu wollen erklärten. Mochte der Staufe noch so eifrig dafür zu stimmen suchen, daß man nachträglich Ravenna wähle; er drang nicht durch. Jene sprachen sich vielmehr für das ihm verhaßte Bologna[5]) und für Hinausschiebung des Termins aus. — Also blieb ihm nichts Anderes übrig, als wenigstens scheinbar darein sich zu fügen. Das war jene Wendung zu Gunsten der Verbündeten, über welche Udalrich sogleich durch die Seinigen Nachricht erhielt. Die Cardinäle dagegen äußerten sich einigermaßen zurückhaltend. Humbald[6]) erklärte, es stände zwar aus Rücksichten der Sicherheit der fraglichen Reise des Patriarchen zum Kaiser nichts im Wege; aber er gebe anheim zu erwägen, ob es der Ehrfurcht gegen den heiligen Vater, der in Bälde in Oberitalien eintreffen werde, entsprechend sei, jenen eher zu begrüßen als diesen.

Der Wink war indessen doch deutlich genug; für das Verhalten

---

1) Vita Alex. Murat. III. 1. 468. Watterich tom. II. 435.

2) Promissio legat. Pertz IV. 150. lin. 2—5.

3) Vita Alex. l. l. Watterich tom. II. 436. Ep. Reinerii l.

4) Ep. Reinerii l. Quam securitatem similiter Lombardi nuper apud *Placentiam* amicis et inimicis ad colloquium venientibus nobis jurejurando firmaverunt. Dagegen nach Romuald. Salernit. Murat. VII. 217. Watterich tom. II. 606 sollen die Lombarden an demselben ungenannten Orte, wo der Papst mit den Kaiserlichen verhandelte, gegenwärtig gewesen sein.

5) Romuald. 217 — ut colloquium tractandae pacis apud Bononiam fieret. Cf. 222. Alexander selbst Vit. 468 sagt, es sei ausgemacht, ut ipse (Imperator) in *Imola* et nos in Bononia debeamus pariter convenire.

6) Pez VI. 1. 428. N. CLII.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

entscheidend. Der also Instruirte setzte das Zaudern fort. Den Vorwand, es zu rechtfertigen, entnahm er den dermaligen Conjuncturen selbst. Ein Brief ging an Friedrich ab, der den Widerspruch zwischen dessen früheren Angaben und den neuesten Nachrichten hervorhob. Ihm sei befohlen, nach Ravenna zu Mariä Reinigung zu kommen; demzufolge habe er sich auch auf die Reise begeben; nun aber höre er, daß Seine Majestät mit den Männern der Curie ein Anderes beschlossen habe, und bitte daher um Auskunft[1]).

Das Billet, das dieselbe bringen sollte, konnte oder sollte vielmehr an eben jenem Termin in Venedig eintreffen — also war sein Gesandter, der diese Correspondenz zu vermitteln hatte, angewiesen, gerade dadurch aber ihm selbst die Möglichkeit genommen, rechtzeitig in Ravenna anzukommen.

Allein diese Combination schien vereitelt werden zu sollen, als mittlerweile (Mitte Januar?) Christian von Mainz und Philipp von Cöln durch einen persönlichen Besuch überraschten. Dennoch verstand er es zu blenden. Er empfing sie in dem Krankenbette[2]), um durch den Augenschein von der Unmöglichkeit zu überzeugen, die begehrte Reise augenblicklich anzutreten. Aber ihr Vollmachtgeber, ward bemerkt, habe das am allerwenigsten zu bedauern. Denn gerade für ihn habe er in den wenigen Wochen seines hiesigen Aufenthalts mehr als jemals gethan[3]). Und in der That nicht blos diese Besucher glaubten ihm das, sondern auch, von diesen benachrichtigt, der Kaiser. Er bezeugte in einem neuen Schreiben, welches Ende Januar von eben den Prälaten nach Venedig gebracht ward, seine volle Anerkennung[4]). Aber noch wichtiger vielleicht als diese war dem Empfänger die Ueberzeugung, die er daraus gewann, das beabsichtigte Februar-Concil sei aufgegeben. —

Sogleich war die Krankheit gehoben. Er kündigte dies und zugleich seinen Willen, nunmehr am Hoflager zu erscheinen, dem Erzbischof Wichmann von Magdeburg an. Der konnte die Ungeduld nicht länger bemeistern: er machte sich selbst auf den Weg, den Zaudernden abzuholen. Allein kaum hatte das Fährschiff die Anker ge-

---

1) Ib. VI. 1. 419. N. CXLVI. 1.
2) Die Krankheit Udalrichs wird vorausgesetzt in Wichmann. ep. ad Udalricum Pez VI. 1. 434. N. CLX.
3) Ep. Imperat. ad Udal. Pez VI. 1. 416. N. 20.
4) S. Anmk. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lichtet, so brach ein gewaltiger Sturm los, der ihn an die Küste zurückwarf. Wenigstens ist dies Erlebniß von ihm selbst in dem wenige Tage später abgefaßten Briefchen[1]) also dargestellt. Dasselbe wiederholte in dringlichster Weise die Einladung. Seinem allergnädigsten Herrn komme Alles darauf an, „über die Kirchenangelegenheit" persönlich mit dem Patriarchen zu sprechen. Er möge doch wenigstens in einer Seestadt in der Nähe von Ravenna sich ihm vorstellen. — „Der Friede ist so gesichert, daß an einem völligen zu Stande Kommen desselben nicht mehr zu zweifeln ist," sind die Schlußworte.

Dieselben gestanden ein, was nicht länger geläugnet werden konnte, das mit so vielem Geräusch verfolgte Synodal-Project sei vereitelt. Man hatte nunmehr sich dazu entschließen müssen, die Ausführung dessen zu bewirken, was in Modena verabredet war. Um so unverfänglicher konnte es daher dem Patriarchen erscheinen, unter den dermaligen Umständen dem Wunsche seines kaiserlichen Herrn gerecht zu werden.

Indem erschien von diesem selbst ein in der auffälligen Kürze der Sätze um so determinirter klingendes Schreiben[2]), welches die Reise befahl. Vielleicht hätte dessenungeachtet der so oft Gemahnte dieselbe noch länger hinausgeschoben, um die Rüge der Alexandriner zu vermeiden, er habe den Kaiser früher besucht als den Papst, wäre nicht eine andere Veranlassung noch hinzugekommen. Der neue Herzog Leopold V. von Oesterreich, welcher seinem am 13. Januar gestorbenen Vater gefolgt und gewillt war, sich sogleich belehnen zu lassen, berührte gerade damals Venedig. — Also schloß er sich diesem an. Und als am 24. Februar 1177 zu Candelara bei Pesaro die begehrte Feier wirklich Statt fand[3]), sprach endlich auch Udalrich den gemeinsamen Oberlehnsherrn.

Die Unterhaltung mag erregt genug gewesen sein. Denn wie vieles gab es dermalen mitzutheilen! Hatte der Eine zu klagen, so mühete sich der Andere ab zu beschwichtigen. Während Udalrich vielleicht in der schonendsten Weise den Beweis zu führen suchte, die Weltgeschicke seien nicht zu bemeistern; denen habe man sich zu

---

1) Pez, Thes. Anecdot. tom. VI. 434. N. CLX.
2) Pez VI. 1. 417. N. 21.
3) Contin. Claustron. III. Pertz XI. 631. Zwetl. II. ib. 541. Fechner, Udalrich von Aquileja S. 32.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

fügen: mochte Friedrich auch jetzt noch remonstriren. Aber was konnte es helfen, daß er vielleicht auf den Abfall Cremonas und Tortonas [1]) von dem Lombardischen Bunde hinwies? Dieser war auch jetzt noch von bedeutender Stärke und seine Alliance mit Alexander unerschüttert. — Und die mit der Krone Sicilien hatte der Letztere in eben diesen Tagen mehr als jemals durch die glückliche Ausführung einer den Staufischen Plan durchkreuzenden Combination besiegelt.

Schon am 25. Mai 1176, vier Tage vor der Schlacht bei Legnano, war es geschehen, daß König Heinrich II. von England die glänzende Gesandtschaft Wilhelms II. von Sicilien, welche für diesen um die Hand der Prinzessin Johanne warb, in London empfangen und aus Rücksicht auf den Wunsch des Papstes das väterliche Jawort ertheilt hatte [2]). Und da der Bräutigam die Beschleunigung der Hochzeit betrieb, wurden bereits zu Anfang August die Notabeln ernannt, welche die Ehre haben sollten, die Braut zu geleiten. Am 27. verabschiedete sie sich von ihren Eltern und trat demnächst die Reise an. In St. Gilles angekommen, wurde sie von einer glänzenden Gesandtschaft von Sicilianern mit allen Ehren einer Königin empfangen; am 1. Februar (1177) lief das Geschwader von fünf und zwanzig Galeeren in den Hafen von Palermo ein [3]). An demselben Tage zog gegen Abend das hohe Brautpaar unter dem Jubel der Bevölkerung, von einem prächtigen Fackelzug begrüßt, zum Palaste. Am 13. [4]) ward in der herrlichen Wilhelmscapelle die Vermählung mit verschwenderischer Pracht gefeiert.

Der Tag war wahrlich ein Mehreres als ein prunkvolles Hof- und Volksfest. Die Glockenklänge, welche bei Einsegnung dieses Königspaars vernommen wurden, schienen das Grabgeläut der Politik des Staufischen Hauses in Italien zu sein.

---

1) Romuald. Salernit. Watterich, Vit. Rom. pontif. tom. II. 606. Alexander erfährt die Nachricht während seines Aufenthalts in Viesti (Februar 1177) Vita Alex. ib. 436.

2) Radulf. de Diceto 590. Romuald. Salernit. Muratori VII. 214. 216. Benedict. Petrob. Bouquet XIII. 164 und die von Watterich, Vit. pont. t. II. 596. Anmk. 2 beigebrachten Citate.

3) Romuald. 217.

4) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Viertes Capitel.

Seit dem Tage der Entlassung[1]) der kaiserlichen Bevollmächtigten hatte den Papst Alexander der Gedanke an die denselben verheißene Reise unablässig beschäftigt. Schleunigst waren jene Legaten von ihm abgeordnet[2]), welche, wie wir erzählt, über den Ort des Congresses mit dem Kaiser, mit den Alliirten sich vereinbaren sollten. Aber schon ehe er davon Kunde haben konnte, daß das geschehen sei, faßte er den Beschluß, sich auf den Weg nach der Lombardei zu machen.

Nachdem die bezüglichen Dispositionen genehmigt waren, in Rom ein Vicar eingesetzt worden[3]), brach die Curie am 6. December 1176[4]) von Anagni auf. Schon zuvor hatte sie den König Wilhelm II. von Sicilien um Betheiligung „an dem Frieden" und um die erforderlichen Schiffe ersucht[5]). Denn man hatte sich für den Seeweg nach Venedig entschieden.

Das macht es erklärlich, daß man den Papst und die Seinigen von Anagni aus statt auf der nördlichen Straße vielmehr südwärts fahren sah. Er nahm den Weg durch die Terra die Lavoro; erst gegen Weihnachten kam er nach Benevent[6]) und weilte daselbst bis nach dem Dreikönigstage[7]) (1177).

1) S. S. 251.
2) S. S. 259.
3) Vita Alex. 468 ordinato in Urbe vicario.
4) Chronic. Fossae Novae Murat. VII. 874. ad a. 1176. Octavo Idus Decembris ibat Papa ad Venetias.
5) Romuald. Sal. l. l. Papa vero, antequam iter arriperet, nuncios suos ad Regem Guilelmum in Siciliam misit, ut aliquos de magnatibus suis a latere suo ad eum transmitteret, qui cum illo et pro parte ejus tractandae pacis colloquio interessent etc.
6) Romuald. l. l. Beneventum veniens a festo Nativitatis usque in Epiphaniam ibidem est demoratus etc.
7) Ibid.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dann machte er sich auf, um über Troja[1]) und Foggia[2]) nach Manfredonia[3]) — sein Aufenthalt daselbst am 26. Januar ist sicher — zu gelangen, und reiste weiter, neben dem Monte Gargano vorbei[4]) nach Viesti[5]). Daselbst ankerten bereits sieben bequem eingerichtete, mit Luxusartikeln und Lebensmitteln reichlich versehene Sicilianische Galeeren[6]), mit denen die von ihrem Könige für den Congreß bevollmächtigten Gesandten Erzbischof Romuald von Salerno und der Großrichter Graf Roger von Andria[7]) angekommen waren. Diese hatten überdies den Befehl, auf denselben den Papst nebst Gefolge zu geleiten[8]).

Der bezeugte ihnen seine Freude über den neuen Erweis der Treue ihres Herrn und den Entschluß, alsobald sich einzuschiffen. Schon von Manfredonia[9]) aus waren Wilhelm, Cardinal-Bischof von Porto, und der Cardinal-Diaconus vom Titel der heil. Maria in Cosmydin[10]) nebst vier anderen Cardinälen[11]) von ihm nach „Bologna“[12]) abgeordnet, um den Kaiser und die Lombarden von der in nächster Zeit bevorstehenden Ankunft in Kenntniß zu setzen, überdies die Beförderung der zahlreichen Equipagen zu überwachen. Allein die Natur der Dinge verschuldete es, daß der Ruf seiner Herolde um ein Bedeutendes zu früh laut ward. Denn diese, ob sie gleich mit ihrem Troß die Abbruzzen[13]) nur langsam hatten durchreisen können, waren doch, von dem Erzbischof Christian geleitet[14]), längst in Ravenna[15]) angekommen, als jener Tag für Tag in Viesti

---

1) Vita Alex. l. l.
2) Jaffé, Reg. N. 8463.
3) = Sipontum. Vita Alex. l. l.
4) Vita Alex. l. l. Murat. ac montem Gargani (Act. Vat. ap. Baron. Garganum) transivit.
5) L. l. ad civitatem Vestanam. Acta Vat. Licianam. Romuald. Salern. ap. Mur. VII. 217. Vastam, al. Vestam.
6) Vita Alex. l. l.
7) Romuald. l. l. Romualdo Salernitano archiepiscopo et magno Justiciario totius Apuliae et Terrae Laboris. Vita Alex. l. l.
8) Vita Alex. l. l. Romuald. Orat. Pertz IV. 157. lin. 45. 46.
9) Nach der Vita Alex.; nach Romuald. l. l. von Viesti aus. Nach demselben wählten sie selbst den Landweg, quia mare propter ejus inundationes et procellas intrare metuebant.
10) Romuald. l. l.
11) Vita Alex. l. l. — sex de fratribus suis — — — praemiserat.
12) Ibid.
13) Romuald. l. l.
14) Ibid.
15) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Stürme toben hörte, welche die Einschiffung verzögerten [1]). Ueberdies mußten die anderen Schiffe, deren man, wie sich zeigte, noch bedurfte, erst vollständig ausgerüstet sein.

Dreißig Tage [2]) hatte der Ungeduldige geharrt. Endlich am 9. März [3]) (1177) früh Morgens konnte bei günstiger Luftströmung die kleine Flotille, elf Galeeren nebst zwei Transportschiffen [4]), in deren einem sich unter anderen auch die weißen Zelter Seiner Heiligkeit befanden, unter Segel gehen und bis Mittag die Fahrt glücklich fortsetzen. Da aber erhob sich plötzlich ein widriger Nordwind und brachte die See in Aufruhr, — nicht minder die Stimmung der Reisenden. Während die Matrosen mit äußerster Anstrengung mit den Elementen rangen, fühlten sich die hohen Cleriker von Schreck und Entsetzen durchschüttert [5]), und selbst der Papst vermochte den Gleichmuth, den er Anfangs gezeigt, nicht zu behaupten [6]). Man sah die Insel, welche den Gefährdeten Rettung bot, und ward doch durch die Fluth wieder von ihr weggetrieben, so oft man ihr nahe gekommen. Endlich schienen die Heiligen der römischen Kirche, das hochgelobte Apostelpaar, das inbrünstige Gebet zu erhören; das Steuer vermochte wieder die Richtung anzugeben, und nach unsäglicher Arbeit liefen spät in der Nacht die zehn Galeeren — die elfte nebst den mit Proviant beladenen Fahrzeugen waren schon beim ersten Ausbruch des Sturmes nach Viesti zurückgekehrt [7]) — in den Hafen von Pelagosa [8]) ein.

Da stärkten sich die vom Hunger Gemarterten mit Speise und Trank und hätten sich gern der Ruhe ergeben, wäre nicht eben jetzt der Fahrwind allzugünstig geworden. In dem Augenblicke, wo der

---

1) Vita Alex. 469.

2) Vita Alex. l. l. Watterich tom. II. 436.

3) Romuald. l. l. 218 — nono scilicet die intrante mensis Martii. Vita Alex. l. l. Qui consurgens circa medium noctis instantis Quadragesimae etc.

4) Vita Alex. 469 cum *undecim* galeis et duabus galeis oneratis victualium copia et albis caballis.

5) L. l.

6) L. l. pontifex autem non fuit omnino securus. Watterich tom. II. 436.

7) Vita Alex. Murat. III. 1. 469. Sed naves albos equos ferentes cum posteriori galea regressae sunt ad portum Vestanum, quia reliquas galeas subsequi contra ventum validum non potuerunt. Der Satz fehlt in den Act. Vat. ap. Baron.

8) L. l. ad insulam quae dicitur Palatiosa (Cod. Ricc. 228. Watterich II. 436. Acta Vatic. Palacrosa.) Es kann nur entweder Pelagosa oder Pianosa gemeint sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Commandirende des Geschwaders das ankündigte, war jede Beschwerde vergessen. Alle genehmigten seinen Vorschlag, und unter dem Jubel der Passagiere und der Mannschaft, die insgesammt den befohlenen Dienst bereitwillig leistete, stach man auf Befehl Alexanders noch vor Anbruch des Morgens wieder in See[1]). — Der Erfolg war ein überaus glücklicher. Seinem Schnellsegler[2]), der immer voran war, folgten die übrigen Schiffe so gleichmäßig, daß alle schon am Mittage des folgenden Tages (10. März) die Insel Lissa[3]) erreichten.

„Nach vollendeter Andacht erquickten sich Alle, dankbar und fröhlich gestimmt, durch ein Mahl," erzählt ein Augenzeuge[4]). Ein Späterer[5]) weiß genau zu sagen, wer das bereitet hat. Es war der Erzbischof Raynerius von Spalatro, der, schon seit mehreren Tagen davon benachrichtigt, daß der Ersehnte hier einkehren dürfte, sich mit seinem Clerus und den Großen der Stadt rechtzeitig eingeschifft hatte, um durch einen besonderen Act der Fürsorge zu überraschen. Er begnügte sich nicht damit, Lebensmittel in reichster Fülle darzubieten; er lud die Reisenden auch in demüthiger Bitte ein, Spalatro mit ihrer Gegenwart zu beehren. Der Papst schlug das freilich ab mit der Erklärung, nicht Zeit zu haben; suchte aber den treuen Prälaten zu entschädigen, indem er seinerseits ihm die Erlaubniß gab, mit ihm zu fahren[6]) bis zum Festland. Und augenblicklich erfolgte die Ordre, die Fahrt fortzusetzen und zu beschleunigen. —

Also segelte man ohne Aufenthalt neben den übrigen Dalmatischen Inseln[7]), wie Spalmadore, Zuri, Coronata, Pasinam vorbei

---

1) Vita Alex. 469.

2) Auf demselben, also in der unmittelbaren Umgebung des Papstes befanden sich nach der Vit. Alex. 469 Manfred, Cardinal-Bischof von Palestrina, Johannes, Cardinal-Presbyter vom Titel der heil. Anastasia, Boso, Cardinal-Presbyter vom Titel der heil. Prudentiana, Cinthius, Cardinal-Diaconus vom Titel des heil. Adrianus, Hugo, Cardinal-Diaconus vom Titel des heil. Eustachius und die Sicilianischen Gesandten. Romuald. l. l. nennt dieselben.

3) Vita Alex. 469— in insula, quae vocatur *Allexa*. Act. Vatic. Alexa. Farlat. Illyr. sac. III. 197 Altera autem die classis portum tenuit apud insulam, quam veteres *Issam*, Archidiaconus *Lissam*, quiverò acta Alexandri literis consignavit, Alexam vocat.

4) Der Verfasser der Vita Alex. 469.

5) Thomas archid. ap. Farlat. Illyr. sacrum III. 197.

6) L. l. Navigavit ergo (Alexander) inde et venit Jaderam; ivit autem Raynerius cum eo.

7) Vita Alex. 469. Et exinde caeteras Dalmatiae insulas transcendentes etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und gelangte somit schon am 13. März[1]) in aller Frühe bei Zara[2]) an. Das war ein Sonntag, wie die Stadt ihn noch nicht erlebt; sie sollte sehen, was sie bislang nimmer gesehen[3]). Alle segneten die Stunde, in welcher zum ersten Mal, so lange der apostolische Stuhl bestand, der Inhaber desselben den hiesigen Boden betrat[4]). Der Erzbischof Lampridius nebst seinen Suffraganen und der zahlreichen niederen Geistlichkeit, der Graf[5]) inmitten einer unabsehbaren Volksmenge bewillkommneten den Landenden. Und als er nun alsobald einen Zelter vorführen ließ[6]) und im hochpriesterlichen Schmucke sich zeigte, da konnte sich die leidenschaftliche Devotion der Slaven nicht länger zurückhalten. Sie brachen in stürmischen Jubel aus: fort und fort wiederholten sich die Zurufe in den Lauten der dem Ohre des Gefeierten so ungewohnten Muttersprache. Ein Zug, wenn gleich durch den erfinderischen Sinn des Augenblicks improvisirt, aber darum nicht weniger glänzend, geleitete ihn zur Kirche der heiligen Anastasia[7]). Und man fühlte sich glücklich, als es gelang, ihn noch weitere zwei[8]) Tage zu fesseln.

Aber am 16. März[9]) schied er mit seinem Segen und schiffte nunmehr neben den Küsteninseln und der Küste Istriens vorüber, bis man — vielleicht von Cittanuova aus — die Richtung nach West nahm. — Am 23.[10]) warf die Flotille bei dem Kloster San

---

1) Ib. in proxima Dominica, priusquam sol illucesceret. Romuald. Murat. VII. 218 — et Dominico die primo venturo etc.

2) Vita Alex. l. l. — ad civitatem Jaderam, quae sita est in capite Ungarici regni etc. Rom. l. l.

3) Vita Alex. l. l.

4) Ibid.

5) Romuald. 218 — ubi ab archiepiscopo (Lampridio s. Chron. Altin. Archivio storico Ital. VIII. 178) et episcopis regionis illius et comite et populo civitatis satis honorifice est receptus.

6) Vita Alex. l. l.

7) Ib. Ideoque (Act. Vatic. ap. Baronium Itaque) praeparato sibi de Romano more albo caballo processionaliter deduxerunt (Act. Vatic. duxerunt) eum per mediam civitatem ad beatae Anastasiae majorem Ecclesiam, in qua ipsa virgo et martyr honorifice tumulata quiescit, cum immensis laudibus et canticis altisone resonantibus in eorum Slavica lingua.

8) S. Anmk. 9.

9) Vita Alex. 469. Post quartum vero diem etc.

10) Chron. Altin. Archivio stor. Ital. VIII. 174 — die septimo exeunte mense Martio. Vita Alex. 469 *nono* Kalendas Aprilis indictione 10, wofür schon Pagi, Breviarium „decimo" lesen will. Demnach muß auch bei Romuald. l. l. XIII. die residuo stante mensis Martii verbessert werden. Es ist zu schreiben VIII. die. Jaffé, Reg. p. 770.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Nicolo del Lido Anker[1]). Schon damals sollen die Söhne des Dogen nebst anderen Notabeln einen feierlichen Empfang bereitet haben[2]). Aber der außergewöhnlich Ermüdete wollte vor Allem einen Tag der Ruhe genießen; und die wollte man nicht durch neue Ovationen, nicht durch Zumuthungen stören.

Dagegen zu dem 24. rüsteten sich die Venetianer wie zu einem außerordentlichen Festtage. Die höchsten geistlichen und weltlichen Würdenträger[3]) erschienen, den Papst nach der Stadt einzuschiffen. Die beiden Patriarchen Heinrich von Grado und Udalrich von Aquileja[4]) mit ihren Suffraganen und dem sonstigen zahlreichen clerikalen Gefolge, der Doge Sebastian Ziani mit dem Hofstaat, umgeben überdies von jenen hin und her wogenden Volksmassen[5]), welche die Andacht und die Neugierde gesammelt, bezeugten ihre Freude und sprachen die Begrüßung aus, indem sie ihm ehrfurchtsvoll zu Füßen fielen[6]). Und als er sie aufstehen geheißen hatte, gaben sie das Geleit bis zu dem Ufer, an welchem die Gondeln in langer Reihe angelegt hatten, auf denen er einziehen sollte, wie er noch niemals eingezogen in eine feiernde Stadt.

In der prächtigsten derselben nahm er selbst Platz[7]), zu seiner Rechten der Doge, welchem sie gehörte, zu seiner Linken der Patriarch von Grado[8]). In die anderen vertheilten sich die Cardinäle, die Cleriker, die sonstigen Cavaliere. Man fuhr zum Dome von San Marco[9]), wo der heilige Vater in Person das Dankgebet halten wollte. Als das vollendet war, ertheilte er dem daselbst und auf dem Platze Kopf an Kopf gedrängten Volke[10]) den Segen[11]) und

---

1) Romuald. l. l. ad portum Venetiae — — pervenit. Et ibidem descendens — — — in monasterio S. Nicolai, quod dicitur ad littus, ipso die quievit. — Romanin, Storia documentata di Venezia II. 103. 104.

2) Chr. Alt. s. Anmk. 4.

3) S. Anmk. 4.

4) Romuald. l. l. 218. Dagegen redet nur von dem Patriarchen von Grado (= Venedig) das Chron. Altin. 174 — ipse dux et magnates, Veneti, patriarcha quoque ac Episcopi et clerici omnes, induti sacerdotalibus vestibus — — cum crucibus et aptatis navibus ad Domini papae venerunt pedes.

5) Romuald. l. l. cum magna navium et populi multitudine.

6) Ib. Chron. Altin. l. l.

7) Chron. Altin. l. l. et inde recepto Domino papa in nave Ducis etc.

8) Chronic. Altin. Archivio storico Ital. VIII. 174.

9) Ib. Romuald. l. l. 218.

10) Chron. Altin. l. l. — qui non solum Ecclesiam repleverunt totam, sed etiam superiora Ecclesiae et totius Brolii occupaverunt loca. Romanin, Storia documentata di Venezia II. 104.

11) Romuald. l. l. et populum benedixit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ruderte dann zum Palaste des Patriarchen, wo er wohnen sollte[1]). Der ward den Tag über nicht leer von Besuchern[2]); Bischöfe und Aebte eilten in Masse herbei; denn Jeder wünschte persönlich seine Huldigung zu erweisen. — Am 25. aber, als an dem Feste der Verkündigung Mariä, sah man ihn wieder in San Marco, umgeben von allen anwesenden Cardinälen, die Messe lesen[3]). —

Alle Welt war geneigt, das als Vorfeier des Friedens zu deuten. Aber wie mancherlei traf doch zusammen, denselben zu erschweren! — Schon diese um sechs Wochen verspätete Ankunft war gegen seine Berechnung. Umgekehrt jammerten Andere darüber, durch seine Schuld an den ihrigen irre geworden zu sein. Von Herzog Welf langten Briefe an, welche seine ganze Empfindlichkeit verriethen. Was er schon im Januar geschrieben, wiederholte er jetzt etwas spitziger, es müsse ihn höchlich Wunder nehmen, gerade sich von Seiner Heiligkeit also vernachlässigt zu sehen[4]). Von ihm sei bislang bei allen gepflogenen Verhandlungen gar nicht die Rede gewesen. Um so mehr wäre es ihm Bedürfniß, in Person zu erscheinen[5]), wäre die Reise nur nicht so gefährlich und bedenklich. Unter den dermaligen Umständen bleibe ihm nichts Anderes übrig, als auf die Angaben seines getreuen Otto von Rotenbuch zu verweisen[6]), welcher die dem Inhalte nach schon oben mitgetheilten[7]) Klagen und Wünsche noch umfassender mündlich zu motiviren angewiesen war. — Ueberdies war es sein besonderes Anliegen, die Kirche zu Steingaden, in welcher die Leiche seines Sohnes begraben lag[8]), unter den eigenthümlichen päpstlichen Schutz gestellt und die vom

---

1) Ib. Dehinc navem Ducis cum ipso simul ingressus usque ad palatium Patriarchae (Veneti = Henrici Gradensis) veniens, in ipso hospitio se recepit. Dieser Palast bleibt während der ganzen Zeit des Aufenthalts in Venedig die Wohnung des Papstes.

2) Romuald. l. l.

3) Ibid.

4) S. oben S. 254. Scheidius, Origg. G. II. 601. N. 3.

5) Scheidius l. l. 602. N. 4.

6) Ib. 600. N. 2. Super his omnibus advertendis nuntium vobis —— misimus ———, qui nunc per multos dies adventum vestrum in Venetia praestolatur. Dieser Brief ist also abgeschickt, ehe der Papst in Venedig eintraf, kann aber, wenn nicht etwa schon in Viesti, erst damals in Venedig in dessen Hände gelangt sein.

7) S. 252. 253.

8) Bd. II. S. 267.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bischof Albert von Freisingen vollzogene Consecration derselben bestätigt zu sehen[1]).

Und andere Alexandriner hegten andere Desiderien. Der Papst hätte schon genug damit zu thun gehabt, hätte er Eingaben dieser Art, welche von nun an wohl Tag für Tag in seine Hände gelangten[2]), alle selbst lesen wollen.

Aber vorläufig war noch Wichtigeres, ja unerwartet Dringlicheres von ihm zu erledigen.

Kaum war die Berathung mit dem Dogen und anderen Vertrauensmännern[3]) angefangen, da ward sie durch eine bedenkliche Ueberraschung gestört.

Man meldete, daß von Cäsena[4]), wo der Kaiser damals Residenz hielt, Wichmann von Magdeburg und Conrad von Worms nebst dem Protonotar[5]) angekommen seien. Um einen Gruß zu bringen? — Vielmehr um eine determinirte Forderung zu stellen.

Es mußte freilich einen guten Eindruck machen, daß sie in der Audienz nicht allein sofort der schon zu Anagni vereinbarten Urkunde gedachten, sondern auch im Namen ihres Herrn erklärten, derselbe fühle sich durch diese gebunden[6]); aber sie betonten das in so eigenthümlicher Weise, als sei die Meinung, alles Weitere sei unverbindlich. Und die wurde auch wirklich alsobald laut in der Ablehnung Bolognas, als Congreß-Orts[7]). Da glaubten weder der Kaiser noch die Fürsten sicher zu sein. Wie könne namentlich Christian von Mainz in eine Stadt einziehen, welche, von ihm so arg geschädigt, nur Gedanken der Rache verfolgen werde[8])? — Man gab anheim zu überlegen, ob nicht Ravenna oder Venedig vorzuziehen[9]) sei. Indessen Alexander berief sich auf die unter Vermittelung seiner

1) Alex. Ep. ad Welf. bei Scheidius, l. l. II. 605. Hundius, Metrop. Salisb. III. 354. — Alex. Ep. ad Steingad. Scheidius, l. l. 616. 617. N. CXXXVIII.

2) S. S. 252.

3) Chron. Altin. Archivio stor. ital. VIII. 174 — ibique super pace Ecclesiae Dei et Lombardorum cum Duce et sapientibus viris consilia per septem dies celebravit.

4) Romuald. l. l. 218.

5) Vita Al. l. l. Watterich tom. II. 437.

6) Vita Alex. 469. Dominus noster Imperator cuncta, quae inter vos et eum de pace nobis mediantibus tractata sunt et conscripta, paratus est cum gaudio implere.

7) Ib. Romuald. l. l. 218.

8) Romuald. l. l.

9) Vita Alex. 469.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Cardinäle Humbald und Raynerius „längst" zu Stande gebrachte Uebereinkunft[1]) und bewies, daß es nicht in seiner Macht stehe, einseitig davon abzugehen. Nichtsdestoweniger wollte er um des endlichen Friedens willen auch diesem Wunsche entgegenkommen. Also möge in Ferrara eine Vorversammlung Statt finden. Da werde er selbst am 10. April erscheinen[2]), dahin die noch in Ravenna weilenden Cardinäle, die Bischöfe, Aebte, die Rectoren und Consuln der Lombarden entbieten; da solle gemeinschaftlich über den zu wählenden Ort und die sonstigen Forderungen des Kaisers ein definitiver Beschluß gefaßt, also der schon gefaßte eventuell rückgängig gemacht werden können.

Ein Bescheid, welcher die augenscheinlichste Concession zu dessen Gunsten[3]), zugleich Hoffnung erregend für die Stadt Venedig war.

Aber schon jetzt sollte sie mit Beweisen der höchsten Huld und Gnade des apostolischen Vaters begnadigt werden. Sammelte sie doch bereits die vielen Fremden, welche aus der Nähe, aus der Ferne massenhaft herbeiströmten, den rechten Monarchen der katholischen Kirche von Angesicht zu Angesicht zu sehen[4]). Umgekehrt wollte dieser denjenigen, welche dieselbe thatsächlich repräsentirten, eine eigenthümliche Sättigung der Bedürfnisse der Andacht, dem Freistaate eine besondere Ehre, sich selbst das Hochgefühl des Triumphes bereiten, als er am Sonntage Lätare (3. April 1177) sein Pontificalgewand anlegte und zum dritten Male in die Kirche des Heiligen Venedigs einzog[5]). Da sah man ihn während des beginnenden Gottesdienstes im glänzenden Geleite der Cardinäle und der versammelten Bischöfe zum Hochaltar schreiten. Aber wie groß war die Verwunderung, als er nach vollendeter Vorlesung eine Predigt hielt[6]). Es ist nicht sicher überliefert, daß er dies, was seit Jahr-

---

1) S. oben S. 260.

2) Vita Alex. l. l. in dominica die passionis.

3) Cf. Vita Alex. l. l. Quod verbum quia legatis (imperatoris) *complacuit* etc.

4) Vita Alex. l. l. Watterich tom. II. 438. Interim vero cum turbae multae irruerent ad eum et de circumpositis civitatibus multitudo nobilium properaret ad ejus praesentiam, ut viderent illum et audirent tamquam angelum Dei missum.

5) Vita Alex. 469.

6) Ib. Post evangelicam lectionem populo ex diversis partibus congregato *pastoraliter praedicavit*.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hunderten so selten auf St. Peters Sitz vorgekommen, regelmäßig[1]) gethan. Wohl aber ging die Sage, daß er das als Pflicht gefühlt und es als einen Mangel seiner zur Verwaltung des Hirtenamtes erforderlichen Begabung bezeichnet habe, nicht so predigen zu können, wie er wünschte[2]). — Ueberdies las er die Messe und schloß die Feier mit der Uebergabe der goldenen Rose an den Dogen[3]). —

Die folgenden sechs Tage widmete er sich in Venedig den Geschäften: der sich häufenden Petitionen erledigte er so viele er konnte. Wir wissen sicher, daß damals vier Schutzbullen für Kirchen und Klöster ausgefertigt wurden[4]).

Erst am 9. April schiffte er sich nebst Begleitung auf herrlich geschmückten Galeeren ein, vollendete glücklich die kurze Seereise bis Loreo, von da weiter bis zur nördlichsten Po-Mündung, und fuhr dann stromaufwärts auf dem Po bis Ferrara, wo er am 10. glücklich anlangte[5]).

Hier hatten längst Clerus und Volk Alles zu seiner Aufnahme fertig: der Einzug in „seine Stadt“[6]) konnte glänzend genannt[7]) werden. Aber die berufenen Unterhändler, nicht so pünktlich als der Papst, ließen auf sich warten. Erst im Laufe der Woche trafen die Consuln und Rectoren der Lombarden nebst den von ihnen erwählten Vertrauensmännern, dem Patriarchen Udalrich von Aquileja[8]), den Erzbischöfen Girard von Ravenna und Algisius[9]) von Mailand, deren Suffraganen, wie den Aebten[10]) ein. Also waren

1) Die zweite Predigt in Venedig hielt er am 25. Juli.

2) Petr. Cantor. Verbum abbreviatum — e tenebris nunc erutum et notis illustratum opera Georgii Galopini cap. LXV. p. 171. Nec hoc est praetermittendum, quod quidam nescio quo animo dixit Alexandro tertio: Domine bonus papa: quidquid facis, papale est. Et respondit Alexander in vulgari suo dicens: Si scirem bien i(n) viar e bien predicar e penitense donar, io seroie boene pape. Cf. Alberici Chr. Leibnitz, Access. hist. II. 362.

3) Vita Alex. 470. Chron. Altin. l. l. 176.

4) Jaffé N. 8470—8473.

5) Die Beweise bei Jaffé p. 770. — Romanin tom. II. 105.

6) Vita Alex. 469 in suam civitatem Ferrariam.

7) Romuald. l. l. 218. 219. Ubi ab episcopis multis et ejusdem urbis civibus et magna populi multitudine, quae illuc propter feriam, quae illic celebrabatur, convenerat, satis est magnifice et honeste susceptus.

8) Wenn anders Vita Alex. 469 Recht hat.

9) Galdinus war schon im Jahre 1173 mit Tode abgegangen. Gegen Pagi, Critica in Bar. An. 1177. N. XIV. Tom. IV. 650. 651. s. Ughelli, It s. ed. Ven. tom. IV. 159.

10) Romuald. l. l. 219. Vita Alex. 469.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Alliirten alle — denn die Sicilianischen Gesandten hatten die Fahrt von Venedig hierher mitgemacht[1]) — mit Ausnahme der Vertreter des griechischen Kaiserhofes um ihn versammelt. — Da war es ihm Bedürfniß, durch einen feierlichen Bekenntnißact zu dem rechten katholischen Verständniß seines Pontificats zu verhelfen.

Schon am Tage nach der ersten Begrüßung[2]) berief er sie in

---

1) Vita Alex. l. l. Salernitanus quoque archiepiscopus cum R. Andrensi.

2) Ueber die obengeschilderten Vorgänge hat Romuald Murat. VII. 219. 220. 221 am Genauesten berichtet. Die Vita Alex. 469 steht weit zurück hinter demselben. Nicht allein die auffällige Dürftigkeit ihrer Erzählung, noch mehr das unzweifelhaft Unrichtige muß die Augenzeugenschaft ihres Verfassers in Bezug auf jene zweifelhaft machen. Sie begnügt sich die Namen der „von beiden Seiten" ernannten Bevollmächtigten anzugeben, also die Mitglieder jener Commission, von der auch Romuald redet, ohne daß sie dessen, was vor der Ankunft der Kaiserlichen in Ferrara sich ereignet, der Rede des Papstes in der Georgskirche gedächte. Könnten wir nur die Vita als Quelle benutzen, so müßte uns nothwendig die Vorstellung entstehen, es seien die Bevollmächtigten der Lombarden und des Kaisers zu gleicher Zeit dort angekommen, vor dem Papste erschienen und zur Berathung mit diesem selbst (denn von Bevollmächtigten, die von ihm ernannt wären, ist hier eben gar nicht die Rede) zusammengetreten. Und man kann doch nicht sagen, daß diese thatsächliche Fälschung nur aus der Kürze der Erzählung sich erkläre und darum dem Motive nach unverschuldet sei. —

Noch anstößiger ist die Differenz zwischen beiden Quellen hinsichtlich der Namen jener Mitglieder. Bei Romuald. Murat. VII. 221 sagen die Kaiserlichen in ihrer Anrede an den Papst: „Et ideo nobis septem faciendae pacis auctoritatem contulit (Imperator)." In der Erzählung selbst sind freilich nur sechs, Christianus Cancellarius, Coloniensis, Magdeburgensis archiepiscopi, Wormatiensis, Godefridus alius Cancellarius et Protonotarius (der Name ist nicht beigefügt) genannt; aber in dem Cod. Contel. folgt hinter Magdeburgensis noch Trevirensis, ohne Zweifel mit Recht. Dagegen die Vita Al. führt außer eben diesen sieben noch an die Erzbischöfe von Salzburg und Besançon. Allein das erregt gegründete Bedenken. Der ex parte *Imperatoris* fungirende Erzbischof könnte doch kein anderer sein, als der von ihm aufgedrungene Heinrich (S. S. 94). Der durfte aber dem Papste sich als solcher nicht vorstellen, da er ihn niemals anerkannt hatte (S. S. 96). Es wäre auch schwer begreiflich, wie der Kaiser hätte dazu kommen sollen, den Mann, den aufzugeben er sich im Venetianischen Frieden hat bequemen müssen, hier dem Papste vorzustellen. — Eberhard von Besançon tritt sonst nirgends besonders hervor. Es ist mir also am Sichersten erschienen, im Texte allein der Angabe Romualds zu folgen.

Der Tag der Versammlung in der Georgskirche kann leider nicht bestimmt ermittelt werden. Die Vita Alex. 469 sagt allerdings, in sequenti die seien die principales personae beim Papste erschienen, und der wäre, da dieser am 10. April eingetroffen, der 11. April. Allein Romuald. 219 bezeichnet als die Zeit dieses Besuches die proxima septimana und überdies ist ja begreiflicher Weise der Termin dieser Vorstellung beim Papste nicht mit dem jener Versammlung identisch. — Die Angabe bei dem letzteren Referenten „Altero vero die" kann nicht zurückweisen auf die Dominica passionis (10. April), an der der Papst angekommen; denn die Versammlung in der Georgskirche, welche altero die Statt findet, setzt ja die Gegenwart der Lombarden voraus und diese sollen erst in der der Dominicae passionis proxima septimana eingetroffen sein. Der alter dies weist also hin auf den Tag des Empfangs (quos papa paterno affectu,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Kirche des heiligen Georg, die indessen auch allen Anderen offen blieb. Und als er sie von den rasch herbeiströmenden Gläubigen gefüllt sah, hielt er jene denkwürdige Rede, welche die ursprünglichen Ansprüche durch Darlegung der Gottgegebenen Erfolge zu rechtfertigen unternahm.

Gerade jene Gedanken, welche die Seinigen im Hinblick auf die dunkle Zukunft schon vor Jahren zu ihrem und Anderer Trost ausgesprochen[1]), hat er hier auf Grund vollendeter Thatsachen, um sie zu deuten, wiederholt. Was damals die Weissagung verkündigt, das hatte die Geschichte erfüllt. Und dieses Wunder der Erfüllung als das augenscheinliche, auch die letzten Zweifel überwältigende göttliche Zeugniß für die Legitimität zu feiern, sollte nunmehr sein Triumph sein.

Also versetzt er seine Hörer in die Zeit der Wirren, welche im Jahre 1159 über die Kirche gekommen. Sie, welche dem Schiffe im Hafen des Friedens gleichen muß, ist durch grausige Stürme heimgesucht; sie, ihrer Natur nach untheilbar, soweit das menschlicher Weise geschehen kann, von demjenigen zerrissen, welcher der Hüter ihrer Einheit sein soll. Der römische Kaiser, zu ihrem Schutze berufen, hat sie verfolgt, einen anderen Altar dem Einen Altar gegenüber aufgerichtet, — ein entsetzliches Schisma verschuldet. In Folge dessen ist es geschehen, daß die rechte Curie, welche in Rom gebieten sollte als eine Herrin über die Völker, zeitweilig zur Dienstbarkeit verurtheilt worden. Daher, weil ihre Auctorität gelähmt war, der Umsturz der Dinge, der vor Aller Augen ist. Die heiligen Canones, die allein Recht und Pflicht aufrecht erhalten, sind gebrochen oder willkührlich geändert, die fromme Sitte ist entweiht, eine arge Verwilderung des Lebens hat überhand genommen. Ehebruch und die Gräuel der fleischlichen Sinnenlust, Raub und Mord, nicht geahndet wie sonst, sind an der Tagesordnung, das Gut der Wittwen und Waisen der Plünderung Preis gegeben worden. Ja es schien so, als ob das Fahrzeug der Kirche

---

prout debuit, benigne satis et jucunde suscepit), und der ist leider ungewiß. Ebenso der tertius dies (nach dem Termin der Versammlung in der Georgskirche), an welchem die Kaiserlichen Abgeordneten sich eingefunden haben sollen. (Romuald. l. l. 221). — Watterich, Vit. Rom. pontif. tom. II. 608 weiß sicher, daß der Tag, an welchem die Rede von dem Papste gehalten worden, der 17. April (1177) gewesen.

1) Vergl. Bd. I. S. 132. Bd. II. S. 266. Anmk. 1. Bd. III. S. 118.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sammt Petri Statthalter, der zu ihrem Steuermann erkoren ist, von den brausenden Wogen in die Tiefe gerissen werden sollte. Da erschien der Herr und auf sein Wort (Matth. XIV, 27): „Seid getrost, ich bin es" legte sich der Sturm. — Wer anders als Er, welcher der Menschen Herzen lenkt nach seinem Wohlgefallen, ist es gewesen, welcher auch jetzt den Kaiser in einen anderen Mann verwandelt hat? — Was anders als sein Walten macht es erklärlich, daß ein schwacher Greis, ein wehrloser Priester die waffengerüsteten Deutschen überwältigt hat? — Ja es ist allzu deutlich, daß dieses Kirchenthum die Kirche Gottes, dieses päpstliche Regiment die Versichtbarung des göttlichen selber ist. Also hätte der Redner im Bewußtsein seiner Vollmacht auch ausschließlich die Errungenschaften für sich verwerthen können. Nichtsdestoweniger hat er in Anerkennung des feurigen Glaubensmuthes, mit dem die Lombarden für die Freiheit Italiens und das Wohl der Kirche gekämpft, den zu Anagni von dem Kaiser in aller Demuth angetragenen Frieden mit demselben abgelehnt[1]). Sind sie doch die Genossen der Leiden lange Zeit hindurch gewesen, also sollen sie auch jetzt die Genossen der Freude sein. Dieser Gedanke ist es gewesen, der den Papst vermocht hat, bei seinem hohen Alter sich dennoch den Beschwerden der Seereise zu unterziehen, um in ihrer Mitte, in Gemeinschaft mit ihnen das Vereinigungswerk zu Stande zu bringen. —

Der Redner schwieg in der Erwartung, daß seine Worte in den Herzen der Hörer einen ungebrochenen Wiederhall finden würden. Und die war wirklich in gewisser Weise berechtigt. Denn sie bekannten nur, was Niemand läugnen konnte, daß der gemeinsame Feind, den die Lombarden an einem Tage physisch besiegt hatten, doch nicht sie für unbesiegbar gehalten, sondern Jenen[2]). Wer mag es also verwerflich finden, daß er die denkwürdigste aller Thatsachen in dieser Zeit zur Zeugin seiner Macht aufrief? — Nicht den irdischen Waffen, welche bei Legnano blinkten; der geheimnißvollen Weihe, welche seine segnende Hand denselben mitgetheilt, schrieb er die Entscheidung zu. — Und in der That was wäre sein Pontificat gewesen, wenn es nicht in solchem Heiligenschein seine himmlische Abkunft und Mission dem Glauben der Zeit bewiesen hätte? —

---

1) Vergl. oben S. 242. 251. 252.
2) S. S. 237. 241.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Aber hatte derselbe nicht augenfällig von Anfang an auch sehr handgreifliche materielle Unterlagen gehabt? — Die waren ungeschichtlicher Weise von diesem verzückten Prediger übersehen. Um so rückhaltsloser wurden sie von den Lombarden, welche sich und ihr Verdienst verkannt wähnten, aufgedeckt und gewürdigt in der Antwort[1]).

Dieselbe ist in ihrer verständigen Kritik fast ebenso einseitig, als die Rede des Papstes in ihrer Ueberschwänglichkeit; aber historisch Wahres doch genug darin. — Diese Empfindlichen verfehlen freilich nicht, ihre Huldigung dem Papste darzubringen. Und daß er als Vater zu seinen ächten Kindern, als der Herr zu seinen treuen Knechten, als der Erhabene zu den demüthig Bittenden gekommen, um die Verirrten und des Irrthums Ueberführten vollends zu bekehren, deß sind sie fröhlich. Gleichwohl wird nicht verhehlt, wem diese Ueberführung zu verdanken sei.

Ihre Waffen sind es gewesen, welche die Freiheit, — welche die Kirche Gottes in Italien zum Siege gebracht. Sie haben den ersten Anprall der Invasion des kaiserlichen Heeres auszuhalten gehabt: ihre Brust war der Schild, welcher den sonst unfehlbar vernichtenden Streich von Rom abgewehrt hat. In ihrer Hand haben sie das Schwert so lange geschwungen, bis es gerettet war. — Also dürfe sich doch der heilige Vater nicht um deßwillen rühmen, daß er nicht mit dem Feinde der italienischen Freiheit einseitig Friede geschlossen. Denn wie oft wären sie in dem gleichen Falle gewesen[2]) und hätten das doch ausgeschlagen, um fest in der kirchlichen Treue zu verharren. Und solle einmal von Beschwerden und Leiden für die große Sache die Rede sein, wer könne da läugnen, daß die seinigen doch nur gering gewesen in Vergleich zu den ihrigen? — Wer endlich mag jetzt wohl die größeren Vortheile erndten, — die Freiheitskämpfer oder die Kirche? —

Das möge das Friedenswerk selbst zeigen. — Unwandelbar fest stehen die Bedingungen, unter denen allein sie helfen können es zu bauen. Sollten die alten geheiligten Rechte nicht darin anerkannt werden, nimmer könnten sie sich dabei betheiligen. Lieber wollen sie den Tod erdulden als dieses theure Vermächtniß ihrer

---

1) Romuald. Salernit. Chronic. Murat. VII. 220. 221. Watterich tom. II. 610. 611.

2) S. oben S. 227.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ahnen opfern. — Sie schließen mit einer Danksagung für das Verdienst, welches sich der Papst durch die Einladung des Königs beider Sicilien erworben habe.

Der kündigte den Schluß der Verhandlung durch seinen Segenswunsch[1]) an. Aber auf eine zweite warteten die vorläufig Entlassenen zwei Tage vergebens. Endlich am dritten[2]) langten die sieben kaiserlichen Nuncien[3]), Christian Erzbischof von Mainz, Philipp von Cöln, Arnold von Trier, Wichmann von Magdeburg, Conrad der Erwählte von Worms, der Canzler Gottfried und der Protonotar Wortwin in Ferrara an. Und alsobald ward von Alexander jene feierliche Audienz anberaumt, in der dieselben, in Gegenwart jener übrigen Repräsentanten von dem November-Tractat absehend, erklärten, daß ihr Allergnädigster Herr bereit sei, „nach Maßgabe der zu Anagni ertheilten Verheißungen mit ihm dem Könige von Sicilien und den Lombarden Frieden zu schließen, und sie selbst ermächtigt seien, die Bedingungen zu vereinbaren." Zu dem Zwecke wurden vom Papste gleicherweise sieben, die Cardinal-Bischöfe Humbald von Ostia, Wilhelm von Porto, Manfred von Paläſtrina, die Cardinal-Presbyter Johannes von Neapel vom Titel des heil. Marcus, Theodinus vom Titel des heil. Vitalis, Peter[4]) und der Cardinal-Diaconus Hyacinth vom Titel des heil. Adrianus erwählt[5]); ebensoviele von den Lombarden[6]), nämlich die Bischöfe von Turin, Bergamo, Como, Asti, ferner Girard de Pesta von Mailand[7]), Gaezo aus Verona, Albert de Gambarra[8]) aus Brescia.

Indessen konnten begreiflicher Weise die Consultationen über die materiellen Punkte — denn zu diesen sollte es ja nach dem Vor-

---

1) Romuald. Salernit. Murat. VII. 222. Postquam Lombardi finem fecere dicendi, Papa eos de more benedixit et ad hospitia singulos abire permisit.

2) Ibid. Post diem autem tertium etc.

3) Ibid.

4) Da der in Frankreich weilende Peter vom Titel des heil. Chrysogonus nicht gemeint sein kann, so ist nur entweder an Peter vom Titel des heil. Laurentius in Damaso oder an Peter vom Titel der heil. Susanna zu denken.

5) Romuald. l. l. 221.

6) Ibid.

7) So bei Romuald. l. l. 221 geschrieben; in der Vita Alex. ap. Murator. III. 1. 470 Gerardus Pistis; so auch in dem Text der Eidesformel bei Pertz IV. 157. lin. 30. Act. Vatic. apud Baron. Pis*cis*.

8) So bei Romuald. l. l. geschrieben; in dem Text der Vita Alex. im Cod. Ricc. 228 *C*ambara. Pertz l. l. 157. lin. 31 *G*amba*r*a.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

geben der Päpstlichen und Kaiserlichen auch unter diesen selbst erst noch kommen — nicht eher beginnen, ehe man sich nicht über den Ort, wo jene Statt haben sollten, vereinigt hatte.

Aber eben darüber, wie vorauszusehen war, geriethen die Ansichten hart aneinander. Die Lombarden sprachen sich für Bologna schon deßhalb aus, um von dem nicht abzugehen, worüber man sich schon früher verglichen [1]); die Kaiserlichen für Venedig. Jene erklärten dieses letztere, obwohl Mitglied ihres Bundes, doch nicht für zuverlässig genug, da es vordem wandelbar in der Politik gewesen und selbst in der letzten Zeit in Widerspruch mit dem beschworenen Gelübde Verkehr mit den Kaiserlichen gehabt [2]). Diese eiferten gegen Bologna unter Wiederholung der bereits früher dargelegten Gründe. Da schlugen die Lombarden für den Fall, daß man von der einmal vereinbarten Punctation doch abgehen wollte, Piacenza, Ferrara, Padua vor [3]). Die Kaiserlichen nannten dagegen außerdem noch Pavia und Ravenna [4]).

Die Disputation hatte schon mehrere Tage gedauert [5]), als endlich die Cardinäle, welche sich auf Befehl des — ohne Zweifel im Geheimen längst einverstandenen [6]) — Papstes dem ersten Antrage der deutschen Prälaten anbequemten, in Folge des Beitritts der Sicilianischen Gesandten demselben die Majorität verschafften [7]). Da mochten auch die Lombarden nicht länger widerstreben. Man entschied sich also allgemein für Venedig, jedoch unter der Voraussetzung, daß die vorgeschlagene Bedingung erfüllt werden würde. Der Doge sammt dem Volke sollte zuvor eidlich dafür Bürgschaft leisten, daß der Kaiser vor dem Abschluß des Friedens [8]) ohne Genehmigung Alexanders „die Grenzen Venedigs nicht überschreiten

---

1) Romuald. l. l. S. S. 260.

2) Romuald. ib. Lombardi autem e diverso suspectos habebant Venetos, asserentes, illos pacis cum eis initae foedera violasse et saepe Imperatoris nuncios (s. oben S. 210) contra hoc, quod statutum inter eos fuerat, recepisse.

3) So die Vita Alex. 471. Romuald. Chron. hat darüber nichts.

4) Vita Alex. l. l.

5) Romuald. l. l. 222.

6) Daher das Chronic. Altin. Archivio storico Ital. VIII. 173 ein im gewissen Sinne Historisches berichten mag, wenn es erzählt, Venedig sei von Anfang an zum Ort der Zusammenkunft bestimmt gewesen.

7) Romuald. l. l. tandem suadentibus Regis nunciis voluntati *Domini papae* praebuere consensum etc. Vit. Alex. l. l. *Pontifex cum* nunciis regis Siciliae Venetias in hunc modum elegit etc.

8) So die Vita Alex. Bei Romuald. fehlt dies.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dürfe"; weiter, daß alle nach Venedig Reisenden und von dort Zurückkehrenden volle Sicherheit haben sollten[1]).

Sofort machten sich die Cardinal-Diaconen Hugo vom Titel des heil. Angelus und Rainerius vom Titel des heil. Georg ad velum aureum auf, um das an Ort und Stelle ins Reine zu bringen. Schon am 21. April folgte ihnen Erzbischof Christian, dem es auch in Ferrara nicht geheuer vorkam[2]). — Dagegen blieb der Papst daselbst noch vierzehn Tage. Am 24. feierte er das Osterfest mit dem Pomp, wie denselben das Gefolge einer so glänzenden Prälatur ermöglichte, darauf die Osteroctave[3]). — Die ganze Zeit hindurch aber verging selten ein Tag, an dem nicht diese oder jene Schutzbulle oder ein Erlaß anderer Art ausgefertigt worden wäre[4]). —

Mittlerweile erfuhr man, die Abgeordneten seien mit der Nachricht zurückgekehrt, daß sie den Venetianern den vorgeschriebenen Eid abgenommen[5]). Also war nicht länger zu säumen. Nachdem der hohe Gast noch einen Altar in der Hauptkirche geweiht hatte (am 8. Mai 1177) [6]), trat er am 9. die Rückfahrt an [7]), traf am Abend in Loreo ein[8]), am 10. in San Nicolo del Lido [9]) und ward am 11 [10]) von dem Patriarchen Heinrich von Grado (Venedig) und dem Dogen eingeholt und von diesen und dem gesammten Clerus zuerst zur Verrichtung der Andacht in die Hauptkirche, dann in den

---

1) Vit. Alex. l. l. Rom. l. l.

2) Romuald. l. l. 222. Am 17. April 1169 hatte Alexander den Bischof Amatus von Ferrara um seiner Anhänglichkeit an seine Sache willen außerordentlich belobt. Murat. Antiq. Ital. VI. 409 Inde est, quod nos sinceritatem fidei et devotionis fervorem, qua beato Petro et nobis firmitate immobili adhaesisti, — — attendentes etc.

3) Ibid.

4) S. Jaffé, Regest. Pont. Rom. N. 8474—8486. Gemeiner, Geschichte des Herzogth. Baiern S. 318.

5) Romuald. l. l. Vergl. die spätere Erklärung des Dogen von Venedig ebend. 226. Bene potestis firmiter recolere, Domini, quod ad petitionem Domini papae per *duodecim prudentes viros* in anima omnium nostrorum jurare fecimus etc.

6) Frizzi, Mem. di Ferrara II. 194. Baron. ad a. 1177. N. XLIX.

7) Vita Alex. 470. VII. Idus Maji. Romuald. Salernit. 222 Nono die intrante mensis Maji.

8) Romuald. l. l. eo die per Padum descendit.

9) Romuald. l. l. Altero vero die per mare ad St. Nicolaum, quae dicitur ad littus, applicuit.

10) Ib. Tertia autem die — — — deductus. Unrichtig Gervas. 1437 Appropinquante — festo Sancti Jacobi Alexander — — Venetias venit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Palast des Ersteren geleitet[1]). — Da bezog er die schon früher bewohnten Gemächer wieder. —

Aber auf den Straßen und den Plätzen war es seitdem so ganz anders geworden. — An regen Verkehr, wie ihn die commerciellen Verhältnisse mit sich brachten, war wohl der Venetianer von Jugend auf gewöhnt. Aber ein Hin- und Herwogen von Heimischen und Fremden, wie es seit den letzten Wochen gewöhnlich geworden, hatte man hier kaum seit Menschengedenken gesehen.

Gerade der Umschwung der Richtung, die Neuheit der Interessen war es, was die Eingeborenen so eigenthümlich stimmte. Die Stadt zeigte in ihrer Wandelung, daß sie augenblicklich die erste des ganzen katholischen Abendlandes geworden[2]). Das kirchlich politische Leben[3]) desselben war daselbst concentrirt, um die endliche Krisis zu erfahren.

Der Congreß[4]), seit Monaten ausgeschrieben, war nichtsdestoweniger eben so lange erfragt. Der Kaiser hatte vorläufig als Ort Ravenna[5]), der Papst zunächst keinen, dann in Gemeinschaft mit ihm Bologna genannt; aber die lange Verzögerung der Ankunft des Letzteren, die daneben fortdauernden[6]) und so eben erst ausgeglichenen Differenzen Beider hatten die Stimmung fieberhaft erregt, vor allen in den vielen Tausenden, die längst auf der Reise sich befanden. Die Zahl der Eingeladenen war durch die der eigenmächtig Abgeordneten vielleicht mehr als verdoppelt. In Deutschland gab es wohl kaum ein Capitel, kaum ein Stift, welches sich bei diesem „Frieden" nicht betheiligt fühlte[7]). Wenn nicht alle, doch

---

1) Romuald. l. l. S. 270. Anmk. 1.

2) Cf. Chron. Altin. Archivio storico Ital. VIII. 175 Fuit ergo laetitia magna die illo in Venetiis et super pace universae laetabantur gentes, dicentes Venetis: O quam beati estis, quia tanta pax apud vos potuit reformari: hoc quidem erit memoriale nominis vestri in aeternum.

3) Ep. Ottonis Reitenb. Pez, Thes. VI. 2. 24. N. 5 — diffiteri non possum sapientiores omnium gentium in Venetia confluxisse.

4) Ueber die Quellen der Geschichte desselben s. Kritische Beweisführungen N. 36 g.

5) S. oben S. 255.

6) Cf. Sigebert. Contin. Aquic. Pertz VIII. 415. lin. 48. 49. Imperator degens in civitate Ravenna et Alexander papa in Venetia alternatim de pace inter ipsos reformanda plus vice simplici mittunt.

7) Vergl. S. 253.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sehr viele wußten es dahin zu bringen, daß sie vertreten wurden. Ohne Zweifel längst in Italien angelangt, hatten sich gleichwohl diese Sendlinge als unstäte Wanderer gefühlt, ehe sie die zu Ferrara ertheilte Entscheidung kannten. Mochten sie bereits in Venedig, mochten sie anderswo geharrt haben: erst seit jener Kunde vermochten sie doch dort als Congreßmitglieder sei es zu leben, sei es einzukehren. Weitere Zuzüge mochten überdies der schaulustigen Besucher noch viele bringen. Und dazu kamen theils vor theils am 24. Juli (1177) die hohen Prälaten und Aebte, die weltlichen Fürsten und Herren, die Gesandten der Westmächte mit ihrem glänzenden Gefolge und ihrer Dienerschaft, überdies die Curie mit ihrem zahlreichen Personal, späterhin der Kaiser mit seinem Hofstaat. — Die Zahl derer, welche schließlich dem Frieden beigewohnt haben, soll mehr als 8000 betragen haben[1]).

Da sah man unter anderen den Grafen Roger von Andria, um seinen König würdig zu repräsentiren, immitten eines Comitats von 330 Mann. Sein geistlicher College Romuald zählte deren 60; Herzog Leopold V. von Oesterreich 160, der Herzog von Kärnthen 125, Florens Graf von Holland 60. — Noch prunkender traten die deutschen Erzbischöfe auf. Christian von Mainz, Wichmann von Magdeburg hatten jeder 300, Philipp von Cöln sogar 400; Cardinal Conrad von Wittelsbach, Christians Rival, 125, Adalbert, der sich noch immer Erzbischof von Salzburg nannte, 60; Hermann, Bischof von Bamberg, 100, Romanus II., Bischof von Gurk, 50 Begleiter. Der Hofcleriker Gottfried, welcher — neben den den französischen und englischen Hof gemeinsam vertretenden Cistercienſern, dem Bischof Pontius von Clermont und dem Abte Hugo von Bonval[2]) — von König Heinrich II. zu seinem eigenthümlichen Botschafter ernannt worden, war von 42 umgeben. — Aber auch die Lombarden schienen die Ebenbürtigkeit gerade durch den Aufwand von Mitteln erweisen zu wollen. Die Consuln von Ferrara kamen mit einem Gefolge von 20 Mann; die Mailändischen mit eben so vielen, die 10 Consuln von Cremona mit 95, Markgraf Obizo von Malaspina mit 40.

Sie alle mußten finden, daß Venedig nicht mit Unrecht als die

1) Chron. Altin. Archivio storico Ital. VIII. 183. — Die folgenden Zahlen nach den Angaben über die Congreßmitglieder ebend. p. 177 folgd. — Godefr. Viterb. de rebus gestis Frid. v. 1022.

2) Chron. Altin. 177 zu Anfang.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Stadt empfohlen worden, wo die Genüsse des Luxus wirklich ergiebig wären[1]). Hatte man es nicht auf Geld anzusehen, dann fanden die Sinne täglich wie ihre Reizmittel, so ihre Befriedigung. Und je mehr das geschah, um so geräuschvoller wurde das Leben. Hier sah man Franzosen, dort Engländer, hier Deutsche, dort Spanier und Ungarn[2]) oder Italiener aus fast allen Städten der Halbinsel in bunter Mischung der Trachten im Gewühle der neugierigen oder geschäftigen Menge. Nimmt man dazu den Verkehr und das Treiben der Kaufleute und Krämer, den Umsatz der bedeutenden Summen, die hier verausgabt wurden — der Kaiser hatte, die Kosten des Kirchenfriedens zu bestreiten, den geistlichen Fürsten Deutschlands eine Steuer von 1000 Mark auferlegt[3]), daneben durch Udalrich von Aquileja eine bedeutende Anleihe bei den Venetianern contrahiren lassen[4]) — den täglichen Austausch der Nachrichten, den Wechsel der Depeschen (der z. B. zwischen dem Papste und Wilhelm II. von Sicilien ein ziemlich regelmäßiger gewesen zu sein scheint[5]), das unaufhörliche Fragen jener Correspondenten[6]), welche über den Stand der Dinge zu berichten hatten, den Contrast der Freude und des Aergers der weissagenden Politiker über das Eintreffen oder die Vereitelung ihrer Combinationen, endlich die ungeheure Spannung[7]) gerade derer, welche in ernst religiösem Sinne auf die Heilung des verzehrenden Zwiespalts harreten: so hat die Phantasie Stoff genug ein Bild sich zu veranschaulichen, wie es der

---

1) Cf. Chron. Altin. l. l. 173 — quia Venetia tuta erat omnibus et *fertilis* et *abundans* in omnibus et gens ejus quieta et pacis amatrix.

2) Ib. 173 cum ex principibus et magnatibus Alemaniae, Franciae, Angliae et Hispaniae et Hungheriae et totius Italiae tam ecclesiasticis quam specularibus plures in civitate Venetiarum convenissent etc.

3) Ep. Imperat. ad abbatem Campidon. Pertz IV. 151. Pez, Thes. Anecd. VI. 1. CXLV. N. l. 407 Noverit tua discretio, quod ad firmam ecclesiae unitatis consummationem in illo pacis tractatu per viros magnos et discretos pluribus laboribus et expensis composito ordinatum est, ut ab ecclesiasticis principibus per terram Teutonicam mille marcarum summa persolvatur.

4) Ep. Imp. ad Udalricum Aquilej. Pez l. l. 413. N. 14; 414. N. 17. Dilectionem tuam attentissime commonitam et exoratam esse volumus, quatenus, quantumcunque pecuniae apud Venetos accredere potes, nobis intuitu amoris nostri accredi facias.

5) Wie sich aus der Ep. Alex. ad Arch. Spalat. Farlati, Illyr. sac. III. 197 ergiebt.

6) König Ludwig VII. von Frankreich hatte zu diesem Zweck einen Hofcleriker gesandt. Mansi XXI. 190. Epist. XXXIX.

7) Cf. Ep. Ottonis Reitenb. Pez, Thes. Anecd. VI. 2. 24. N. 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Historiker in so klaren Farben, wie er wünschte, doch nicht zeichnen kann.

Um so mehr wird man ihm zumuthen, wenigstens den Pragmatismus der Dinge aufzudecken. Aber selbst das ist bei der Beschaffenheit der Ueberlieferung nur verhältnißmäßig zu leisten. — Manches ist sicher; des Hypothetischen bleibt noch mehr. —

Dem Frieden zwischen Papst und Kaiser war zu Anagni durch Formulirung der Hauptartikel, welche die Verheißungs-Acte ausdrücklich als irreformabel bezeichnet hatte, bereits präjudicirt; nur die Revision der Nebenpunkte als eine mögliche vorbehalten[1]). Und doch sollte derselbe in gemeinsamer Vereinbarung der Alliirten mit dem Kaiser überhaupt erst jetzt zu Stande gebracht werden, wie die Curie sagte. — Die Wahrheit war das nicht. Gleichwohl hat sie durch den theilweisen Widerspruch zwischen Bekennen und Handeln[2]), wie durch die Kunst, durch welche derselbe verhüllt ward, die endliche glückliche Lösung der Wirren herbeigeführt. — Und das ist wahrlich nichts Leichtes gewesen.

Denn der Egoismus der rechnenden Intrigue beherrschte die zur Vereinbarung versammelten Parteien mehr wie jemals. Alle wollten den Kirchenfrieden: die Lombarden vornehmlich als Mittel zu dem Zwecke, die rückhaltslose Anerkennung ihrer Rechte von dem Kaiser zu erzwingen; dieser dagegen, um freigesprochen von der Schuld des Schismas „die Aufrührer" um so empfindlicher züchtigen zu können. Der Papst umgekehrt unterstützte freilich die Forderungen der Städte, wie der anderen Verbündeten an den Kaiser; jedoch wesentlich in der Absicht, diesen zur Ausführung des Kirchenfriedens zu drängen. — Statt dessen konnte aber auch der Conflict der Interessen, statt ausgeglichen zu werden, wieder losbrechen in jedem Augenblick.

Ein Ausgang der Dinge, welchen zu verhüten um so schwieriger war, als außer den großen Fragen des Tags auch die hunderterlei Kleinigkeiten erledigt werden sollten, welche nach der Ansicht der zudringlichen Petenten mindestens ebenso bedeutsam waren. Wurde

---

1) S. oben S. 250.
2) Kritische Beweisführungen N. 36 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

man durch jene aufgeregt, so durch diese überbürdet und zugleich geärgert. Selbst die fähigsten unter den Congreß-Mitgliedern ermüdeten und bekannten, diese Wucht der lastenden Geschäfte werde unerträglich [1]).

Nur nicht jenem Einen, welcher die vielen klagenden Berichterstatter doch alle schließlich zu hören hatte. Der blieb überdies frisch genug, vor allen seine großen politischen Combinationen unausgesetzt zu verfolgen. — Der Congreß ist wenn gleich nicht beherrscht, doch also benutzt von Alexander, daß die dortigen Verhandlungen zu Stande brachten, was bereits zu Anagni von ihm genehmigt war.

Als die zu Ferrara erwählte Commission [2]) in der Capelle [3]) des Palastes des Patriarchen — wir wissen nicht an welchem Tage — ihre erste Sitzung hielt, mußte man sowohl aus den officiellen Aeußerungen der päpstlichen Mitglieder als aus denen der übrigen schließen, es handele sich auch jetzt noch um die erste Aufrichtung des gemeinsamen Friedenswerkes aller Alliirten mit dem Kaiser. Es erschien lediglich als eine Erleichterung des Geschäftsganges, als der Papst verordnete — denn diese Prärogative hatte man ihm zugestanden —, man solle zuerst über den Frieden der Lombarden und des Kaisers, dann über den der Kirche und der Krone Sicilien mit demselben verhandeln [4]). Allein indem das völlig unbefangen geschah, kam es bald genug zu den von ihm vorausgesehenen Weiterungen. Beide Parteien stellten ihre Forderungen, beide schlugen sie einander ab. Da gab, um die Entscheidung zu beschleunigen, Erzbischof Christian den Lombarden Dreierlei zur Auswahl anheim:

---

1) Ep. Ottonis Reitenb. ad Rupertum abbat. Tegern. Pez, Thes. Anecd. Tom. VI. 2. 24. N. 5 — diffiteri non possum, sapientiores omnium gentium in Venetia confluxisse et multis vicibus summam consiliorum tanta difficultate et perplexitate fuisse irretitam et involutam, ut aperte omnes sapientes confiteantur, pondere rerum et negotiorum vinci se enervari atque consumi.

2) S. oben S. 278.

3) Romuald. Chron. Murat. VII. 222.

4) Romuald. l. l. Muratori VII. 222 — primo de pace Lombardorum, quae prolixiori indigebat tractatu, haberent colloquium, de pace Regis et Ecclesiae, quae quasi una est, postmodum tractaturi.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

entweder dem Kaiser hinsichtlich der Regalien und der von ihm beanspruchten, aber vorenthaltenen Reichseinnahmen gerecht zu werden, oder gemäß den auf den Roncalischen Feldern verkündigten und anerkannten Aussprüchen der Juristen von Bologna sich zu verhalten, oder endlich sich dazu zu verstehen dasjenige zu leisten, was ihre Vorahnen Heinrich IV. zu leisten gewohnt gewesen[1]).

Hierauf antwortete Girard de Pesta aus Mailand im Namen der übrigen Lombarden: „Wir sind allerdings bereit, dem Kaiser als unserm Herrn alle Gerechtigkeit zu erfüllen; aber die zu dem Ende nothwendige Beweisführung ist nur auf Grund eines ausreichenden Materials zu erzielen, und das nur herzustellen, wenn die gehörige Zeit dazu gewährt wird. Wir haben daher Frist bis zu dem geeignet scheinenden Termine zu fordern, um vor einem gemeinsamen Richter Rechenschaft ablegen zu können. In Bezug auf das über den Tag von Roncalia Gesagte haben wir dagegen zu erwidern, daß daselbst nicht ein gesetzliches Urtheil, sondern ein einseitiger Machtspruch des Kaisers erfolgt ist. Die damals keineswegs aus Hartnäckigkeit Ausgebliebenen wurden vielmehr ungerechter Weise verdammt. Was endlich das zur Zeit Heinrichs IV. herrschende Gewohnheitsrecht betrifft, so ist dasselbe in der Länge der Zeit unbekannt geworden; ist doch Keiner mehr am Leben, welcher darüber berichten könnte[2]). Ueberdies kann, was von einem so tyrannischen und übel berüchtigten Herrscher herrührt, nicht ein Vorbild für die Zukunft sein[3]). — Dagegen wiederholen wir, was schon sonst gesagt ist, wir sind bereit alles das auf uns zu nehmen, worin uns die Vorfahren unter dem Regimente Heinrichs V., Lothars III., Conrads III. mit Beispiel vorangegangen. Oder sollte selbst das nicht annehmbar erscheinen, so möge man auf den durch die Cremoneser vor zwei Jahren vorgeschlagenen Vergleich[4]) zurückgehen. Ist doch das einzige Hinderniß, woran die Ausführung gescheitert, dermalen von selbst hinweggefallen." —

Das schien zunächst so einleuchtend, daß die Kaiserlichen sich wirklich für den letzten Vorschlag erklärten. Allein als nun die

---

1) Romuald. l. l. 222. 223.
2) Romuald. l. l. 223.
3) Die im Texte folgende Anspielung auf die Gefangennehmung Paschalis II. zeigt, daß der Redner an dieser Stelle die Geschichte Heinrichs IV. mit der Heinrichs V. verwechselt.
4) S. oben S. 223.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Urkunde vorgelegt wurde, zeigte sich bald eine bedenkliche Differenz der Auslegung. Jene deuteten manche Artikel in einem Sinne, welchen die Lombarden weder anerkannten noch jemals darin gefunden hatten; andere wurden einfach von ihnen verläugnet[1]. Die Debatten wurden im Verlauf der nächsten Wochen[2] immer heftiger und wiederholt die Cremoneser als Zeugen angerufen. Allein auch das fruchtete nichts. Da einigte man sich endlich in dem Entschlusse, den Papst mit der Bitte anzugehen, den Ausschlag zu geben.

Und gerade der konnte dieselbe um so leichter erfüllen, als er die Verlegenheit, welche die Fragenden quälte, nicht allein vorhergesehen, sondern, man kann vielleicht sagen, herbeigeführt hatte.

Durch die schon so lange dauernden Sessionen waren die Lombarden ermüdet, gleicherweise aber durch die Vorstellungen der Curialisten, wie wir vermuthen, von dem Gedanken an extreme Schritte abgelenkt. Das Verlangen nach irgend welcher Pacification beherrschte die meisten Städte; aber darum waren sie doch nicht im Mindesten gewillt, den Forderungen der Kaiserlichen sich zu fügen. — Aber vielleicht unter ausreichenden Garantien die endliche Ausgleichung mit denselben hinauszuschieben? —

Ein Gedanke, welcher sogar den einzigen Ausweg zeigte, den man dermalen erwählen konnte. Der Papst mag denselben seit Monaten gefaßt, ja vielleicht schon in Anagni im Gespräch mit den kaiserlichen Sendboten geäußert haben. Dennoch nahm er die Miene an, als komme ihm augenblicklich die Divination, ob es nicht besser sei, statt ein unhaltbares Definitivum zu übereilen, vielmehr mit einer einstweiligen Uebereinkunft sich zu begnügen[3]. „Ein Waffenstillstand auf sechs Jahre vom 1. August an gerechnet trete ein zwischen dem Kaiser und den Lombarden[4].“

Und indem er sich zu den Gesandten des Königs Wilhelm II. wandte, beliebte er, ohne auch nur von diesen ausdrücklich veran-

---

1) Romuald. l. l. 223. Quum autem scriptura de tractatu pacis habita et per Cremonenses Lombardis aliis delegata producta fuisset in medium, coeperunt Theutonici quibusdam scripturae capitulis diligenter opponere et eorum sensum ad suae partis commodum retorquere, quaedam vero capitula denegare.

2) Ib. Quumque super his capitulis diebus plurimis esset disputatum etc. Vorher: coeperunt Cremonensium (licet essent inimici) testimonia invocare.

3) Romuald. Salernit. Murat. VII. 224.

4) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

laßt zu sein, ein Aehnliches auch ihnen zu empfehlen. „Wenn nicht ein Friede für immer, so doch wenigstens für 15 Jahre möge von demselben Termine an zwischen diesen bisherigen Feinden abgeschlossen werden[1])."

Ein Rath, welcher die Alliirten wohl überraschte, aber nichtsdestoweniger einnahm. Es war die Macht der Evidenz einer wahrhaft practischen Politik, welche den Sieg über die langweiligen Tiraden der Männer, die sich auf den Rechtsboden steiften, erfochten hat.

Indessen spielte nunmehr Christian von Mainz die Rolle des Opponenten; oder vielmehr er mußte das. Obwohl in seinem Herzen einverstanden, konnte er doch zunächst in Folge einer Berathung mit den übrigen Bevollmächtigten nur dazu kommen, die folgende Erklärung abzugeben. Er, wie seine Collegen, hätten nur den Auftrag erhalten, mit Seiner Heiligkeit, den Lombarden, der Krone Sicilien einen Frieden zu vereinbaren; nun aber sei mit Einem Male von zwei ganz verschiedenen Arten von Verträgen die Rede, von einem vorläufigen Abkommen mit den Einen, einem definitiven mit dem Andern[2]). In Bezug darauf sei er sammt den Collegen außer Stande, eigenmächtig eine Antwort zu geben; sie müßten zuvor an den Kaiser berichten[3]).

Den trafen sie in Pomposa[4]), wohin er sich, um der Congreßstadt näher zu sein, von Volana vielleicht erst vor wenigen Tagen begeben[5]), und zwar nicht in bester Laune. Als sie über den bisherigen Verlauf der Dinge und den Vorschlag des Papstes Vortrag gehalten und denselben zur Annahme empfohlen, fuhr er sie hart darüber an, daß sie auf die Vortheile des heiligen Stuhles eifriger bedacht seien als auf die des Reichs. Einen Waffenstillstand zu genehmigen, komme ihm nicht in den Sinn. Da seine Feinde selbst es

---

1) Ibid.
2) Romuald. l. l. Muratori VII. 224.
3) Ibid.
4) Ibid. Est autem Pomposa locus quidam delectabilis et nemerosus inter Ravennam et Venetias collocatus. Watterich tom. II. 614.
5) Am 11. Mai (1177) befand sich der Kaiser in Ravenna. Fantuzzi, Monum. Ravenn. II. 151. Boehmer N. 2582; am 31. Mai in Volana unterhalb Pomposa Hundius, Metrop. Salisb. II. 207. Boehmer N. 2583. Daselbst ist auch Christian an eben diesem Tage Monum. Boica XXIX. 1. 424 (handschriftliche Mittheilung von Dr. Jaffé). Also müßte das im Texte Erzählte, wäre Romuald hier ganz verläßlich, im Juni sich ereignet haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

verschuldet, daß der Friede nicht ein allgemeiner werden könne, so bleibe ihm nichts Anderes übrig, als seine Bereitwilligkeit zu erklären, denselben mit dem Papste allein einzugehen[1]). Und nur dies könnte die Antwort sein auf die beregte Frage.

War sie in Wahrheit seine letzte? — Sein Handeln zeigte bald, daß dieselbe nur ertheilt war, um den Eindruck einer Gegenfrage zu erhöhen.

Während Christian nebst den übrigen Bevollmächtigten also entlassen nach Venedig zurückeilte[2]), machten sich die Cistercienser[3]) im Geleit des kaiserlichen Canzlers Gottfried auf den Weg, im Auftrage Friedrichs noch einen möglichen Weg der Ausgleichung zu bezeichnen[4]). Aber schon die Art, wie sie sich dessen entledigten, war auffällig genug. Obwohl bei der Curie nicht weniger angesehen als bei dem Kaiser, zeigten doch die Vertrauensmänner dieses Mal jener gegenüber eine auffällige Zurückhaltung. Ihre Botschaft muthete ein Außerordentliches zu. Zwar ward ihr jetzt zugesagt, was sie verlangt, Christian in des Kaisers Namen so eben abgeschlagen hatte, aber nur in dem Falle, wenn eine geheime Bedingung[5]) von ihr angenommen und erfüllt werden würde. Sie sollte dem Papste selbst nicht bekannt, sondern nur zweien von ihm selbst zu erwählenden Cardinälen mitgetheilt werden; würden diese sie aber genehmigt haben, jener an sie gebunden sein[6]).

Eine Proposition, welche ausgeführt das Vertrauen allerdings auf eine überaus starke Probe stellen mußte.

Nichtsdestoweniger schien der Papst in seinem Handeln das Jawort zu ertheilen. Die Cardinäle Humbald und Theodin wurden wirklich beauftragt zu hören und zu urtheilen. Allein als sie nun nach der mit den Cisterciensern abgehaltenen Conferenz für Annahme der Bedingung sich erklärten[7]), trug er doch Bedenken. Mißtrauen und Neugierde ließen ihn nicht zu Ruhe kommen[8]).

---

1) Romuald. l. l. Quare praecepit eis — — denegaret.

2) Ib. Qui venientes totum papae per ordinem retulerunt, sicut illis fuerat ab Imperatore mandatum. Post quorum discessum etc.

3) Der Bischof Pontius von Clermont und Hugo Abt von Bonval.

4) Romuald. l. l. 224.

5) Ibid. Quam tamen petitionem ei volebat penitus esse incognitam etc.

6) Ibid.

7) Romuald. l. l. 224. 225. Ex mandato itaque papae — — — — praeberet assensum etc.

8) Ibid. 225.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Schließlich erklärte er, ein sich gefangen Geben dieser Art sei der Würde des apostolischen Stuhls entgegen; der könne nicht billigen, was er nicht kenne. Würden dagegen ihm selbst Eröffnungen gemacht werden und sich finden, daß das, was man begehre, die Ehre Gottes und der Kirche nicht verletze, so wolle er gern darein willigen [1]).

Indessen dazu wollte es der Canzler schlechterdings nicht kommen lassen. Ja um den Eindruck zu machen, als habe man sich völlig überworfen, reiste er plötzlich unter Zeichen besonderer Aufregung ab [2]).

Indessen der Bischof und der Abt blieben nicht allein; sie ließen sich auch endlich nach langem Sträuben dazu herbei, das Geheimniß zu beichten [3]).

Es betraf die Mathildinischen Güter, die, wie die Bevollmächtigten zu Anagni verheißen, zugleich mit den übrigen Gütern der Kirche wieder überwiesen werden sollten. Dermalen aber verlangte der Kaiser für den Preis der Uebereinkunft mit den Lombarden und Sicilien den Erlaß dieser Verpflichtung. Sein Antrag ging dahin, für die nächsten fünfzehn Jahre ihm den Nießbrauch derselben zu gewähren [4]). Nach Verlauf derselben sei er unter der Voraussetzung, daß er im Besitz verbleibe, bereit, mit dem heiligen Stuhle hinsichtlich des Eigenthumsrechts sich auseinanderzusetzen und den Beweis zu führen, daß die Güter dem Reiche gehörten [5]). Der Papst wies einen Vergleich dieser Art nicht ganz von der Hand, verlangte aber doch eine Abänderung, wenn derselbe für ihn annehmbar werden sollte. Was die Hinausschiebung des endlichen Termins betraf, so wollte er sich die aus Rücksicht auf seinen geliebten Sohn Wilhelm von Sicilien gefallen lassen; sobald derselbe aber eingetreten sein werde, sollte die Erbschaft als Besitz von der römischen Kirche angetreten werden, der Kaiser dagegen die Befugniß haben, den rechtlichen Beweis dafür zu fordern [6]).

---

1) Ibid. Quare mutavit cum voluntate consilium — — — — manciparet.

2) Romuald. l. l. 225.

3) Ibid.

4) Ibid.

5) Ibid. — completis vero quindecim annis volebat, possessione penes eum remanente, statim de eadem terra cum ecclesia placitare, asserens illam ad jus sui imperii pertinere.

6) Ibid. — Et tunc Ecclesia in possessione posita, si imperator

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Allein der wußte vielmehr, daß das einräumen nichts Anderes heiße, als im Jahre 1192 Verzicht leisten, und dazu wollte er sich nicht verstehen.

Forderung und Gegenforderung waren auf beiden Seiten abgelehnt[1]); aber darum schien doch das Zugeständniß, welches der Kaiser in Bezug auf die vom Papste vorgeschlagene temporäre Convention mit dessen Alliirten gemacht hatte, von jenem nicht zurückgenommen zu sein, vielmehr nach wie vor genehmigt zu werden. Und damit war, wie die Commissarien meinen mochten, die letzte Schwierigkeit beseitigt, welche bisher gehindert hatte, zur Aufzeichnung der Urkunden des Friedens zu schreiten[2]).

Also machten sich dieselben in diesen Tagen an die Arbeit, welche nun rasch von Statten ging. Denn was die Hauptangelegenheit anbetrifft, welche eigentlich der formellen Vorlage nach an die Reihe gekommen wäre, den Kirchenfrieden: so brauchte man denselben nicht erst zu vereinbaren, vielmehr nur die schon zu Anagni vereinbarten Artikel, unter Absehen von jeder Erwähnung der Mathildinischen Güter, obschon deren Zurückgabe vielleicht[3]) in dem Pact von Anagni, mit klaren Worten aber in der Verheißungs-Acte zugesagt war, abzuschreiben und durch diejenigen zu ergänzen, welche die Verpflichtung des Kaisers zur Vereinbarung mit Alexanders Alliirten unter den nunmehr formulirten Bedingungen aussagten[4]). Aber auch die Urkunde des Waffenstillstandes mit den Lombarden, wie die des Friedens mit der Krone Sicilien wurde, wie es scheint, bis zum 6. Juli fertig[5]); — nicht aber der wirkliche Friede.

Der blieb auch jetzt noch fraglich in Betracht der Weiterungen des Kaisers. Aber auch die zu beseitigen oder wenigstens deren Beseitigung zu erleichtern, meinte Christian von Mainz das rechte Mittel angeben zu können. Es war dasselbe freilich der Art, daß es einem ganz anderen Zwecke dienen konnte; vorübergehend wirk-

---

vellet de proprietate terrae illius agere, libenter ei Ecclesia justitiam faceret.

1) Romuald. l. l. Murat. VII. 225 et sic concordia per illos tractata *remansit.* — Kritische Beweisf. N. 36 d.

2) Kritische Beweisführungen N. 36 a.

3) Ebend. a. d.

4) Ebend. a.

5) Ebend. N. 36 a. h.

lich gedient hat. Um so versucherischer drängt sich der Gedanke auf, ob dieser nicht sogar von ihm selbst insgeheim beabsichtigt, jener nur vorgeschützt worden. Indessen an der Richtigkeit desselben muß doch die Rücksicht auf die auch späterhin von ihm verfolgte irenische[1]) Tendenz irre machen. — Also war der Vorschlag vielmehr wohl aufrichtig gemeint, den der Prälat in einer demnächst erbetenen Audienz dem Papste machte.

Er zeigte zunächst seine ganze Empfindlichkeit über die Art, wie die Arbeiten der Friedenscommission durch die hinter ihrem Rücken fortdauernden geheimen Unterhandlungen der Klosterbrüder erschwert würden. Laut ward die Klage darüber, daß gewisse Leute darauf ausgingen, ihn und seine Collegen bei ihrem kaiserlichen Herrn zu verdächtigen[2]). Dergleichen mache Allerhöchsten Orts um so mehr Eindruck, je weniger die also Verdächtigten in dem Falle wären, sich vertheidigen zu können. Bei der weiten Entfernung des Kaisers von Venedig könnten sie ihn nicht überwachen; überdies ginge mit dem unaufhörlichen Hin- und Herreisen der Boten die Zeit hin; die Verständigung werde gerade hierdurch außerordentlich erschwert; man komme nicht aus der Stelle, und werde das nicht anders, so sei zu befürchten, daß Jener endlich der Sache überdrüssig werde und ab- und davonreise[3]). — Solle „der angefangene Friede wirklich vollendet" werden, so könne er nur rathen, daß dem, mit welchem er vereinbart werden solle, verstattet werde, dem Orte des Congresses sich zu nähern[4]).

Der Papst hielt es der Mühe werth, das mit den Verbündeten wenigstens zu überlegen[5]). Und das führte bald zu dem Entschlusse, dem Vorschlage unter der Bedingung, daß eine neue ausdrückliche Bürgschaft geleistet werde, die Genehmigung zu ertheilen. Der Kaiser — so lautete die Antwort — solle im Geleit Weniger nach Chioggia kommen dürfen; aber ohne ausdrückliche Erlaubniß Sei-

1) Romuald. l. l. Christianus autem cancellarius et reliqui, qui cum eo mediatores pacis fuerunt constituti etc. Chron. Altin. 174. Ann. St. Petri Erphesf. Pertz XVI. 23. lin. 42.

2) Romuald. l. l. 225. Quidam enim nostri aemuli falsa de nobis imperatori suggerunt et volunt in hac parte nos ei odiosos reddere pariter et suspectos.

3) Ibid.

4) Ibid.

5) Ibid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ner Heiligkeit auch nicht weiter[1]). Zur Beglaubigung dessen hat Christian in „seiner Seele" einen feierlichen Eid leisten zu lassen.

Der zeigte sich denn auch dazu bevollmächtigt und bereit. Und kaum war die Ceremonie vorüber, so machte sich Philipp, Erzbischof von Cöln, auf, den Kaiser aus Cäsena[2]) dahin zu geleiten. — Also wird alle Welt eine Beschleunigung des Verkehrs erwarten.

Und dazu ist es denn allerdings auch gekommen; nur war er ganz anderer Art, als Alexander im Vertrauen auf Christians Worte hoffen konnte. Ein völliger Umschwung drohte mit Einem Male alle Verhältnisse zu verwirren.

Bedenkliche Zeichen verriethen bereits die Pläne der geheimen Conspiration. Eine eigenthümliche Aufregung in Venedig seit dem Tage der Uebersiedelung des Kaisers, eine außerordentliche Lebhaftigkeit auf dem Wege nach Chioggia mochte der scharfsichtigere Beobachter entdecken. Es waren das die ersten Bewegungen der revolutionairen Volkspartei, welche dem Kaiser die Hand bot, den ganzen Congreß zu sprengen[3]). Sie drang in ihn, er möge, ohne sich an den Papst zu kehren, eigenmächtig in die Hauptstadt einziehen. Da werde sie ihm schon also hülfreich sein, daß er im Stande sein solle, den Frieden mit der Kirche und den Lombarden, statt zu vereinbaren, vielmehr vorzuschreiben[4]).

Eine Aussicht, wie sie nicht anziehender dem Staufen eröffnet werden konnte. Was alle Geschäftigkeit seiner Diplomatie seit Monaten vergebens erstrebt, das sollte von ihm in wenigen Stunden durchgesetzt werden! — Aber Vorsicht that doch Noth. Nicht als wenn die Coalition mit der Demokratie ihm schwere Gedanken gemacht hätte. So sehr sie seinem Geschmacke zuwider sein mochte; erprobte sie sich als ein wirksames Mittel, dann erwählte sie sein politischer Verstand ohne Zögern. Aber der ließ sich freilich nicht

---

1) Romuald. Murat. VII. 225. 226. Nobis quidem placet admodum, ut Imperator Clozam, quae a Venetiis quindecim distat milibus, cum paucis veniat, ea tamen condicione, quod vos in anima vestra jurare faciatis, ut postquam illuc venerit, absque nostro mandato et licentia ulterius non procedat.

2) So Romuald. l. l. 226. Nach dem Chronic. Altin. 175 ist es Peter, der Sohn des Dogen, welcher dem Kaiser bis Ravenna entgegen reist.

3) Romuald. l. l. Quidam autem populares Veneti, cognito Imperatoris adventu, ad eum accedentes, coeperunt illi studiose suggerere, ut absque mandato et licentia papae Venetias securus intraret etc.

4) Ib. — firmiter promittentes, quod eorum consilio et auxilio pacem posset cum ecclesia et Lombardis pro sua voluntate componere.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

durch Vorspiegelungen berücken. Nur Bürgschaften konnten befriedigen.

Also antwortete Friedrich den Sendlingen freundlich; aber redete ihnen zugleich zu, ihre Verheißungen durch die That zu besiegeln[1]). Vor allem möchten sie dazu wirken, daß die Neigungen und Stimmungen, von denen sie so viel zu erzählen wußten, in einer massenhaften Demonstration offenkundig würden. Gerade darauf komme es an, ebenso vorsichtig als energisch es zu betreiben, daß das Volk von Venedig ihn rufe. Die Demokraten versprachen das und hielten in ihrer Weise getreulich Wort.

Ihre Agitationen verbreiteten sich durch die ganze Stadt und wurden doch so geheim gehalten, daß die Curie davon nichts zu merken schien. Die hielt den, wie sie meinte, nunmehr von beiden Seiten angenommenen Frieden für eine vollendete Thatsache und drang nur auf die noch erforderlichen Cautionen.

Zu dem Ende gingen die kaiserlichen und päpstlichen Mitglieder[2]) der Friedenscommission nach Chioggia, um Friedrich zu veranlassen, die Botschafter des Königs von Sicilien und einige Lombarden nach seinem jetzigen Aufenthaltsorte zu entbieten, damit er in deren Gegenwart durch die Fürsten „in seiner Seele" das eidliche Gelübde sprechen lassen könne, den Frieden mit der Kirche und Sicilien fünfzehn Jahre, den Waffenstillstand mit den Lombarden sechs Jahre beobachten zu wollen. In diesem Falle dürfe er ohne Weiteres in Venedig einfahren, den apostolischen Segen zu empfangen[3]). Allein der also Angeredete stellte sich zur Verwunderung namentlich der Cardinäle mit Einem Male so, als verstehe er dergleichen gar nicht[4]). Gleich als ob von Frieden nie vordem ein Wort gesprochen, antwortete er ausweichend, aber doch so, daß er eine letzte Antwort

---

1) Ib. Quorum verbis Imperator aliquantulum acquiescens, praecepit eis, ut dicta operibus consummarent, dantes operam, ut totum populum ad perfectionem hujus negotii caute et sapienter inducerent.

2) Mit Ausnahme Manfreds von Palästrina, welcher durch Wilhelm von Pavia ersetzt war. Vergl. Romuald. Salern. 226 Alexander autem papa — — — — ad eum direxit mit 221 Hoc autem verbum — — — instituit. Petr. Bles. Ep. XLVIII. Opp. ed. Giles vol. I. 145 preist Wilhelms Verdienste um die Herstellung des Kirchenfriedens.

3) Ibid.

4) Ibid. Imperator vero, quia aures suas verbis Venetorum quodammodo inclinaverat et eorum responsa diebus singulis exspectabat, coepit cardinalibus de verbo pacis, quasi novum esset et sibi incognitum, de die in diem sua responsa differre.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sich noch vorbehielt. — Doch darauf wartete man vorläufig vergebens.

Um so emsiger waren die Demokraten, die als die Kaiserlichen sich geberdeten. Als sie glaubten, der Wühlereien seien genug, beriefen sie am 20. Juli eine Volksversammlung nach San Marco[1]). Der Doge, der gekommen war, zu beschwichtigen, sollte vielmehr eingeschüchtert werden. Anklagen und stürmische Forderungen folgten einander rasch. Man warf ihm vor, daß er sich „des Volkes" Wohl so wenig zu Herzen nehme. Der Kaiser warte schon seit einigen Tagen in dem ungesunden und unheimlichen[2]) Chioggia, voll Groll darüber, an diese Stätte gebannt zu sein, Rache brütend im Gedanken an die Zukunft. Nur durch dessen beschleunigte Einholung könne ein großes Unglück verhütet werden[3]).

Das werde vielmehr über die Stadt hereinbrechen — also lautete die Entgegnung — wenn man sich erdreisten werde, den Eid zu brechen, welchen auf Verlangen des Papstes zwölf Männer im Namen aller Einwohner geleistet hätten. Wohl sei zu überlegen, welche Folgen eintreten dürften, wenn ohne dessen Erlaubniß Friedrich „in die Grenzen Venedigs" eingelassen werden würde. — „Aber daselbst befindet er sich ja schon mit dieser Erlaubniß," schrien die Tumultuanten dem Dogen entgegen; „Chioggia liegt in diesen Grenzen." — Darüber kam es zu weiteren Hin- und Herreden, das damit endigte, daß die Sendung einer Deputation an Alexander beschlossen ward.

Der hatte sich schon zu Bette gelegt; ward aber nichtsdestoweniger geweckt und durch die Mittheilung überrascht, es sei des Dogen und des Volkes Wille, daß der Kaiser nach der Hauptstadt komme. Da folgte dem Erwachen das Erschrecken; seine Rede war mehr bittend als abweisend; doch verlor er die Haltung nicht. Er erinnerte an den Wortlaut der Eidesformel, indem er sie zugleich authentisch auslegte, die Grenzen Venedigs bedeuteten nicht die seines Gebietes, sondern der Stadt. Er forderte sie auf, wenigstens

---

1) Ibid. Interea populares Veneti a Cloza Venetias redeuntes in S. Marci ecclesia congregati totius populi seditionem et tumultum contra Ducem suum excitaverunt etc.

2) Ib. apud Clozam jam diebus aliquantis est demoratus, ubi caloris distemperantias et muscarum et culicum plures molestias sustinet etc.

3) Romuald. Salernit. 226 seq., welcher die einzige Quelle auch für das Folgende ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bis zum folgenden Tage, an welchem die Bevollmächtigten von Chioggia zurückzuerwarten seien, ihm Zeit zu lassen. Dann solle ihnen kund werden, was beschlossen worden.

Nichtsdestoweniger kündigte die Revolution sich immer drohender an, welche den Einzug erzwingen sollte. Und in diesem Falle war allerdings an eine freie Vereinbarung nicht mehr zu denken. Also urtheilten die Lombarden richtig, als sie, um jeglichem Terrorismus auszuweichen, sich nach Treviso (Tarvisia) begaben. Gar manche Cardinäle folgten ihnen nach.

Und die wenigen, die Muth genug hatten, mit dem Papste die stündlich wachsende Gefahr zu theilen, fingen doch auch an zu zittern und zu zagen; ja Jener selbst, wenn er Alles erwog, was da kommen könne, sobald der Kaiser mit den Revolutionsmännern sich vereinigt haben werde, fühlte sich beängstigt.

Aber nicht lange. Denn schon eilten die Botschafter der Krone Sicilien herbei, ihm zu verdeutlichen, alle Sorge um der persönlichen Sicherheit willen sei völlig überflüssig. Vier königliche Galeeren lägen bereit, jeden Moment in See zu stechen. Wolle er abreisen, so bedürfe es nur eines Befehles. Sie würden selbst, wenn die Venetianer das mit Gewalt verhindern wollten, ihn aus aller Gefahr erretten und von dannen führen.

Indessen so genehm diese Aussicht dem Bedrängten war, er lehnte es doch ab, sie ohne Weiteres zu benutzen. Eine verfrühete Flucht konnte gerade dazu dienen, auf ihn den Vorwurf zu wälzen, er habe den Friedensschluß vereitelt. Er war daher entschlossen, in jedem Falle bis zum nächsten Tage die Rückkehr der Cardinäle abzuwarten, und entließ die Getreuen unter Danksagungen.

Die begaben sich sofort in den Palast des Dogen, um hier einzuschüchtern, wie sie dort ermuthigt hatten.

Keinem Fürsten auf Erden verdanke der Freistaat so viel, als ihrem Könige, also begannen sie ihre Rede. In Anerkennung dessen habe man sich ja selbst feierlich verpflichtet, die Interessen Seiner Majestät thunlichst zu fördern. Umgekehrt wären sie, seine Gesandten, es gewesen, welche im Vertrauen auf solches Wort und die Ehrenhaftigkeit derer, welche es in Aller Namen gesprochen, den Papst und die Lombarden, die ihre ernsten Bedenken gehabt, endlich vermocht hätten, diese fahren zu lassen und für Venedig als Ort des Friedenscongresses zu stimmen. Nun verbreite sich aber die Kunde, man gehe hier damit um, des Frevels des Meineids sich

schuldig zu machen. Gegen den Willen Seiner Heiligkeit wolle das Venetianer Volk Denjenigen einholen, mit welchem eine definitive Vereinbarung noch nicht erzielt sei. Sie ihrerseits würden indessen dessen Ankunft nicht abwarten. „Morgen treten wir die Rückreise in die Heimath an, um unserm Herrn zu verkündigen, wie die von ihm reichlich gespendeten Wohlthaten von den Venetianern vergolten worden."

Das zu verhindern, war freilich des Dogen unzweifelhaftes Interesse. Aber er vergriff sich in dem Mittel. Obwohl bemüht, die Aufgeregten mit sanften Worten zu beschwichtigen, gab er doch sehr deutlich zu verstehen, daß nicht Alles von ihnen abhange. Er sprach von der dazu erforderlichen Erlaubniß und davon, daß er diese verweigere.

Allein das hatte eben nur noch gefehlt, um die Sicilianer auf das Aeußerste zu empören. „Wir sind weder mit Eurer Erlaubniß gekommen, noch bedürfen wir derselben, um zu gehen. Morgen schiffen wir uns ein, um nicht in Worten, sondern mit der That uns Genugthuung zu verschaffen."

Und augenblicklich eilten sie davon, befahlen sämmtliche Galeeren segelfertig zu machen, die Signalhörner zu blasen, Waffen und Geräth auf dieselben zu bringen. Jedermann sollte sehen, daß das Geschwader als ein feindliches den Hafen verlasse. Da wurde den besonnenen Einwohnern bange. Sie gedachten der vielen Landsleute, welche sich in den Staaten Königs Wilhelm aufhielten oder sich niedergelassen, und des Schicksals, das über sie verhängt werden würde, um die Schmach der Gesandten zu ahnden. Und alsobald sah man dichte Schaaren von Männern und Weibern zum Palast des Dogen ziehen, ihn zu beschwören, das drohende Unheil von dem Vaterlande abzuwehren. Um jeden Preis müsse man die also Beleidigten bewegen zu bleiben; die Aufrührer dagegen, die wagen würden, ein so verruchtes Attentat zu verüben, auf das Härteste bestrafen. — „Wir selbst sind bereit, sie vom Leben zum Tode zu bringen."

Das war der Ruf, mit dem die Klagenden schlossen. Der Doge stimmte bis zu einem gewissen Grade bei, indem er, unbetheiligt, wie er sagte, an diesem Allen, die Schuld allein auf jene Demokraten schob. Allein als man nun verlangte, deren Namen zu wissen, gab er dem nicht nach. Hätte er es gethan, ein blutiger Straßenkampf wäre die Folge gewesen. Den zu verhüten und die Sicilianer umzu-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

stimmen, schickte er vielmehr einige Edele Venedigs an den Papst, ihn als Mittler anzurufen. Er möge ein gutes Wort einlegen, die Abreise zu hindern.

Allein der bezeugte den Bittstellern, dazu keine Macht zu haben. Er für seine Person, mit dem Amte der Versöhnung betraut, wolle sie gern üben; aber wie sei er im Stande, so freie Männer zu bestimmen? — Er könne ihnen nur Vorstellungen machen.

Indessen selbst dazu verstand er sich erst nach vielem Bitten und Drängen. Sein Subdiaconus Roger von Pisa und sein Seneschall wurden den Venetianern beigegeben, die Petition zu unterstützen. Allein wer die ersten Worte der Antwort der Botschafter hörte, mußte glauben, daß selbst das nichts fruchtete. Sie anerkannten den edelen Sinn und den Muth des Vollmachtgebers; bekannten aber offen, daß sie darin ihm sich nicht vergleichen könnten. Jener sei edel genug, in Hoffnung auf eine zu stiftende Versöhnung sein Leben auf das Spiel zu setzen. Sie selbst dagegen hätten keine Lust Märtyrer zu werden. — Sie zögen es vor, ihrem Könige die Bestrafung dieser undankbaren Stadt zu überlassen. — Jedoch — und damit lenkten sie mit Einem Male ein — die ehrerbietige Rücksicht gegen den hohen Fürsprecher bestimme sie allerdings, die Abreise bis auf den folgenden Tag zu verschieben. Dann würden sie in Gemeinschaft mit demselben den endlichen Entschluß fassen.

Dieser Bescheid wurde auch sofort dem Sebastian Ziani kund. Und schon am Morgen des 21. Juli verkündigte auf seinen Befehl der Herold, es solle Keiner sich mehr beikommen lassen, von der Einholung des Kaisers ein Wort zu sagen, es sei denn, daß der Papst sie genehmigt haben würde[1]).

Wirklich kühlte das die heißblütigen Demokraten ab. Sobald sie Energie auf Seiten der Regierung sahen, schraken sie zusammen. — Und alsobald machte sich der Rückschlag in Friedrichs Verhalten bemerklich. Der war bereits, in der Hoffnung, es werde der Gewaltstreich gelingen, bis zum Dreieinigkeitskloster[2]) vorgerückt,

---

1) Romuald. l. l. 230.

2) Am 20. Juli befand sich der Kaiser apud monasterium S. Trinitatis. Ughelli, Italia sacra ed. Venet. T. V. 66. Daher muß nothwendig die, allerdings durch keinen Erzähler verbürgte, im Texte berichtete Rückbewegung nach Chioggia Statt gefunden haben, wenn die Glaubwürdigkeit Romualds nicht angezweifelt werden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

als er, von den letzten Vorgängen in der Hauptstadt unterrichtet, sofort nach Chioggia zurückkehrte. Nunmehr enttäuscht und augenscheinlich erweicht[1]), begann er mit den bisher vergebens harrenden Cardinälen von selbst von dem Frieden zu sprechen (am 22. Juli).

Den Moment benutzte Christian von Mainz in Erinnerung an das einst abgelegte Gelübde[2]) und im Einverständniß mit den deutschen Prälaten, sein Gewissen zu erschüttern. Die Worte, welche der bei dieser Scene nicht gegenwärtige Erzähler[3]) demselben in den Mund gelegt, mögen immerhin nicht ganz authentisch sein; die Summe ihres Inhalts ist schwerlich gefälscht.

Sie erinnerten an das, was bereits zu Anagni ausgemacht worden, um den Contrast des Verfahrens der beiden Contrahenten von da an zu veranschaulichen. Der Papst, um in allen Puncten den Forderungen des Vertrags gerecht zu werden, habe selbst die Beschwerlichkeiten der weiten Reise nicht gescheuet; der Kaiser dagegen, durch die Vorspiegelungen verruchter Menschen verleitet, entziehe sich den Rathschlägen seiner Getreuen, um den von ihnen Allen gewünschten Frieden zu hintertreiben. Diese aber hätten ihm nunmehr zu erklären, daß sie an der Grenze des Gehorsams angekommen. Der Kaiser sei freilich der Herr der Leiber, nicht aber der Seelen. Nicht also könne man ihm dienen, daß man darüber Gefahr laufe, der Seligkeit verlustig zu werden. — „Fortan werden wir nur Alexander als Papst anerkennen; das Idol, welches Ihr in Tuscien aufgerichtet, nimmermehr anbeten."

Ein Wort des Bekenntnisses, welches die Vereitelung auch der letzten der Illusionen offenbarte und darum unter dem unmittelbaren Eindrucke der Thatsachen unwiderstehlich wirkte.

Die Nothwendigkeit der Dinge hat den Entschluß zum Nachgeben abgedrungen; der staatsmännische Verstand des großen Kaisers in dem Momente, in welchem er sich als politischen Einsiedler

---

1) Romuald. l. l. Quum autem ea, quae apud Venetias dicta et facta fuerant, ad Imperatoris ad Clozam demorantis audientiam pervenissent, sua spe et intentione frustratus, coepit de suo rigore mollescere et Cardinalibus, qui ibi erant, de verbo pacis benignius respondere.

2) Promissio legat. Pertz IV — excepto, quod tenebimus juramento, quod bona fide operam dabimus, ut caetera, quae in communi scripto continentur, impleantur.

3) Romuald. Salernit. Chr. Muratori VII. 230. Watterich, Vit. Rom. pontif. tom. II. 621.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

erkannte, entschied denselben. — Er war zu schwach gewesen, die Strömung des gewaltig fluctuirenden katholischen Zeitgeistes zu brechen. Also sollte sie fortan ihn tragen zum Ziele seiner weltlichen Herrschaft. — Er nahm, wie seine Antwort erklärte, den Frieden an, bereit zur sofortigen Ausführung [1]).

Zu dem Ende wurde der Graf Heinrich von Diessen, Bruder Bertholds von Andechs, Markgrafen von Istrien, bevollmächtigt, mit den Friedenscommissarien sich nach Venedig zu begeben [2]). Diese brachten noch an demselben Tage (22. Juli) dem Papste die frohe Kunde und riefen durch eilende Boten die Rectoren der Lombardei zurück [3]).

Also konnte es am 23. Juli zu der feierlichen thatsächlichen Besiegelung kommen. Damals geschah es, daß der genannte Eideshelfer [4]) in Gegenwart des Papstes, der Cardinäle, der Botschafter des Königs Wilhelm von Sicilien, der Lombarden und einer großen Volksmenge schwur [5]), der Kaiser werde unmittelbar nach seinem Einzuge „in seiner Seele" das eidliche Gelübde leisten lassen, daß er den Frieden mit der Kirche, wie er von den Vermittlern vereinbart und schriftlich aufgezeichnet, ingleichen den Frieden mit dem Könige von Sicilien auf fünfzehn Jahre; endlich auch den Waffenstillstand mit den Lombarden, wie er ausgemacht und in der dar-

---

1) Romuald. Chron. Murat. VII. 230. Watterich tom. II. 621 Quibus auditis — — — praestabunt. Vita Alex. Murat. III. 1. 471. Watterich tom. II. 439. 440 Auditis itaque omnibus, quae gesta fuerunt et plenarie intellectis — — quia tamen principes in faciem sibi viriliter restiterunt, omnia tandem, sicut in praesentia pontificis gesta fuerant et conscripta, rata habuit et a se confirmari sponte promisit.

2) L. l.

3) Romuald. l. l.

4) Vita Alex. Murat. III. 1. 471. Watterich II. 440 Dedo, Act. Vatic. Diedo, Romuald l. l. de Diessa. Von Alexander selbst Ep. ad Rog. Eborac. Mansi XXII. 181, Ep. ad Petrum Casin. ib. 179 wird als der den Eid Leistende bezeichnet filius Marchionis Alberti vir nobilis, potens, magnus, et camerarius ipsius Imperatoris. Der Erstere kann kein anderer als Markgraf Otto I. von Brandenburg sein. Allein dieser war damals nicht in Italien, s. von Raumer, Regesta historiae Brandenburgicae p. 239. N. 1436; also der Papst im Irrthume. Die Differenzen in den zu Anfang dieser Anmerkung beigebrachten Citaten machen es aber zweifelhaft, ob Dedo von Groir (s. oben S. 217), Bruder Dietrichs von der Lausitz (s. ebend.), Sohn des Markgrafen Conrad von Meißen, oder Heinrich Graf von Diessen (s. ebend. und Fechner, Udalrich von Aquileja 33. Anmk. 150) an die Stelle zu setzen sei. Ich habe im Text den Letzteren genannt, ohne in der Möglichkeit zu sein einen Beweis zu führen.

5) Die Eidesformel nach dem Texte in der Vita Alex. 471. Watterich tom. II. 440. Pertz IV. 153. not. 5 giebt einen anderen nach einer Handschrift des Brittischen Museums. — Vergl. S. 311.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

über aufgenommenen Urkunde enthalten sei, getreulich beobachten und die Fürsten dasselbe schwören lassen werde. Der kaiserliche Cämmerer[1]) Sigilboth[2]) wiederholte in kürzeren Worten das Nämliche, der Caplan des Erzbischofs Philipp von Cöln im Namen der Fürsten[3]).

Kaum war das geschehen, als Alexander, die Venetianer und ihren Dogen von dem Eide entbindend, welcher bisher den Einzug verhindert hatte, denselben ausdrücklich gestattete[4]). Und sofort gingen sechs Galeeren[5]) nach Chioggia[6]) ab, nahmen den Kaiser und sein Gefolge auf und brachten ihn nach San Nicolo[7]) del Lido.

Gleichzeitig rüstete sich auch der Papst zur Feier des großen Tages[8]). — Am 24. Juli[9]) in aller Frühe fuhr er mit seinem glänzenden clerikalen Comitate in Gondeln nach San Marco, verrichtete sein Gebet[10]) und versah die Cardinal-Bischöfe Humbald von Ostia, Wilhelm von Porto[11]) und Manfred von Palästrina[12]), die Cardinal-Presbyter Johann vom Titel der heil. Anastasia, Theodinus vom Titel des heil. Vitalis, Peter vom Titel der heil. Su-

---

1) Ep. Alex. ad Rogerium Eborac. Mansi XXII. 181 camerarius ipsius imperatoris. Vita Alex. 471.

2) Vit. Alex. l. l.

3) Romuald. l. l. Ep. Alex. ad Rogerium Eb. Mansi XXII. 181.

4) Vita Alex. 471. His itaque hoc modo completis Pontifex ducem et populum Venetum a juramento, quo tenebatur, absolvit et ut Dominum imperatorem honorifice in Venetias deducerent, eis praecepit.

5) Romuald. Murat. VII. 231. Chronic. Altin. Archivio storico italiano VIII. 175.

6) Ibid.

7) Nach Romuald. Murat. VII. 231 spät am Abend des 23. Juli; nach der Ep. Alex. ad Rogerium Eborac. l. l. *Nono* vero Kalendas Augusti praefatus Imperator, sicut tractatum fuerat et dispositum, venit ad ecclesiam S. Nicolai. Ep. ad Petrum Cassin. ebenso. Die Angaben bei Bened. Petrob. de rebus gestis Henrici II. vol. I. 235, Gervas. apud Twysden et Selden 1438, Roger de Hoveden Mansi XXII. 185 sind wörtlich aus diesen Epp. entnommen. Vit. Alex. 471 — in praeparatis sex galeis eundem imperatorem usque ad monasterium S. Nicolai, quod est situm in capite Rivi-alti, cum gloria et honorifice fecit conduci. — Nach Chron. Alt. 175 sollen Jacob, Sohn des Dogen, und viele Edele den Kaiser daselbst empfangen haben.

8) Romuald. Murat. VII. 231.

9) Ueber die Quellen zur Geschichte des Friedens s. Krit. Beweisführungen N. 36 g.

10) Romuald. l. l. ad ecclesiam S. Marci summo mane devotus accessit.

11) Vit. Alex. Cod. Ricc. 228 nach Giesebrechts Collation. Acta V. ap. Bar. 1177. N. XXII. Romuald. 231. Mur. III. 1. 471 falsch Hi Ostiensem et E. Portuensem.

12) Vit. Alex. 470. Romuald. 231.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sanna[1]) und den Cardinaldiaconus Hyacinth vom Titel der heil. Maria in Cosmydin[2]) mit den nöthigen Vollmachten.

Die begaben sich alsobald zum Zweck der Ausrichtung derselben zum Kaiser, von ihm das Bekenntniß der Schuld zu fordern, ehe denn er der Gnade der Sühne theilhaftig würde. Derselbe legte es ab, indem er feierlich dem Schisma Octavians, Guidos von Crema, Johannis von Struma entsagte[3]), und gelobte Gehorsam dem Papste Alexander als katholischen Oberpriester[4]) und seinem rechtmäßigen Nachfolger. Die Erzbischöfe und andere Fürsten des Reiches wiederholten für ihre Person das Nämliche[5]).

Da war der Augenblick gekommen, wo sie Alle von den Banden des Fluches, in welche sie, sei es Alexander selbst, sei es der Verkehr mit den Gebannten, geschlagen hatte, entfesselt wurden. Die Absolution gab ihnen die Weihe der Wiederaufnahme in die Kirche. Ein Eilbote brachte die Kunde nach Venedig[6]).

Hier waren die außerordentlichen Vorbereitungen bereits vollendet. — Die lange Reihe der Fahrzeuge, von dem Dogen selbst commandirt und von Prälaten und Venetianischen Edelen überfüllt, setzte sich in Bewegung und ruderte nach San Nicolo[7]), wo der Kaiser harrte. Der ward nach ehrerbietigem Gruße eingeladen, in der prächtigen Gondel des Erstgenannten zu seiner Rechten Platz zu nehmen. Der Patriarch Heinrich setzte sich zu seiner Linken[8]). Die

---

1) Vita Alex. l. l. Romuald. l. l. fügt nur nach Angabe der Namen der Cardinalpresbyter hinzu et quosdam de cardinalibus.

2) Act. Vatic. l. l. Vit. Alex. ap. Murat. III. 1. l. l. *J.* diaconum cardinalem.

3) Vita Alex. 471. Anmk. 1.

4) Ib. apud Murat. post promissam quoque obedientiam venerabili papae Alexandro tamquam catholi*cus* prin*ceps* ejusque successoribus canonice intrantibus etc. Cod. Ricc. 228. tamquam catho*lico* principi ejusque successoribus canonice intrantibus etc. Act. Vatic. ap. Baron. 1177. N. XXII post promissam quoque obedientiam venerabili *Patri Domino* Alexandro tamquam catholico ponti*fici*.

5) Vit. Alex. l. l. Ep. Alex. ad Roger. Eb. Mansi XXII. 181 — et ibi tam ipse quam archiepiscopi, episcopi et alii principes Teutonici regni abrenuntiantes schismati per fratres nostros episcopos et cardinales — — absolutionis beneficium meruerant. Ep. ad Petr. Cass. 179. Ep. ad Cisterc. Pertz IV. 153. Benedict. Petr. l. l. Gervasius 1438. Roger de Hoveden Mansi XXII. 185. Nach Romuald. 231 soll Christian von Mainz damals eine eigenthümliche Abrenuntiationsformel gebraucht haben.

6) Romuald. l. l. cognito, quod Imperator ab excommunicationis esset nexibus absolutus etc.

7) Ib. Chron. Altin. 175 Altero vero die — — — ad eum venerunt.

8) Chron. Altin. l. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

letzten Befehle erfolgten, und die Ruderer begannen ihre Arbeit. — Die glänzende Flottille legte in schnellem Lauf die kurze Fahrt zurück und landete am Gestade des heil. Marcus [1]).

Daselbst empfingen den Kaiser und sein Geleit beim Aussteigen eine große Schaar niederer Cleriker mit Fahnen und Kreuzen und eine jauchzende Volksmenge [2]). Und sofort bewegte sich die Procession in feierlichem Schritte zum Dome von San Marco [3]).

Der bot mit seiner Umgebung einen außergewöhnlichen Anblick dar. Auf dem weiten Raume des Platzes sah man Unzählige [4]), Kopf an Kopf gedrängt, des erhabenen Schauspiels harrend, welches die nächsten Minuten bringen sollten. Bis dahin hatte allein das Bild gefesselt, welches der Porticus der Kirche bot. Vor demselben war ein Thron errichtet [5]), auf welchem der Papst in seinem Pontificalgewande saß [6]); auf beiden Seiten schlossen sich die niedriger gestellten Sitze an, welche die Cardinäle je nach ihrer Rangstufe, der Patriarch Udalrich von Aquileja, die Erzbischöfe und Bischöfe der Lombardei, die Aebte und Prioren [7]) eingenommen hatten.

Als der Kaiser, geführt von Christian von Mainz [8]), deß ansichtig ward, legte er den Mantel ab [9]), schritt mit demüthigem Bezeigen weiter vor und beugte sich an den Stufen des Thrones nie-

---

1) Romuald. l. l. usque ad litus S. Marci.

2) Godef. Viterb. carm. de reb. g. Frid. v. 1040—1044.

3) Rom. Imperator autem — — — ad ecclesiam S. Marci. — Gervasius 1438 weiß von einem Zwischenvorfall zu erzählen. „Als der Papst bereits auf seiner Kathedra saß, der Kaiser aber noch nicht angelangt war, entstand, während die Schiffer ihre Gondeln der eine hier der andere dort anlegte, ein heftiger Streit zwischen den hadernden Parteien, so daß die Cardinäle, vom Schrecken gejagt, davon eilten und den Papst allein ließen." —

4) Ep. Alex. ad Rogerium. Mansi XXII. 181 innumera multitudine virorum et mulierum praesente. Ep. ad Petrum Cassin. Chron. Altin. 175 — ubi inaudita convenerat multitudo.

5) S. Anmk. 6.

6) Romuald. l. l. ante cujus *atrium* Alexander papa cum episcopis suis et cardinalibus — — — honorifice residebat. Vita Alex. 471 — qui ante *fores* ecclesiae S. Marci — — — residebat. Chronic. Altin. 175 *Stabat* enim papa *in janua* ecclesiae, super solium sedens etc. — Romanin, Storia documentata di Venezia II. 106.

7) Chron. Altin. l. l.

8) Sigeb. Gembl. Cont. Aquic. Pertz VIII. 416.

9) Vita Alex. 471 deposita chlamyde. Romuald. Murat. VII. 231 — imperiali dignitate postposita, rejecto pallio. Schon übertrieben ist die Angabe in Sigeb. Gembl. Contin. Pertz VIII. 416 — *discalceatum* et regiis ornamentis nudatum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der[1]), dem Manne, welchen er seit 17 Jahren als seinen ärgsten Feind verfolgt, als auch von ihm anerkanntem Papste unter Thränen die Füße zu küssen[2]). Das war die Huldigung, welche nach dem Glauben der Zeit die das Reich Gottes bisher befehdende Weltmacht, nunmehr gebändigt und durch besondere göttliche Erleuchtung[3]) bekehrt, darbrachte. — Es war an dem Gefeierten, die Begnadigung zu besiegeln.

Also hob er weinend den Gedemüthigten empor[4]), bot ihm den Mund zum Friedenskuß[5]) und vollendete durch seinen Segen die schon gespendete Absolution[6]). Die Anwesenden hatten das Gefühl, als ströme der auf Alle über. Und alsobald ergoß es sich in jenen vieltausendstimmigen Gesang, in welchem das „Gott Dich loben wir" gebetet ward[7]).

Unterdessen hatte der kaiserliche Convertit die Hand[8]) seines Versöhners ergriffen, um denselben, der in der Mitte zwischen

---

1) Vita Alex. l. l. prostravit se in terram. Romuald. l. l. totum se extenso corpore inclinavit.

2) Diese bestimmte Ceremonie erwähnen die Erzählungen der Vita Alex. deosculatis ejus, tamquam primi apostolorum, pedibus, des Chron. Altin. 175. Sigeb. Gembl. Cont. Aquic. Pertz VIII. 416. Die eigenen Angaben Alexanders deuten sie nur an Ep. ad Petr. Mansi XXII. 179 nobis summo pontifici obedientiam et reverentiam humiliter et reverenter exhibuit. Ep. ad Rogerium Eb. ib. 181 ebenso. — Ep. ad Ludovic. Reg. Mansi XXI. 991 humilians se in conspectu Dei et in oculis hominum humiliter et devote, sicut decuit, rediit et illam B. Petro in nobis reverentiam et honorem exhibuit, quem antecessores ejus nostris consueverunt antecessoribus exhibere etc. Ep. ad Guidon. Senon. ib. 992. Ep. ad Wilelm. Rhem. Pertz VIII. 416 ebenso. — Epist. ad Cisterc. Pertz IV. 153 — et nobis sicut summo pontifici reverentiam et subjectionem impendit. — Vergl. Krit. Beweisführungen N. 36 k.

3) Alex. Ep. ad Wilelm. Rhem. per inspirationem divine gratie deposito vanitatis errore. Ep. ad Ludov. divina tactus intrinsecus gratia et coelestis benedictionis imbre etc.

4) So nach der ursprünglichen Angabe bei Romuald. Murat. VII. 231 Quem Alexander papa cum lacrymis benigne elevans. — Ueber die unhistorischen Sagen s. Krit. Beweisf. N. 36 k.

5) Vita Alex. 471. Chron. Altin. 175. Romuald. l. l. Gervas. 1438.

6) Romuald. l. l. et benedixit.

7) Ep. Alex. ad Petrum. Cas., ad Rogerium Eborac. alta voce reddente laudes et gratias altissimo. Vita Alex. 471 Tunc repleti sunt omnes gaudio et prae nimia laetitia vox conclamantium in Te Deum laudamus insonuit usque ad sidera. Romuald. l. l. moxque a *Teutonicis* Te Deum laudamus est excelsa voce cantatum. Chronic. Altin. l. l.

8) Ep. Alex. ad Petrum Cass., ad Roger. Eborac. dextravit nos devote. Vit. Alex. l. l. apprehensa pontificis dextera. Romuald. l. l. apprehensa papae dextera. — Gervas. 1438.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ihm und dem Dogen[1]) wandelte, unter den feierlichen Klängen in die Kirche auf den Chor[2]) zum Hochaltar[3]) zu führen. Da opferte er reiche Geschenke[4]), beugte die Knie und empfing abermals den apostolischen Segen[5]). — Dann ward er sammt Gefolge mit allen Ehren in den Dogenpalast geleitet[6]), während Alexander mit den Gesandten des Königs von Sicilien in die bisher bewohnten Räume zurückkehrte[7]). —

Der mochte eben die Bedeutung des zu Ende gehenden Sonntags erwägen, als plötzlich Sendboten des Kaisers bei ihm sich melden ließen. Sie hatten den Auftrag, eine Bitte auszusprechen, deren Erfüllung nicht ungewiß sein konnte. Es war dem Vater der Christenheit eine ganz besondere Freude, von dem wiedergefundenen ältesten Sohne zur Leitung der Feier des gerade einfallenden Festes des heiligen Jacobus bewogen zu werden. — Die Antwort lautete bejahend[8]).

Und am folgenden Morgen (am 25. Juli) sah man bereits in aller Frühe auf dem Sanct Marcus-Platze den langen Zug[9]) der hohen Cleriker, der den heiligen Vater in seiner Mitte hatte. Aber wie ward der überrascht, als er den Kaiser schon vor der Kirche harrend fand! Noch mehr, als dieser in aller Ehrerbietung entgegenkam[10]) und selbst das Amt eines Ostiarius übernehmend[11]) — zum Erweise dessen hatte er das Oberkleid abgelegt — ihn an seiner rechten Seite durch die Hauptpforte führte[12]). Und als er den Chor mit Laien besetzt sah, trieb er die mit einer Ruthe fort[13]), der Pro-

1) Chronic. Altin. 175. Papa medius inter Imperatorem et Ducem etc.
2) Vit. Alex. 471.
3) Epp. Alex. ad Petr. Cass., ad Roger. Eb. — Chron. Alt. 175.
4) Chron. Altin. l. l. et ibi munera obtulit non pauca.
5) Vita Al. l. l. Romuald. l. l.
6) Chron. Alt. l. l. Recepit eum Dux in palatio suo cum nobilibus et militibus, qui secum venerant et cum familia sua.
7) Romuald. l. l.
8) Romuald. l. l. In vesperis autem — — — celebraret. Ep. Alex. ad Petr. Cass., ad Roger. Eborac. ab eodem Imperatore rogati. Ep. ad Richard. Cant. Mansi XXII. 180. XXI. 918 — nobis ad preces ejus beati Marci ecclesiam adeuntibus.
9) Vita Alex. 471. Romuald. 231. 232 — summo mane cum cardinalibus ad S. Marci ecclesiam venit etc.
10) Ep. Alex. ad Petr. Cass., ad Roger. Eborac. — et nobis illuc venientibus praefatus imperator extra ecclesiam obviam venit.
11) Romuald. 232.
12) Epp. Alex. l.
13) Romuald. l. l. pallium deposuit, manu virgam accepit, laicos de choro expulit etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

cession den Weg zu den Stufen des Hochaltars, dem mittlerweile mit dem Meßgewande bekleideten[1]) Papste zu diesem selbst zu bahnen. — Dann schritt er zurück bis zu dem Halbkreis der Prälaten[2]), um aus nächster Nähe auch mit den Sinnen die hohe Feier beobachten zu können.

Die war schon durch den Chorgesang des deutschen Clerus eingeleitet. Die Messe folgte[3]). Aber obwohl sonst die Culmination des katholischen Cultus und in diesem Falle, von dem Papste celebrirt, doppelt geweiht, ward sie doch an diesem Tage überboten durch das Außerordentliche, was zum zweiten Male in diesem Heiligthum geschah. Nach Verlesung des Evangeliums[4]) sah man Jenen selbst die Canzel besteigen. Und die Predigt war ganz geeignet, des Kaisers Aufmerksamkeit zu erregen. Sei es durch das Bedürfniß der Andacht, sei es durch Mißtrauen getrieben, er trat näher, damit ihm nichts entgehe[5]). Aber im Verständnisse des mit italienischem Accent gesprochenen Lateinischen nicht sicher, mochte er das durch seine Mienen verrathen. Das hatte der Redner kaum bemerkt, als er innehielt und dem Patriarchen von Aquileja befahl, seine Worte sofort ins Deutsche zu übersetzen[6]).

Das geschah denn auch mit dem besten Erfolg. Friedrich ward augenscheinlich in seiner kirchlichen, persönlichen Devotion nur bestärkt. Er offenbarte, was ihn bewegte, durch die Art der neuen Huldigung. Als nach Absingung des Nicänischen Glaubensbekenntnisses[7]) der Gottesdienst zu Ende ging, beugte er mit den inzwischen

---

1) Nach Romuald. 232 haben sich auch die den Papst geleitenden hohen Cleriker, wie dieser selbst, in dem Vestiarium erst umgekleidet. Aber der Moment, an welchem das geschehen, ist nach Vergleichung der übrigen Erzählungen nicht sicher zu bestimmen.

2) Romuald. l. l. Dehinc — — — remanens etc. Vita Alex. 471. Imperatore igitur stante in choro etc.

3) Romuald. 232 missam Domini papae devote satis et humiliter audivit. Ep. Alex. ad Richardum — missa, quam a nobis licet indignis reverenter audivit etc. — Nach der Contin. Aquic. Sigeb. Gembl. Pertz VIII. 416. lin. 11. 12 soll der Papst dem Kaiser das heil. Abendmahl gereicht haben. — Richer. Senon. Boehmer III. 33 hat die durchaus unglaubwürdige Notiz pro delictis suis viam sancti sepulcri injungit et statim eum cruce signavit.

4) Romuald. l. l. Quumque dicto evangelio Papa adscendisset pulpitum etc. Vita Alex. l. l. Post evangelium autem etc. Watterich t. II. 441.

5) Romuald. l. l. Imperator accedens propius, coepit verba ejus attentius auscultare.

6) Ib. Cujus devotionem — — — — exponi.

7) Ib. Finito autem sermone et *Credo in unum Deum* solemniter decantato etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

herangetretenen Fürsten zum zweiten Male die Knie, küßte dem Oberpriester die Füße[1]), spendete als Opfer Gold und Kostbarkeiten[2]). — Und als dieser nach dem Schlußgebet sich zum Weggang rüstete, ergriff er abermals seine Rechte, um ihn ehrerbietig nach der Hauptpforte zurückzuführen[3]).

Vor derselben stand bereits der prächtig geschirrte Zelter, welchen Alexander nunmehr besteigen wollte. Indem trat der Kaiser schnell vor, den Steigbügel zu halten[4]). Und als Jener Miene machte wegzureiten, faßte er die Zügel und leistete die herkömmlichen Dienste des Stallmeisters, offenbar entschlossen, das Roß bis zu der Stelle zu führen[5]), wo die päpstliche Gondel bereit lag. Allein die Strecke schien doch selbst diesem zu lang; er nahm den guten Willen für die That und entließ den sich also Demüthigenden mit seinem Segen. Und sofort übernahm es Clerus und Volk, das fehlende Geleit zu ersetzen. Der Gefeierte schiffte sich dann nach seiner Herberge ein[6]).

Da erhielt er am 26. Juli einen neuen Beweis der Aufmerksamkeit des Neubekehrten[7]). Dieser begab sich, nur von Wenigen begleitet, in die zeitweilige Residenz des Papstes, den er in traulichem Gespräche mit den Cardinälen überraschte. Die zogen sich zurück, Alexander und Friedrich blieben allein. Um so harmloser wurde sofort der Verkehr. Es waren die Menschen, die ein Genüge darin fühlten, daß sie sich als solche fanden, ohne doch der wichtigen

---

1) Dieses zweiten Fußfalles wird in den Epp. Alex. nicht ausdrücklich gedacht. Ohne Zweifel ist dieses Moment in die Anmk. 4 anzuführenden allgemeinen Angaben über die herkömmlichen Ehrfurchtsbezeugungen mit eingeschlossen. Vita Alex. 471 — imperator denuo ad vestigia ejusdem pontificis cum principibus suis devotissime *procidit* (Act. Vatic. ap. Baron. *processit*). Romuald. l. l.

2) Vita Alex. l. l. et apertis thesauris suis aurum ei post pedum oscula obtulit. Romuald. l. l.

3) Ep. Alex. ad Petr. Cass., Roger. Eborac. nos usque ad ipsius ecclesiae portam dextravit. Ebenso Ep. ad Cisterc. (cf. Gervas. 1438). Romuald. l. l. eum — — deduxit.

4) Ep. Alex. ad Petr. Cass., Roger. Eborac. sagen das ausdrücklich. Die übrigen Epp. ad Richard. Cant., ad Cisterc. haben nur die allgemeinen Angaben, welche sich in jenen beiden auch finden, in fast wörtlicher Uebereinstimmung. Die Epp. ad Ludovic. Regem, ad Willelm. Rhem., ad Guidonem Senon. haben gleichlautende Sätze ebenfalls; aber hier sind die Einzelheiten der Ereignisse der beiden Tage gar nicht klar unterschieden.

5) Vita Alex. 471. Cum autem frenum — — — prolixum. Rom. l. l.

6) Vita Alex. 471. Watterich tom. II. 441.

7) Ibid. Watterich l. l. 441. 442.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Realitäten zu vergessen, um die es sich gehandelt hatte und noch handelte. Denn war gleich der Friede „geschrieben", so war er doch noch nicht vollendet und ausgeführt. Der Vereinbarungen bedurfte es freilich nicht, wohl aber des rechten Verständnisses des Vereinbarten. Gerade darauf kam es ja an, die Frage zu entscheiden, wie die — nicht überall unzweideutige — Urkunde practisch zu machen sei. Waren gleich die Unterredner im Ganzen heiterer Laune, das Hin- und Herreden darüber mischte doch dem Scherze den Ernst[1]) bei. — Das aber war gewiß, in Alexander überwog die Stimmung der Befriedigung. Dieser Besuch wirkte völlig überwältigend. Was er in den beiden letztvergangenen Tagen erlebt, erschien ihm nicht blos als persönliche Reconciliation, sondern auch als der schon wirkliche Friede. Noch an eben diesem 26. schrieb er, ganz hingenommen von dem Eindruck dieser Scenen, jenen Brief[2]) an Roger von York, darin er das meldete; und bis zum 1. August verging kein Tag, an welchem er nicht mit beinahe gleichlautenden Worten dasselbe Anderen mitgetheilt hätte[3]). — Aber in demselben Maße, in welchem die Geschichte des Friedens weiter verlief, rückte er auch in seinem Urtheil den Termin[4]) des Abschlusses hinaus. —

Es war am 1. August[5]) früh Morgens (?), als der Kaiser, umringt von den Erzbischöfen, Bischöfen und Fürsten, seine Wohnung verließ und sich durch die unzählbaren Volksmassen den Weg zu dem Palaste des Patriarchen[6]) bahnte. Daselbst war in Folge der jüngst vollendeten Arbeiten gar Manches anders geworden. In dem weiten, geräumigen Hof desselben hatte man in der Mitte einen Thron errichtet, und weitere Anordnungen zeigten, daß ein außerordentlicher Vorgang hier erwartet werde. Der ward vorbereitet durch die Procession der genannten Cleriker, der Patriarchen und der Cardinäle, die nunmehr sich angeschlossen hatten. Aber

---

1) Ibid. post — — mixtos seriis et temperatos — — jocos.
2) Kritische Beweisführungen N. 36 g. α.
3) Ebend. β. γ. δ. ε. ζ.
4) Kritische Beweisführungen N. 36 h.
5) Vita Alex. 471. Watterich tom. II. 442. Romuald. 232.
6) Romuald. Salern. Murat. VII. 232. — Sacram. in anima Imper. Pertz IV. 156. Robert. de Monte ib. VIII. 525. lin. 27.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

man sah es ihren Mienen an, daß sie den entscheidenden Moment erst noch erwarteten. Der trat ein, als Papst Alexander und Kaiser Friedrich zugleich mit den Rectoren der Lombarden und den Sicilianischen Botschaftern erschienen, und der Erstere die bis dahin ungewisse Rangordnung bestimmte. Nachdem er sich selbst auf seinen Prachtsessel niedergelassen, wies er dem Kaiser den Platz zu seiner Rechten vor den Cardinal-Bischöfen und Presbytern; dem Erzbischof Romuald von Salerno den unmittelbar zu seiner Linken vor den Cardinal-Diaconen an.

Darauf eröffnete er die Feier mit einer Rede[1]), welche von dem Jubel der Freude über die Rückkehr gerade dieses Kaisers zur „Kirche", über das Wiederfinden des Verlorenen, die Auferweckung des Gestorbenen zum neuen Leben[2]) überströmt. Man muß sich auch hier jener dem Katholicismus unveräußerlichen, von uns bereits mehrfach nachgewiesenen Gleichungen von Schisma und Häresie, Glauben und Dogma erinnern, um diese Sprache zu verstehen. Es scheint, als wirbelten darin die verschiedensten Begriffe wild durcheinander und doch ist es gerade die vorausgesetzte Synonymität derselben, welche den Rhythmus herstellt, der darin erklingt. Dieser Redner feiert nach unserer Meinung einen Sieg der irdisch-weltlichen Politik, nach der seinigen den des Reiches Gottes. Nicht die Wiedervereinigung zweier Kirchengemeinschaften; die Bekehrung der Verirrten und Ausgestoßenen wird von ihm verkündigt. „Es weiche die alte Zwietracht, der lange genährte Haß höre auf. Einer sei der Glaube, Einer der Herr, Eine die Kirche! Die Spaltung löse sich in die Gemeinschaft, die Getheiltheit in die Einheit auf! — Und da wir des Kaisers frommen Sinn und guten Willen anerkennen, so nehmen wir ihn als unsern Sohn in die Arme unserer Liebe, ihn selbst, wie seine Gemahlin und seinen Sohn unter die Zahl der Mitglieder der katholischen Kirche auf," das waren die Worte, mit denen er schloß.

Und sofort erhob sich der Begnadigte, legte seinen Mantel ab

---

1) Bei Romuald. Murat. VII. 232. 233.

2) Ib. cf. Ep. Alex. ad Richard. Mansi XXII. 180 Sicut autem Imperator nos in catholicum papam et spiritualem patrem recepit: ita nos eum in catholicum Imperatorem et uxorem ejus in catholicam Imperatricem et filium ejus in catholicum Regem recepimus. Pact. A. art. 1. 4. 22.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und antwortete in einer längeren deutschen Rede, welche Christian von Mainz sofort in das Lateinische[1]) übersetzte.

Ob sie[2]) richtig überliefert ist? — Wohl mag dem Leser, welcher erwägt, daß Friedrich noch vor wenigen Tagen auf dem Punkte gewesen, den Frieden zu umgehen, der Zweifel an deren Authentie entstehen. Man kann geneigt werden, hier nur ein von der Curie ihm in den Mund gelegtes Bekenntniß anzuerkennen. Was konnte sie selbst Größeres beanspruchen, als das, was dieser Sprecher leistete, der sich selber darum selig preist, daß es ihm vergönnt werde, in so vieler Zeugen Gegenwart sich zu demüthigen? — In der That sind diese Worte auch nur ihrem wesentlichen Inhalte nach ächt — der Gedanke an buchstäbliche Treue ist nach meiner Ansicht fern zu halten — und aufrichtig gemeint: so setzen sie einen Umschwung der Denkweise auf Seiten des Kaisers voraus.

Und sollte denn die so unwahrscheinlich sein? — Man darf vielmehr vielleicht sagen, daß die Vorbedingungen dazu schon seit längerer Zeit gegeben waren. —

Auch dieser Staatsmann hatte seine kirchlichen Bedürfnisse. Die rührige Wirksamkeit für die politischen Entwürfe mochte sie periodisch zurückgedrängt haben; erstickt waren sie darum nicht, wenn auch nicht so stark, um eine Bekehrung der Art, wie der Geschichtsschreiber der Curie erzählt, bewirken zu können. Aber doch mögen religiöse Scrupel in verschiedenen Graden ebenso oft ihn angewandelt haben, als wieder gebannt sein, — um wiederzukommen. Sie haben nicht die letzte Entscheidung motivirt, aber wahrscheinlich erleichtert. Das so oft abgewiesene Bedenken, ob nicht doch der bisherige Gegner der wahre Papst sei, wich der positiven Ueberzeugung, und der Eindruck, den der Staufe demnächst im persönlichen Verkehr mit demselben empfing, überwältigte also, daß er sprechen konnte, wie von ihm berichtet wird.

Alle Welt soll erkennen, daß die Kaiserkrone, glänzend genug, alles weltliche Fürstenthum zu überstrahlen, darum doch nicht im Stande sei, die Flecken der menschlichen Fehlbarkeit auszulöschen. Nur der Irrthum des Verstandes wird zugestanden, nicht böser

---

1) Romuald. Chron. Murat. VII. 233 Christiano cancellario verba sua vulgariter exponente.

2) Romuald. Salernit. Pertz IV. 155. Watterich, Vit. Rom. Pontif. tom. II. 629 giebt den richtigeren Text. — Ueber die Sache vergl. noch Bd. I. S. 50.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Wille. Verruchte Menschen haben den Redner verführt[1]). In der Meinung, den rechten Weg zu wandeln, ist er abgewichen von demselben; das Scheinbild der Kirche hat er mit dieser verwechselt. „Sie selbst haben wir in dem Wahne, es handle sich um deren Vertheidigung, vielmehr verfolgt; die, welche wir zu erheben gedachten, beinahe zerstört; durch Häresie und Schisma, so viel an uns war, zerrissen." „Gott der Herr aber hat es also geordnet, daß die Stolzen gedemüthigt, die sich Demüthigenden belohnt werden. Jedoch erweist Er, wie wir selber das erfahren, auch jenen sich gnädiglich. — Also kehren wir von dem häretischen Irrthum zur Wahrheit, von den Wirren des Schismas zur Einheit, — in den mütterlichen Schooß der hochheiligen römischen Kirche zurück, indem wir den jetzt regierenden Alexander, wie seine Nachfolger, als katholischen Papst, als geistlichen Vater anerkennen. — Ueberdies schließen wir mit den Lombarden, wie mit der Krone Sicilien den schon verabredeten Frieden." —

Das zu besiegeln, blieb nur, da die bezüglichen Friedensurkunden längst ausgefertigt waren[2]), die solenne Eidesleistung noch übrig. Zu dem Ende wurden die nach der Sitte der Zeit unentbehrlichen Materialien, das Evangelienbuch, Reliquien der Heiligen, Holz vom Kreuze Christi herbeigeschafft[3]). Und sofort trat unter dem andächtigen Schweigen der Versammelten Heinrich Graf von Dieffen vor[4]), berührte mit der einen Hand diese Unterlage, erhob die andere und sprach den schon am 23. Juli eidlich gelobten Schwur „in der Seele" und auf Befehl des gegenwärtigen Kaisers. Die Formel desselben unterscheidet sich von der ersteren nur durch die von den Lombarden geforderten noch mehr präcisirenden Erweiterungen. Dieselbe wiederholten in ihrem eigenen Namen und in dem der übrigen Reichsfürsten die Erzbischöfe Christian von Mainz, Philipp von Cöln, Wichmann von Magdeburg, Arnold von Trier, der Bischof Diepold von Passau, Conrad, der Erwählte von Worms, der Protonotar Wortwin, Bischof Garsidonius von

1) Vergl. die Digression am Schlusse dieses Capitels.
2) S. oben S. 291 und Kritische Beweisführungen N. 36 a.
3) Romuald. Salernit. l. l. 234.
4) Ib. Die Vita Alex. 471. Watterich II. 442 hält sich sehr allgemein; die Ep. Alex. ad Richard. Cant. nennt denjenigen nicht, welcher den Eid leistete.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Mantua, der Canzler Gottfried[1]) und Conrad von Montferrat. Auf der anderen Seite schwuren die Sicilianischen Botschafter Romuald und Graf Roger[2]) ein Gleiches, der Erstere mit dem Zusatz, sein Allergnädigster Herr wolle, sobald der Kaiser dieserhalb an ihn Nuncien geschickt haben werde, innerhalb zweier Monate durch einen seiner Fürsten den bezüglichen Eid in „seiner Seele" leisten lassen und zehn andere Fürsten zu Eideshelfern erwählen; endlich die Lombarden, indem sie mit der Verheißung schlossen, daß überdies die so eben gesprochenen Worte von allen Consuln und Edelen sämmtlicher conföderirter Städte wiederholt werden sollten[3]).

Die solennen Feierlichkeiten waren damit zu Ende. Man ging auseinander, um so befriedigter, wie ein Augenzeuge berichtet[4]), je näher man einander gekommen. — Aber war denn damit auch der Friede vollendet? —

Also wäre doch nur zu urtheilen, wenn derselbe allseitig ausgeführt worden. Allein bislang standen gar manche Artikel lediglich auf dem Papier.

Der 10. hatte das Mainzer Erzbisthum dem Canzler Christian zugesichert. Aber der Mann, den dieser im Jahre 1165 verdrängt hatte, berief sich immer noch auf die Bestätigung seiner Weihe durch Papst Alexander und fühlte und bekannte sich als Inhaber desselben. Er hatte die Friedenstage in Venedig mit durchlebt und ohne Zweifel die Urkunde des eben beschworenen Friedens oft genug in Händen gehabt. Ja wir erfahren[5]), daß er längst diese Eventualität ins Auge gefaßt und im schlimmsten Falle sich bereit erklärt hatte, Verzicht zu leisten. Jetzt kamen plötzlich andere Gedanken in ihm auf. Als der Rival in diesen Tagen darauf drang,

---

1) Nach der Vit. Alex. l. l. Nach Romuald. Murat. VII. 234. Watterich Vit. Rom. pontif. tom. II. 630 duodecim principes imperii tam ecclesiastici quam saeculares — — juraverunt.

2) Romuald. Salernit. Vita Alex. l. l.

3) Romuald. Salernit. l. l. — Die Vita Al. l. l. bringt die Namen der schwörenden Lombarden.

4) Romuald. Quo facto illius diei curia est soluta et tam imperator quam reliqui cum gaudio et laetitia ad sua hospitia sunt reversi.

5) S. die aus Alexanders Rede (bei Romuald. Murat. VII. 235. Watterich l. l. tom. II. 631. 632) S. 313. Anmk. 3 anzuführende Stelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

daß die für ihn ausbedungene Würde nunmehr ausdrücklich von dem Papste ihm zuerkannt werde, legte Conrad vielmehr Protest ein. Die feierliche Ansprache[1]), welche er damals gehalten haben soll — ob wirklich so gehalten habe, bleibt freilich fraglich — schien ganz geeignet, denselben auf das Kräftigste zu motiviren.

Sie ist ein Rechenschaftsbericht von seinem Leben in diesen dreizehn Jahren, die Summe der Ansprüche daraus zu ziehen. Der Redner erinnert an das, was er für die katholische Kirche gethan und erlitten, um ihr zu dem Siege zu verhelfen, welcher jetzt gefeiert wird. Und dafür sollte er, statt durch Erhöhung belohnt zu werden, vielmehr erniedrigt werden? der Sieger den treuen, von ihm selbst mit dem Erzstift Mainz investirten Mithelfer verstoßen, den Eindringling bestätigen wollen? — „Vielmehr bitte ich, daß, nachdem der Friede von Gott der Kirche wiedergegeben worden, auch mir der rechtmäßige Metropolitansitz wiedergegeben werde. Wie ich der Genosse in Eurem Unglück gewesen, also möchte ich der Genosse Eurer Freude sein."

Das Letztere wünschte sicher auch der geistliche Oberherr. Gleicherweise war die Logik jener Schlüsse ihm nur allzuverständlich. Aber eine lange Erfahrung hatte gelehrt, wie wenig diese in allen Fällen das Verfahren der Kirche zu regeln vermöge. Und davon den Empfindlichen durch doctrinäre Erörterungen zu überzeugen, mochte kaum nöthig scheinen. Es genügte, das zu Gemüthe zu führen, was der Protestirende selbst vordem anerkannt und zugesagt hatte.

Die Antwort[2]) thut das in der einnehmendsten Weise. Sie erkennt nicht nur jenen Ausbruch eines verletzten Selbstgefühls als berechtigt an; sie überbietet denselben noch, indem sie Conrads Uebertritt als einen Wendepunkt in der Geschichte des gefährdeten Primats feiert. Und wie gern möchte der so außerordentlich Verpflichtete, um seinen Gefühlen ganz zu genügen, ihm zu Willen sein! — Aber er vermag das nicht; der Kaiser verharrt unweigerlich bei der Forderung, daß Mainz dem Canzler Christian verbleibe. Und Conrad weiß das nicht nur, er hat ja selbst wiederholentlich erklärt[3]), sollte der Friede nicht anders vereinbart werden können,

1) Bei Romuald. Salern. Murat. VII. 235. Watterich tom. II. 632.
2) S. S. 312. Anmk. 5.
3) Non debet autem a vestra memoria excidisse, quod saepe nobis et nunciis et literis significastis etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

als um den Preis seiner Resignation, so wollte er selbst dazu sich bequemen. — Leider stehe es dermalen so, daß entweder das von ihm zu fordern, oder aber die Retractation des schon geschlossenen Friedens zu besorgen sei.

Conrad fühlte die schneidende Schärfe des Dilemmas nur zu tief; konnte aber doch nicht dazu kommen, sich sogleich zu entscheiden[1]). — Mit der Erlaubniß entlassen, sich die Sache noch einmal mit seinen Freunden zu überlegen, meldete er sich nach dem Verlauf einer gewissen Frist zu einer zweiten Audienz. Und in dieser legte er mit schwerem Herzen, aber doch gehoben durch den Gedanken, vor aller Welt zeigen zu können, daß er nicht suche was sein, sondern des Herrn Jesu sei, das Erzbisthum Mainz in des Papstes Hand nieder[2]), um ein anderes zu empfangen. —

Der legitime Inhaber des Salzburger hatte noch vor Kurzem in der Canzlei der Curie Adalbert geheißen.

In Venedig angekommen, vielleicht mit jenen wechselnden Gefühlen, die jener Brief des Papstes erregt, welcher ihn berufen[3]), mochte er in den ersten Tagen in Gesprächen mit seinem Consecrator Udalrich von Aquileja, welcher ihm die kräftigste Unterstützung versprach[4]), vorwiegend wieder Hoffnung gefaßt haben. Schon das war dem Eiteln eine Genugthuung, daß er als anerkannter Erzbischof mit dem entsprechenden Glanze hatte einziehen können, als berechtigtes Mitglied dem Congresse beiwohnen durfte. Und wer weiß, ob nicht der Enthusiasmus, welchen in den hier anwesenden als Sieger sich fühlenden Alexandrinern das unmittelbare Erleben dieser großen Tage entzündete, ihn sogar in Sicherheit eingewiegt hatte? — Um so erschütternder war dann die Enttäuschung.

Der Kaiser, der vielleicht schon zu Anagni durch seine Bevollmächtigten die Entsetzung verlangt, ja sogar — was wir oben zu vermuthen gewagt haben[5]) — im Geheimen zugesagt erhalten hatte, wollte um so weniger dermalen von der Wiederherstellung etwas wissen. Alle Versuche, die in Venedig gemacht worden, ihn gnädiger zu stimmen, waren gescheitert[6]). Und der Papst selbst mochte in der

1) Romuald. l. l. Watterich tom. II. 632.
2) Romuald. l. l.
3) S. oben S. 101. 102.
4) Daß Udalrich das Seinige gethan, den Erzbischof Adalbert zu halten, ergiebt sich aus der Ep. Udalrici ad Otton. Raitenb. Pez, Thes. Anecd. VI. 1. 423. N. 5.
5) S. 99. Anmk. 1.
6) Vita Gebh. et success. Pertz XIII. 49. lin. 5. 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Wiederholung der kaum ernstlich gemeinten Vorstellungen in demselben Grade lässiger werden, in welchem er sich von der Unfähigkeit des Angeklagten nunmehr völlig überzeugte. Dazu kam, daß andererseits Friedrich nicht mehr darauf bestand, es solle der von ihm Aufgedrungene in seinem Amte verbleiben[1]). Je mehr man einander bekannte, wie man über diesen Punkt denke, um so vollständiger war die Ausgleichung. Beide Rivalen — so verschieden auch ihr Verhältniß zur Curie Alexanders bisher gewesen — mußten gleicherweise von dem Erzstuhl wieder herabsteigen; wie hätte sonst der Wittelsbacher Conrad, dem Ersatz zu schaffen war[2]), auf denselben sich erheben können? — Dieser Gedanke entschied Adalberts Schicksal unwiderruflich.

Der Papst selbst kündigte ihm dasselbe an[3]), stellte jedoch die Anwartschaft auf ein anderes Bisthum für den Fall in Aussicht[4]), daß er durch die Erklärung seiner freiwilligen Cession die Lösung der Schwierigkeit erleichtern würde. In Wahrheit war sie der Entsetzung gleich. Das ward nicht nur von ihm selbst gefühlt; die Historiker seiner Partei haben das offen mit mehr oder weniger bitterer Klage über die Unrechtmäßigkeit des Richterspruchs erklärt[5]) und den Gestürzten als Opfer der Kirchenpolitik gefeiert[6]).

---

1) Ep. Alex. ad Saltzb. Mansi XXII. 191 — cum gratiam carissimi in Christo filii Friderici illustris Romanorum Imperatoris recuperare non posset etc. Damit vergl. die Aeußerung des Kaisers in seiner Ep. ad Saltzb. Pertz IV. 159. lin. 28—32.

2) S. Art. 11 der Friedensurkunde.

3) In den Epp. Alex. Imp. wird das begreiflicher Weise ignorirt. Aber das Chron. Magn. Reichersp. Boehmer III. 544. Pertz XVII. 504 unten hat unzweifelhaft Recht, wenn es berichtet (papa) persuasit et *jussit* eum cedere loco. Cf. Chron. Romuald. Salern. Murator. VII. 235 — honorifice *fecit* eligi. Annal. Pegav. Pertz XVI. 261. lin. 41. 42.

4) Ep. Udalrici Aquilej. ad Ottonem Raitenb. Pez, Thes. Anecd. VI. 1. 423. N. 5. A. quondam A. Archiepiscopum ad petitionem Domini papae, quousque de alio archiepiscopatu vel honesto episcopatu, *prout sibi et nobis benigne promisit et firmiter laudavit, in proximo ei provideat,* in curiam nostram recepimus.

5) Chronic. Magni Reichersp. Boehmer III. 544. Pertz XVII. 504 unten Annal. Erphesf. Pertz XVI. 23. lin. 47. 48 depulso Adalberto etc. Contin. Claustron. tert. Pertz XI. 631. Adalbertus Saltzburgensis archiepiscopus ab Alexandro papa deponitur ob gratiam et favorem Imperatoris. Contin. Zwetl. ib. 541. — Ganz anders urtheilt der in seiner Parteilichkeit befangene Romuald. Murat. VII. 235. Nam filius Regis Bohemiae, qui eidem ecclesiae praeerat, pro eo quod de simonia et de quibusdam aliis criminibus coram papa fuisset accusatus, de merito suae causae diffidens, commissam sibi ecclesiam in manu papae *spontanea voluntate* remisit. — Chuonradi Schirenses Ann. Pertz XVII. 630. lin. 17.

6) Contin. Claustron. tertia Pertz XI. 631. Contin. sec. ib. 617. ad a.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Sie konnten in gewisser Weise die Geschichte der nächsten Tage als offenkundigen Beweis anführen. Nachdem Adalbert und Heinrich von Berchtesgaden — denn auch dieser war gegenwärtig — gleicherweise vor Papst und Kaiser die Resignation wirklich ausgesprochen[1]), ward unverweilt von Beiden die Wahlversammlung zum Zweck der Wiederbesetzung des Erzstifts berufen[2]). Vergebens baten die Bischöfe von Gurk und Passau und die anwesenden Prälaten Salzburgs, dieselbe auf so lange hinauszuschieben, bis die Mitglieder des Capitels vollständig eingetroffen sein würden[3]). Unter dem Vorgeben, die Lage der Dinge gestatte keinerlei Aufschub, wurde die Minorität aufgefordert, die Wahl auf der Stelle[4]) zu vollziehen. Da half kein Widerstreben. Eine längere Berathung that nicht Noth. Sie Alle wußten, wen sie wählen *sollten*. Der Name Conrads von Wittelsbach ward alsobald von den Votirenden ohne Ausnahme genannt[5]). Nichtsdestoweniger entblödete sich der Papst nicht, den wirklichen Hergang der Dinge zu verläugnen. Seinerseits geneigt, den Neuerwählten in seiner Nähe zu behalten, gab er nur, also betheuerte er, dem einstimmigen Wunsche derer nach, welche ihn an die Spitze ihrer Kirchenprovinz beriefen[6]). Doch konnte er sich nicht dazu bequemen, den Berufenen dieser ausschließlich zu überlassen; nur unter der ausdrücklichen Bestimmung,

---

1177 Adelbertus — — est *depositus*. Vor allen ist die starke Stelle in den Annal. Garstens. ib. 594. ad a. 1183 zu vergleichen.

1) Ep. Imper. Pertz IV. 159 — uterque super hoc verbo se posuit suoque juri, quod in Saltzburgensi ecclesia quisque videbatur habere, in manus Domini papae ac nostras penitus abrenunciavit. Heinrich ward demnächst Bischof von Brixen. Cont. Zwetl. altera Pertz XI. 541.

2) Ep. Imper. l. Vacante sic ecclesia praelatos Saltzburgenses et alios, qui cum ipsis aderant, de facienda in alium electione diligenter convenimus.

3) Ep. Imp. Sed licet nobis magna supplicarent instantia, ut ad vestram usque omnium praesentiam differretur electio, tamen domni papae mandato ac nostro — —, quoniam saepe nocet differre paratis, ad electionem accesserunt etc. Ep. Alex. Mansi XXII. 191. Unde nolumus — — — — celebrandam.

4) S. Anmk. 2 und Ep. Alex. l. Postmodum venerabiles fratres nostri Gurcensis et Pataviensis episcopi et praelati ecclesiae vestrae, qui apud nos praesentes erant — — — — convenerunt. — Gemeiner, Geschichte des Herzogthums Baiern S. 320.

5) Ep. Imp. l. domnum videlicet Chunradum consanguineum nostrum Palatinum — — — concorditer et unanimi voto elegerunt. Ep. Alex. l. unanimiter convenerunt etc. — Chron. Romuald. Sal. Murat. VII. 236. Sicque factum est — — — sublimavit.

6) Ep. Alex. l. Nos autem — — — assensum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

daß er nichtsdestoweniger im Besitz seiner bisherigen Würde[1]) verbleibe, als apostolischer Legat in ganz Deutschland fungire[2]), ward die Bestätigung ertheilt[3]). Der folgte sofort die Investitur mit den Regalien von Seiten des Kaisers unter Aufhebung dessen, wodurch er selbst und Andere sie geschmälert, in dem Umfang, wie sie zur Zeit Eberhards gewesen[4]). Diese Restauration durchzusetzen, wurden von Beiden gemeinsam in eben diesen Tagen die geeigneten Maßregeln beschlossen. Sie entbanden die Salzburger von dem sei es Adalbert sei es Heinrich geleisteten Eide, um sie zu verpflichten, von nun an dem neuen Herrn unweigerlich treu und gewärtig zu sein[5]). Alle Lehen, welche seit dem Tode des großen Erzbischofs verschleudert, in unrechtmäßigen Besitz gekommen oder seitdem von Neuem verliehen worden, sollen sofort Conrads Bevollmächtigten spätestens 14 Tage nach Empfang des päpstlichen Breves ausgeliefert werden. Widrigenfalls wird die Strafe der Excommunication die Schuldigen treffen[6]). — Also kamen der 11. und 16. Artikel zur Ausführung.

Noch lebhaftere Debatten scheint die Erörterung über den 18. veranlaßt zu haben. Nicht als ob der Kaiser und der Papst darüber uneins gewesen. Dieser scheint auch jetzt noch — was freilich befremdlich genug ist — bereit gewesen zu sein, den treuen Bischof Salomo von Trident zu opfern. Aber die bewegliche Fürsprache Udalrichs von Aquileja drang doch endlich durch: der Bedrohete blieb an seiner Stelle und empfing die bislang vergebens nachgesuchte Belehnung mit den Regalien[7]). — Die Contrahenten müssen demnach

---

1) Ib. non subtracto sibi honore vel dignitate, quam hactenus habuit etc. S. Bd. II. S. 242.

2) Benedict. Petrob. de rebus gestis Henrici II. vol. I. 236. Et, annuente praefato Imperatore, Dominus concessit eidem Conrado legatiam totius Teutonici regni, quamdiu ipse vixerit. Gervasius 1439. — Urkunden, in denen er diesen Titel trägt, Monum. Boica tom. I. 176. 177. Sudendorf, Regist. II. 154. N. LXVIII. — Ueber Conrads Legation in Baiern s. S. 68. 200.

3) Ep. Alex. l. Ep. Imp. l.

4) Ep. Imp. — nosque de regalibus ipsum investivimus cum ea integritate, qua archiepiscopus Eberhardus decedens illa tenuisse dignoscitur.

5) Ep. Alex. l. Sui est — — — — postponant.

6) Ep. Alex. l. Ep. Imper.

7) Ep. Udalrici Aquilej. ad Otton. Rait. Pez, Thes. Anecd. VI. 1. 424. N. 5. Nos quidem dilectissimum fratrem nostrum S. Tridentinum episcopum apud Dominum Papam et Dominum Imperatorem cum magno labore stabilivimus. Regalia utique de manu Domini Imperatoris recepit et sic in pace factus est locus ejus.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von dem in dem Artikel selbst schon erwähnten Vorbehalt Gebrauch gemacht haben. —

Im Verlaufe der folgenden Tage wurden sodann der 13.[1]), 17., 20., 21.[2]) Artikel vollzogen, der 17. und 20. wahrscheinlich in weiterem Umfange, als der Buchstabe derselben das in Aussicht stellte[3]). Die Vorstellungen des Kaisers mögen dazu nicht weniger mitgewirkt haben, als die Bitten der bisher schismatischen Cleriker, welche von Tage zu Tage in immer größeren Massen anlangten. Sie alle zeigten sich zur Abschwörung des Schismas in jeder Form bereit. Konnten sie nur den Besitz der Stellen sich erhalten, keinerlei Demüthigung war ihnen als Preis zu hoch. Und mochten immerhin die strengen Alexandriner, schon mit den Zugeständnissen des November-Vertrages unzufrieden, dringend mahnen, keine weiteren zu machen oder gar die schon gemachten wieder zu beschränken; der Papst, ganz in den Gedanken verloren, den Frieden zu einem Universalmittel der Heilung zu machen, lieh dennoch den zur Connivenz drängenden Einflüsterungen das Ohr.

Dazu kam, daß er sich vielleicht selbst einredete, eine Huldigung dieser Art verleihe seinem Regimente eine größere Glorie, als ein Uebermaß der Strenge. Genug, er bestimmte den zur Abschwörung Angemeldeten, ohne jedoch schon im Voraus den von denselben gewünschten Erfolg zu gewährleisten, sei es einen, sei es mehrere Termine[4]). Und alsobald erschienen an ihrer Spitze[5]) die Erzbischöfe Christian von Mainz und Philipp von Cöln, um nunmehr in Gegenwart Alexanders[6]) selbst durch einen zweiten feierlichen Eid sich loszusagen von dem Schisma und der Häresie Octavians, Guidos von Crema, Johanns von Struma, dagegen Treue und Gehorsam Alexander und seinen rechtmäßigen Nachfolgern zu geloben. Es folgten Arnold von Trier, Diepold von Passau, Conrad II. von Worms, Hartwich von Augsburg, Ludwig II. von Basel, Rudolf von Straßburg, Gero von Halberstadt[7]), die Bischöfe von Pavia, Piacenza, Cremona, Brescia, Novara, Acqui, Mantua, Bagnarea,

1) S. S. 319.
2) S. ebend.
3) Kritische Beweisführungen N. 36 c. i.
4) Kritische Beweisführungen N. 36 i.
5) Ebend.
6) Vita Alex. l. l. Watterich tom. II. 443.
7) Ueber die Namen der nun folgenden italienischen Bischöfe s. Kritische Beweisf. N. 36 i.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Pesaro, Fano, ein Ungenannter, von Paschalis III. zum Priester erwählt, Hugo III., einst Abt von Clugny [1]), zwei Cardinäle [2]) der Gegenpäpste und viele Andere, deren Namen nicht überliefert sind.

Die Meinung war, man werde durch diesen Act sich gleicherweise die Amnestie, in Folge deren, sei es die Anerkennung im Amte, sei es die Restauration sich verschaffen zu können. Allein in Wahrheit ist doch das Schicksal der Abschwörenden nicht durch diesen, sondern nach Maßgabe der schriftlichen oder mündlichen Vereinbarungen zwischen Papst und Kaiser bestimmt und demgemäß ein verschiedenes geworden [3]). Christian von Mainz und Philipp von Cöln wurden nach geleistetem Eide wirklich bestätigt [4]), der Erstere statt des alten Palliums, das er schon vordem in dem Palaste des Patriarchen verbrannt haben soll [5]), mit einem neuen, der Andere mit demselben Insigne bekleidet [6]). Ebenso durften die Erzbischöfe Wichmann von Magdeburg und Arnold von Trier und vielleicht die meisten übrigen deutschen und italienischen Bischöfe [7]), völlig legitimirt, in ihre Diöcesen zurückkehren. Dagegen Gero von Halberstadt [8]) und Hugo III. von Clugny und Andere [9]) blieben auch nach der eidlichen Obedienzerklärung ihrer Aemter verlustig; die Bischöfe von Basel und Straßburg wurden sequestrirt. —

Ob überdies die Entsetzung Calixts III., welche im Grunde durch die ganze Friedensschließung vollzogen ward, durch einen be-

---

1) Kritische Beweisführungen N. 36 i.

2) Vita Alex. 471 et intrusum Sancti Petri in Velo aureo atque vicinum ejus Sancti Salvatoris intrusum.

3) Krit. Beweisführungen N. 36 i.

4) Romuald. Salernit. Murat. VII. 236. Annal. Pegav. Pertz XVI. 261. lin. 42. Annal. Magdeb. ib. 194. lin. 26. 27. Ann. Erphesf. ib. p. 23.

5) Benedict. Petrob. De reb. gestis Henrici II. ed. Hearne vol. I. 237. — et pallium suscepit a Widone a Crema. Quod quia ab eo susceperat — — propriis manibus suis combussit Venetiae in Rivo alto in palatio patriarchae etc. Gervas. ap. Twysden et Selden 1439. Romuald. l. l. 236. — Völlig unrichtig berichten die Annal. Stadens. Pertz XVI. 348. ad a. 1179 Christian von Mainz und Philipp von Cöln hätten erst auf dem Lateranconcil „neue" Pallien — aus der Hand des Cardinals Hyacinth erhalten. Philipp war auf dem Lateranconcil nicht einmal anwesend. — Dagegen ist an der Richtigkeit der von denselben überlieferten Formel, welche bei der Uebergabe der Pallien gesprochen sein soll, kaum zu zweifeln.

6) Romuald. l. l. 236 — et tam ei, quam Philippo Coloniensi — — — recepto ab utroque juramento obedientiae pallium de more concessit.

7) Kritische Beweisführungen N. 36 i.

8) Nach Maßgabe des 13. Artikels.

9) Krit. Beweisf. N. 36 i.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sonderen solennen Act von Alexander ausgesprochen ward? Darüber ist die Ueberlieferung nicht sicher[1]). Auch leuchtet ein, daß wichtiger als diese Förmlichkeit die Execution des 12. Artikels sein mußte. Und die konnte der Natur der Sache nach nicht damals in Venedig, sondern erst in Zukunft realisirt werden; ebenso die des 14.[2]) und 15.[3]) Artikels.

Dagegen war es völlig zeitgemäß, daß die Gesandten der Krone Sicilien darauf ausgingen, dem Friedenswerke insgesammt die noch fehlenden Garantien auszuwirken. Dieses Verlangen war zunächst von ihnen in persönlichem Interesse ausgesprochen.

Nicht zufrieden mit dem am 1. August geleisteten, allerdings auch urkundlich aufgenommenen Eidschwur, hatten sie überdies von dem Kaiser eine förmliche mit seinem Siegel bedruckte Urkunde sich erwirkt[4]) und selbst diese noch durch eine andere von dem Papste und den Cardinälen ausgestellte und unterschriebene beglaubigen lassen[5]). Beide bezogen sich natürlich unmittelbar nur auf das Verhältniß Friedrichs zu Wilhelm II. Allein die Verhandlungen, die zu dem Ende gepflogen werden mußten, hatten doch auch für den Kirchenfrieden einen Ertrag: der, wie es scheint, fast vergessene 27. Artikel war dadurch wieder in Erinnerung gebracht. In der Absicht, denselben zu realisiren, hatte sich Cardinal Hugo auf Alexanders Befehl, mit einem kaiserlichen Schreiben in der Hand, in Begleitung des Notars des Erzbischofs Romuald und des Caplans des Grafen Roger nach Schloß Gavi begeben, von dem Könige Heinrich, welcher dort mit der Kaiserin Beatrix weilte, die

---

1) Annal. Palid. XVI. 95. lin. 3 universalis ecclesiae consilio papatus Calixto destituitur. Annal. S. Petri Erphesf. ib. 22. lin. 43 abdicato regis conniventia Calixto. Benedict. Petrob. de vita et rebus gestis Henrici II. ed. Hearne vol. I. 236 In hoc autem consilio Johannes abbas de Struma — — degradatus et ab ipso imperatore et ab omnibus principibus ecclesiasticis et saecularibus Teutonici regni abrenuntiatus est. Gervas. 1438. 1439. Roger de Hoveden ap. Savilium 568.

2) S. Buch X. Cap. 2.

3) S. Buch X. Cap. 2. 4. — Vergl. S. 54. Anmk. 3.

4) S. die weitläufige Erzählung bei Romuald. Salern. Murat. VII. 236—239.

5) Ib. 239 — praenominati nuncii non contenti imperiali privilegio ad majorem certitudinem pacis initae robur et firmamentum, aliud privilegium a papa et cardinalibus Romano fecerunt more conscribi, in quo imperiale declaratum est privilegium et auctoritate Sedis apostolicae roboratum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

persönliche Eidesleistung zu begehren[1]). Und die fand denn auch alsobald in der üblichen Form Statt. Der Bischof Hugo von Verden schwur „in des Königs Seele" auf die Evangelien und die Reliquien, daß auch er den Frieden zwischen Kirche und Reich getreulich halten werde[2]).

Also übrigte nur noch, denselben in Ausführung des 24. Artikels zu weihen. Zu dem Ende ward auf den 14. August[3]) die zunächst zu haltende engere Synode in die St. Marcus-Kirche berufen. Da sah man noch einmal die hohen Prälaten alle zusammen, welche diese Congreßzeit verherrlicht hatten, die beiden Patriarchen, die Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte aus Deutschland und Italien, die Sicilianischen Botschafter, den Dogen von Venedig[4]), umwogt von jenen Massen, in welchen Andacht und Neugierde sich zu mischen pflegen, endlich den Papst und den Kaiser — ein augenscheinliches Bild der Eintracht — neben einander sitzen[5]). Gebete und Gesänge, wie herkömmlich, leiteten auch diese Feier ein. Eine lange Rede über den Frieden folgte. Und als sie geschlossen worden, war die grausige Ceremonie schon vorbereitet, welche die Kirche des katholischen Abendlandes mit den Schrecken des göttlichen Gerichtes durchschüttern sollte. Katholicität und Schisma, Glauben und Häresie wie Himmel und Hölle einander entgegenkehrend, legte der Papst auf das Bekenntniß zu ihm den Segen, auf die Verläugnung den Fluch. Dem Kaiser zuerst, dann den Clerikern und den Laien gab er die brennende Fackel in die Hand[6]). Indem sprach er im Namen des allmächtigen Gottes und der heiligen Jungfrau Maria und der heiligen Apostel die Excommunication aus über alle die, welche den abgeschlossenen Frieden zu stören oder nur zu erschweren wagen[7]), über die, welche in dem Schisma verharren wür-

---

1) Ib. 239. Savioli, Ann. Bologn. II. 1. 69. 76. 77 k.
2) Ibid.
3) Nach Romuald. Chron. Murat. VII. 239. Nach der Vit. Alex. 472. XVIII. Kal. Septemb. So auch Cod. Ricc. nach Giesebrechts Collation. Watterich tom. II. 443 bringt die Variante XIX.
4) Romuald. l. l. — Vita Alex. l. l.
5) Vita Alex. l. l.
6) Romuald. l. l.
7) Diese Bannformel ebend. Cf. Pertz IV. 160. Anders lautet sie in der Vit. Alex. 472. Sed ad majorem ipsius soliditatem pontifex in hunc modum excommunicationis sententiam promulgavit, ut quicunque pacem ipsam vel treugas infringeret, nisi requisitus infra quadraginta dies et commonitus satisfaceret, eandem sententiam, seposita excusatione, incurreret.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den, und schloß sie aus von der ewigen Seligkeit. Augenblicklich warfen die ihn Umkreisenden die Fackeln zur Erde: wie sie verlöschten, sollte auch den also Verdammten das Licht der Gnade erlöschen. „Also geschehe es," wiederholte der Chor der Cleriker[1]). Und viele tausend Andere, von der Angst vor einem sich wieder erneuernden Schisma durchbebt, sprachen das ohne Zweifel aus voller Ueberzeugung mit.

Aber noch lauter äußerte sich der Enthusiasmus über die endliche Versöhnung. Von Venedig, wo man schon seit länger als drei Wochen in Jubel geschwelgt[2]), verbreitete er sich täglich weiter in der christlichen Welt[3]). Eilboten und Briefe waren — schon seit dem 24. Juli[4]) — nach allen Richtungen abgegangen, die Botschaft des Friedens zu bringen. Und die ward gern gehört[5]) bei Weitem von den Meisten, wenn auch nicht von Allen. Es gab auch Verstimmte, und zwar nicht blos unter denen, welche die schismatische Opposition fortzusetzen gedachten, sondern auch unter den extremen Alexandrinern.

Zu diesen rechnete sich, wie wir wissen, Herzog Welf. Vergebens hatte er von Tage zu Tage auf die Nachricht von der Entsetzung des Todfeindes Hartwich von Augsburg geharrt. Zwar die eine seiner brieflichen, durch die mündlichen Vorstellungen Ottos von Reitenbuch verstärkten Bitten war im Mai und Juni erfüllt[6]). Dagegen aber mußte er es erleben, daß der verhaßte Prälat, dessen Sturz er

---

1) Vita Alex. l. l.: In schismaticos vero, qui nondum resipuerant, *quousque satisfecerint*, anathematis sententiam innovavit.

2) Sigeb. Gembl. Cont. Aquic. Pertz VIII. 416. lin. 14 Tota civitas laetatur et imperatorem muneribus honorans, conviviis vacat.

3) Godefr. Viterb. Carmen de rebus gestis Friderici v. 1047. 1048. Petr. Bles. Opera ed. Giles vol. I. 146. Ep. XLVIII ad Willelmum Papiensem Cardinal. Epist. Ludov. Regis ad Alex. Bouquet XV. 964. Arnoldi Chronic. Slavorum Lib. III. cap. XVII. p. 268 ed. Bangert. — et orta est in Ecclesia Dei dies exultationis et laetitiae, cessante schismate, quod viginti annos Ecclesiam dissipaverat — — — et coadunata est Ecclesia sub Alexandro et factum est unum ovile et unus pastor. Contin. Claustroneob. tertia. Pertz XI. 631. Vita Gebh. et success. Pertz XIII. 48. lin. 33. p. 49.

4) S. die Krit. Beweisführungen N. 36 g. citirten Briefe Alexanders.

5) S. Anmk. 1. Vergl. Vita Alex. 474. Facta est itaque — — — — reformare. — Ep. Ludovici Regis ad Alex. Bouquet XV. 964. Godef. Viterb. Carmen de gestis Frid. v. 1005. 1048—1053.

6) Alex. Ep. (datirt vom 26. Mai 1177) ad Welfon. ducem Hundius, Metrop. Salisb. III. 354. Scheidius, Orig. Guelf. II. 605. Monum. Boica VI. 940. — Ej. Ep. ad Steing. (datirt vom 10. Juni). Hundius, l. l. 355. Mon. B. l. l. 491.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

in der Meinung betrieben[1]), es käme darauf an, wenigstens durch Ein in die Augen fallendes Exempel zu schrecken, nichtsdestoweniger in seiner Würde bestätigt ward[2]). Es half ihm nichts, daß er dieserhalb seinen ganzen Groll an jenem bis dahin seiner Treue wegen hochgehaltenen Diener ausließ[3]): er mußte sehen, daß es nicht besser wurde, als er den Verkannten durch Andere ersetzte[4]). So genau formulirt die Petitionen gewesen, welche die neuen Gesandten vortrugen, sie konnten ebensowenig etwas ausrichten. Vergebens hatte endlich Otto selber, der im September unmuthig nach Deutschland zurückgekehrt war[5]), um durch die Erfolge am päpstlichen Hofe die verlorene Gunst wieder zu gewinnen, einen Eilboten nach Venedig geschickt, den Patriarchen Udalrich zu bitten, er möchte in dieser Angelegenheit sich noch einmal verwenden[6]). Der war bereits vom Congresse nach Hause[7]) gereist[8]), und sein Herr blieb verstimmt, wie zuvor.

Ebenso der Bruder Rupert, Abt von Tegernsee. Auch seiner frommen Desiderien waren gar viele gewesen. Nicht blos das Privilegium, die Inful wieder zu tragen und die niederen Weihen zu ertheilen, sondern auch die Exemtion von der Gerichtsbarkeit, dem Interdicte des Bischofs und ein selbständiges Patronatsrecht sollte ihm zuerkannt werden[9]). Aber so unermüdlich er war zu betheuren, es stehe dabei seine Ehre auf dem Spiele, er bekam doch von seinem Otto zu hören, man habe sich zu bescheiden; der Papst geneige nur die beiden ersten Antragpunkte zu genehmigen[10]).

---

1) S. oben S. 254.

2) S. oben S. 318. 319.

3) Pez, Thes. Anecd. VI. 2. 23. Epist. Otton. Raitenb. Nunc laboribus et servitio meo ista gratia rependitur, quod non solum ipse in ira gravi contra me insurrexit, sed etiam subditos meos ad resultandum in me animavit.

4) Fechner, Udalrich von Aquileja 34.

5) Pez, l. l. VI. 2. 25. N. 7. Ego circa nativitatem S. Mariae revertar.

6) Pez l. l. VI. 1. 423. N. 5. Epist. Udalrici.

7) Ib. De caetero discretionem tuam scire volumus, quod si nuntius tuus, qui A. primo ad nos pervenit, in curia principum nos invenisset, negotia tua et ecclesiae tuae nec non et negotium D. W. apud utrumque principem libenti animo promovere studuissemus.

8) In Gemeinschaft mit dem zur Resignation gezwungenen Adalbert von Salzburg, den er fortan bei sich beherbergte.

9) Pex l. l. VI. 2. p. 6. N. 8. p. 36.

10) Ib. VI. 2. p. 24. — In dem späteren Privilegium vom J. 1178. ward freilich dem Abte verheißen, es sollten von nun an keine Kirchen, die dem Kloster

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Und dergleichen Enttäuschungen verbitterten wohl auch sonst hier und da. Waren sie gleich persönlich, sie wirkten vielleicht nichtsdestoweniger auf das Urtheil über das Venetianische Ereigniß im Ganzen. Mochten diese Ueberschwänglichen immerhin die Blicke der Phantasie an den Scenen der Demüthigung des Kaisers weiden: „der Friede" im Ganzen konnte nicht befriedigen. War doch in demselben definitiv anerkannt, was zu beseitigen sie sich redlich bemüht hatten[1]) — das Werk der Zugeständnisse, welches zu Anagni vereinbart war. — Und wie mochten sie erst schelten, als sie erfuhren, daß schließlich der Papst schwach genug gewesen, sich zu einem neuen zwingen zu lassen? —

Nachdem die Sicilianer an demselben Tage, an welchem das Anathema gesprochen, mit dem apostolischen Segen entlassen sich eingeschifft hatten[2]), konnte man den Kaiser noch fünf Wochen[3]) länger in Venedig sehen. Sie vergingen ihm, wie es scheint, in jenem Wechsel der Lustbarkeiten und der Geschäfte, wie ihn die Flitterwochen des Friedens mit sich zu bringen pflegen. Schutz- und Bestätigungsbriefe, in dieser Zeit in großer Zahl ausgestellt, bezeugen den aufs Neue erweckten Eifer für die Kirche[4]); zwei Erlasse zu Gunsten Venedigs, von der Stimmung der Dankbarkeit dictirt, bekräftigen ältere Verträge und übertragen neue Rechte[5]). Daneben kam es am 17. September (1177) zur Ausfertigung jener beiden Urkunden[6]), die eine von Friedrich selbst, die andere von den

---

zugehörten, von dem Bischof der Diöcese verliehen werden; aber die Exemtion von dem Interdicte des Bischofs ward nicht zuerkannt, sondern nur die Vergünstigung, bei einem allgemeinen Interdicte clausis januis, exclusis excommunicatis et interdictis, non pulsatis campanis, suppressa voce divina officia celebrare. Rupert gab sich dessenungeachtet nicht zufrieden. Fechner a. a. O. 36.

1) S. oben S. 253. 254.

2) Romuald. Salernit. Murat. VII. 240. Eo autem die nuncii Regis Siciliae, accepta a papa et Imperatore licentia cum galeis suis ad monasterium S. Nicolai, quod ad litus dicitur, pervenerunt.

3) Ib. Interea cum Imperator per totum mensem Augusti et aliquam partem Septembris esset Venetiis demoratus etc.

4) Boehmer N. 2585—2598.

5) Fantuzzi, Monum. Ravenn. VI. 275. — Pertz IV. 161. Chron. Altin. l. l. 176.

6) Imperatoris promissio de pace conservanda Pertz IV. 169. lin. 20—31. Literae principum ib. lin. 34.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Fürsten gezeichnet, welche den vereinbarten, urkundlich verbrieften und besiegelten Frieden mit dem Papste noch einmal verificiren sollten. Und wer die las, wer konnte da noch daran zweifeln, das Einverständniß Beider sei ein vollendetes? —

Und doch sollte gerade an dem Tage, an welchem sie zum letzten Male bei einander waren, diese Voraussetzung erschüttert werden.

Den Kaiser mochte es längst gedrängt haben, nun endlich sich zu verabschieden. Und der Papst sah keine Veranlassung, den Reiselustigen noch länger zurückzuhalten. Uebrigte doch, wie es schien, nur noch eine letzte Verabredung hinsichtlich der Ausführung des Friedens[1]). Und zu der sollte es in Gegenwart der Cardinäle und der Fürsten kommen bei der Abschiedsaudienz selbst.

Der Termin ward anberaumt[2]) und Friedrich trat in den Palast des Patriarchen ein[3]), von dem Papste scheinbar ebenso unbefangen und harmlos empfangen, wie zuvor. Und als nun das Gespräch begonnen, da mochten die Zeugen glauben, daß der Wechsel der Rede und Gegenrede immer mehr dazu führen werde, die vollendete Verständigung zu offenbaren. Da mit Einem Male, als man auf die Regalien des heiligen Petrus und deren Restitution zu sprechen kam, zeigte sich eine bedenkliche Differenz hinsichtlich der Mathildinischen Güter, auf die man seit der oben erzählten Controverse[4]) ausdrücklich nicht zurückgekommen. Alexander äußerte, sie seien auszuliefern „auf Grund des Friedens", der Kaiser läugnete, daß darüber „etwas geschrieben stehe"[5]). Jener erklärte dieselben nach wie vor für ein Eigenthum der Kirche; dieser entgegnete, sie gehörten dem Reiche; in jedem Falle blieben sie, wie Seine Heiligkeit selber zugestanden, noch 15 Jahre in seinem Besitze[6]).

Eine Disputation, in der, ward sie anders fortgesetzt, der

---

1) S. Anmk. 3.

2) Jedenfalls nach dem 17. September, an welchem Tage die S. 324. Anmk. 6 citirten Urkunden ausgefertigt wurden.

3) Vita Alex. 473. Zweite Spalte. Rebus itaque sic se habentibus Imperator a Venetiis recessurus, ut a summo pontifice licentiam susciperet, accessit ad eum in palatio patriarchae sedentem. Exclusis igitur caeteris cum solis episcopis et cardinalibus ac suis principibus de iis, quae ad pacis complementum restabant, cum eodem papa colloquium habuit.

4) S. oben S. 290.

5) S. Kritische Beweisf. N. 36 d.

6) S. die Rechtfertigung dieser Reconstruction des Berichts der Vit. Alex. ebend.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gegensatz der Ansicht um so schroffer hervortreten mußte. In der That schien Jeder die seinige begründen zu können.

Ob und wie in dem ursprünglichen Texte des Vertrages von Anagni der Mathildinischen Güter gedacht worden ist, wissen wir nicht[1]); wohl aber, daß in der Urkunde des definitiven Friedens kein Wort darüber zu finden ist[2]). Und insofern hatte der Kaiser Recht. Der Papst dagegen beurtheilte jene frühere Acte, welche die kaiserlichen Bevollmächtigten in Anagni in ihrem Namen ausgestellt hatten, als noch zu Recht bestehend und meinte gehört zu haben, daß dieselben in den Tagen des Friedens mit diesem auch jene, als eine sie bindende, abermals beschworen[3]). Jener konnte Beides mit Fug bestreiten: die genannte Verheißungs-Acte characterisirt sich ja selbst nach Inhalt und Form als ein Interimisticum, gültig nur bis zum wirklichen Friedensschluß. Und ließ sich nicht von Seiten des Kaisers weiter sagen, was in Folge derselben zugesagt, sei längst retractirt in Folge der vor drei Monaten gepflogenen Verhandlung[4])? — Daß der Papst wenigstens bei dem Zugeständnisse des Besitzes der Hinterlassenschaft der Großgräfin verharren werde oder müsse, dieser Gedanke war ohne Zweifel die stille Voraussetzung gewesen, unter der Friedrich sich zu dem Frieden verstanden. Alexander dagegen hatte seit dem Augenblicke, wo sein Gegenvorschlag auf der anderen Seite nicht angenommen, das ganze Project als vereitelt, seine nur eventuell gemeinte Concession seit der Ablehnung als nicht mehr verpflichtend angesehen[5]). Ohne die Einwilligung des Kaisers in die statt des definitiven Friedens mit der Krone Sicilien und den Lombarden beliebte nur interimistische Uebereinkunft, welche doch auch eine Abweichung von dem Buchstaben einer Stelle der Verheißungs-Acte war, gebührend zu würdigen, gedachte er nur jener anderen und muthete die buchstäbliche Ausführung der darin ertheilten Zusage zu.

Indessen so motivirt ihm das Alles erscheinen mochte, für so zweifelhaft erachtete er doch den Erfolg für den Fall, daß das Postulat zur Sprache kommen werde. Sein Schweigen davon während des Friedensschlusses ist ebenso begreiflich, als das des Kai-

1) Kritische Beweisführungen N. 36 d. — Vergl. S. 291.
2) Vergl. oben S. 291.
3) Kritische Beweisführungen N. 36 d.
4) S. oben S. 294.
5) Kritische Beweisführungen N. 36 d.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sers. Beide wandelte die Angst der Besorgniß an, es möchte ein unzeitiges Wort Alles wieder in Frage stellen. So entschieden sie die Ansprüche festhielten, so scheueten sie sich doch, dergleichen zu äußern. Jeder las soweit in des Anderen Seele, daß er die Differenz erkennen konnte, und wagte sie doch nicht aufzudecken. Das that der Papst erst da, als es nicht mehr gefährlich schien.

Er erhielt die Antwort, die er längst gefürchtet, — ja eine noch schlimmere, da nicht allein die Hinterlassenschaft der Großgräfin, sondern auch die schöne Besitzung, welche der Graf von Bertinoro soeben erst der Kirche vermacht[1]), in Anspruch genommen wurde[2]). Indessen zu einer ernstlichen Remonstration kam es nicht. Von dem Ernst des Moments überwältigt, in welchem das schöne Bild des Friedens, den die Zukunft bringen sollte, das Grausige der letztvergangenen achtzehn Jahre vor seinem Blicke mit einander wechseln mochten, und gerade in den jüngst verflossenen Monaten mit der Natur seines Gegners bekannt genug geworden[3]), um zu wissen, was es heiße, sie zu reizen, gab er nach[4]) und ließ es sich gefallen, daß jene Hinterlassenschaft noch 15 Jahre in dessen Besitz verbleibe. — Nach Verlauf derselben — also scheint man schließlich den Streitpunkt ausgeglichen zu haben[5]) — sollten alsdann zu erwählende Schiedsrichter die Angelegenheit überhaupt entscheiden; die übrigen Kirchengüter aber innerhalb der nächsten drei Monate überantwortet werden.

Der Papst schien befriedigt. Und der Kaiser, nachdem er dem Erzbischof Christian in jener Beziehung die bestimmtesten Befehle ertheilt[6]), beugte die Knie, die übliche Ehrenbezeugung des Fußkusses zu leisten, und ward „in Frieden" entlassen[7]). — Aber in

1) Vita Alex. 472. Krit. Beweisf. N. 36 l.

2) Ib. 473. — Vergl. S. 340.

3) Vergl. Alexanders Aeußerung in der Ep. ad Veronensem, Paduanum, Vicentinum episc. vom 9. Juli 1179. Savioli, Annali Bologn. vol. II. Part. II. 103 Num. CCLX. *Quot sollicitudines et labores* pro reformanda pace inter nos et carissimum in Domino filium nostrum F. illustrem Romanorum Imperatorem — — curavimus exhibere, quomodo divina favente clementia et vestro cooperante studio inter nos et Imperatorem pax sit et concordia reformata — — a memoria vestra non credimus excidisse.

4) Ficker, Deutsches Koenigthum und Kaiserthum S. 74.

5) Krit. Beweisf. N. 36 d.

6) Vita Alex. 473. Pro restituendis vero praedictis regalibus et caeteris Ecclesiae possessionibus illico eundem Moguntinum Pontifici assignavit, praecipiens ei sub obtentu gratiae suae, ut restitutionem ipsam infra tres menses cum integritate perficeret.

7) Ib. His itaque concorditer ordinatis atque dispositis Augustus ipse

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Alexanders Herzen wohnte der nicht ungestört. Daß der Gesegnete noch in der letzten Stunde ihm dies abgepreßt, hat er niemals vergessen, wohl aber verstanden, auch in dieser Hinsicht Vergeltung zu üben.

Zunächst freilich in einer anderen. Bedürfniß und besondere Umstände kamen zusammen, ihn zu veranlassen, die gastliche Stadt, welche seit Monaten seine Residenz gewesen, durch weitere Erweisungen der Dankbarkeit auszuzeichnen. Sie rühmt sich dessen mit historischem Rechte, daß er in S. Peter de Castello, in S. Daniele, wiederholt in S. Marco Messe gelesen[1]); ferner S. Maria della Misericordia (am 5. April 1177)[2]), S. Salvatore[3]) und noch eine dritte[4]) persönlich geweiht; S. Daniele[5]), S. Secondo[6]), das Kloster des heil. Hilarius[7]) unter seinen Schutz[8]) genommen. — Und daß er auch sonst Obrigkeit und Bevölkerung der Stadt durch mancherlei Aufmerksamkeiten ausgezeichnet habe, mag nicht bezweifelt werden. Nur können wir nicht positiv dergleichen nennen; wohl aber die Geschichtlichkeit dessen verneinen, was die Sage von den damals ertheilten Ehren zu erzählen weiß. Diese Traditionen[9]) sind nicht ächte Erinnerungen aus dem Jahre 1177; sie gelten mir nur als Beweise des außerordentlichen Eindrucks, welchen die Persönlichkeit des Stifters des Kirchenfriedens auf die gleichzeitige Generation gemacht und hinterlassen hat.

Was die seeherrschende Republik längst vor Alexander als das höchste ihrer politischen Feste feierte, sollte er eingesetzt und geweiht haben. Der Kirche schrieb man die Stiftung eines Ritus zu, der

---

coram ipso pontifice genua flexit et deosculatis pedibus ejus in oscula pacis — — ab eo recessit.

1) Chronic. Altin. Archivio storico Ital. VIII. 176. — Romanin, Storia di Venet. II. 109.

2) Chron. Altin. l. l. Ecclesiam Sanctae Mariae de Caritate die nona (= *nonis*) mensis Aprilis etc. Alex. Ep. vom 29. Mai 1177. Murat. Antiq. It. medii aevi V. 763 — nonis Aprilis Ecclesiam vestram spiritus sancti gratia dedicavimus.

3) Chronic. Altin. 176. Die Indulgenzbulle, auf Veranlassung dieser Weihe erlassen, ist erst vom 22. Juli 1179 zu Segni datirt. Cornelius, Eccles. Venet. II. 279. Eine Schutzbulle war schon am 30. Januar 1169 ausgefertigt. Ib. XIV. 100.

4) Chronic. Altin. l. l. — et tres in Rivoalto ecclesias dedicavit.

5) Schutzbulle vom 26. August 1177 bei Cornelius, Eccles. Ven. IV. 190.

6) Schutzbulle vom 8. September 1177 ebend. VI. 34.

7) Schutzbulle vom 5. October 1177 ebend. IX. 380.

8) Das Chron. Altin. 176.

9) Krit. Beweisführungen N. 36 k.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

doch so ganz das Gepräge der Weltlust, des nationalen Hochgefühls trägt. Die Combination der Legende hat geirrt. Venedig ist nicht durch kirchliche Einsegnungen zur ersten Seemacht Italiens im Mittelalter erhoben, sondern durch die Industrie und die Politik seiner Bürger. — Umgekehrt bedarf Alexander jener Venetianer Verherrlichungen nicht, um zu werden, was er war — ein großer Papst. —

Oder wäre er das im Sinne des damaligen Zeitalters nicht gewesen? — Sollte etwa in Venedig ein Sieg über den Widersacher überhaupt von ihm nicht gefeiert worden sein? — Vielleicht war das, was man gemeinhin als des Kaisers Niederlage beurtheilt hat, vielmehr das Mittel, welches die Rückkehr zu der eigenen ursprünglichen Kirchenpolitik ermöglichte; er selbst nicht sowohl geschlagen worden, als von der Uebermacht fremder Ideen befreit.

In der That, das ist die Consequenz der Ansicht[1]), welche die Motive der Zerwürfnisse des Staufen mit der Curie, deren Geschichte wir erzählt haben, nicht sowohl ihm als denjenigen zuschreiben, welche seine geistigen Beherrscher gewesen. Was unsere Darstellung als Verfolg persönlicher Projecte geschildert hat, ist in diesem Falle als Abirrung von denselben zu begreifen; der vermeintlich welthistorische Kampf zwischen diesem Kaiser und diesem Papste eine Episode der Mißverständnisse gewesen.

Eine seltsame Lösung des Problems, wie uns scheint, unternommen zu dem Zwecke, den Ersteren zu ehren, und doch ganz geeignet, den Zweifel an seiner geschichtlichen Größe zu begründen.

Nichtsdestoweniger müßte sie unfraglich für berechtigt gelten, könnte sie sich durch kritische Erörterungen beglaubigen. — Und willig werde eingeräumt, an Beweismitteln scheine es nicht zu fehlen.

Es ist nicht blos wahrscheinlich, sondern sicher, daß Friedrich I. nach Verlauf der ersten drei Regierungsjahre, und vielleicht früher, von den Männern seines Vertrauens zu einem schroffen Vorgehen gegen die Curie aufgereizt worden. Ist gleich nach unserem Dafürhalten die Ansicht eine irrige, was zu Besançon geschehen, habe

---

1) Vertreten von Nitzsch, Staufische Studien in von Sybels historischer Zeitschrift Bd. III. S. 357—359.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lediglich Raynalds unberechtigte Uebersetzung verschuldet; das läßt sich nicht läugnen, schon in dem Bericht, welchen er im Sommer 1158 aus Italien erstattete, spielte er die Rolle des Versuchers [1]).

Die Situation in Rom ward in einer Weise geschildert [2]), welche einen Regenten, wie sein Herr es war, einnehmen mußte. Durch die Natur der Dinge, meldet der Brief, ist bereits soviel vorbereitet, daß nur Noth thut, der Epoche, die sich darin ankündigt, zum Durchbruch zu verhelfen. — „Wollt Ihr die römische Macht für immer brechen, dann ist es jetzt Zeit zum Handeln" [3]).

Das war die zudringlichste Stimme aus jenem Kreise, über dessen verderblichen Einfluß schon Hadrian IV. in mehr als einem Briefe geklagt hatte [4]). Friedrich hat sicher deren mehrere vernommen. Und wenn er selbst in der Rede [5]) am 1. August 1177 klagt, durch dergleichen verführt zu sein, ist das nicht die authentische Bestätigung der Richtigkeit der oben skizzirten Ansicht? —

Gewiß, wenn sie selbst dem Buchstaben nach als ächt vorausgesetzt, dem Inhalt nach als unbedingt wahr angenommen wird ohne Anwendung irgend welcher Kritik. Und doch übt dieselbe in diesem Falle das allereinfachste Geschäft, wenn sie in den zum Zwecke der Entschuldigung gesprochenen Worten ein aufrichtig Gemeintes und ein Hyperbolisches unterscheidet. Diese Beichte ist wahr und doch auch nicht; der Beichtende beeinflußt, aber nur in der Richtung, die er selbst erwählt hat. Die Art der Ausübung der Suprematie des Kaiserthums über die Kirche war von Raynald vorgeschlagen; sie selbst als Attribut seiner weltlichen Krone wieder zu verschaffen Friedrichs Entschluß gewesen. — Also sind im Wesentlichen von ihm persönliche Ideale in Venedig aufgegeben, nicht diese gegen fremde eingetauscht.

Das ist eben so wahr als das Andere, daß sie — wir wiederholen das [6]) — nicht unmittelbar eins waren mit dem von jenem Prälaten aufgerichteten System. Ja, wir erinnern daran, daß die-

---

1) Ficker, Raynald von Dassel S. 16.

2) Sudendorf, Registrum I. 133. (Vergl. den Brief Burchards ebend. 137 und das seltsame Schreiben eines verkappten Arnoldisten bei Martène et Durand, Ampl. Coll. tom. II. 554. Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom IV. 484.)

3) Ebend.

4) Ep. Hadriani IV. ad Wibaldum Martène et Durand, Ampl. Coll. tom. II. 591. 598.

5) S. oben S. 311.

6) S. oben S. 17. 18. 29. Bd. II. S. 14. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ser selbst die Wandelbarkeit[1]) desselben in dem Augenblicke in das Auge faßte, ohne darum die Vereitelung der allgemeinen kirchenpolitischen Gedanken seines Herrn zu fürchten. — Diese, ausgesprochen in jener Weise, wie sie großen Naturen eigen ist, sind zuhöchst das Schöpferische gewesen, was die Männer der Umgebung anregte, und die also Erregten wirkten nun wieder auf den Kaiser zurück durch ihre Rathschläge. Also verstehen wir das, was der Vorgänger Alexanders über die Agitation gewisser Leute am deutschen Hofe äußert. Diese ist geschichtlich, aber gar sehr von ihm überschätzt. Thaten dieselben doch nichts Anderes, als daß sie die ihnen angedeuteten Umrisse weiter ausführten. Und darin hat sich Keiner als ein tüchtigerer Künstler erwiesen, als der, welcher auch wohl durch das Handeln also zu prädestiniren wußte, wie wir gezeigt haben[2]). Nicht als ob nicht der Kaiser der Urheber der Motive gewesen; aber Raynald gestaltete aus denselben das fertige Werk; aus den Prämissen wurden die Folgerungen gezogen. Unläugbar sind diese, im Vergleich zu den unbestimmt gedachten Entwürfen, Verschärfungen; allein den Eindruck hat nicht blos der eine, sondern auch der andere[3]).

Dennoch wäre der Werkmeister mächtiger geworden als der Herr, in dessen Dienste er arbeitete, wäre auch nach seinem Tode der Plan des Jahres 1165 der unbedingt maßgebende gewesen. Allein es ist eben Verkennung des wahren Thatbestandes, das zu meinen. Was Friedrich seit 1167 verfolgte, war — das ist abermals zu betonen — sein kirchlich-politisches Project; gerade was man die von dem Cölner Erzbischof erstrebte Ueberspannung nennen mag, galt als das völlig Secundäre, wie die Verhandlungen in den Jahren 1169, 1170, die Unternehmungen in den letzten beiden Monaten des Jahres 1176, in den sechs ersten 1177 beweisen. Fern davon, das Gegenpapstthum um den Preis der eigensinnigen Consequenz aufrechterhalten zu wollen, zeigte Friedrich das erste Mal sich bereit, dasselbe zu opfern für den Fall, daß Alexander seinen Zumuthungen sich fügen würde. Indessen diese waren doch immer noch zu geschärfte Antithesen gegen die Grundlagen seines Pontificats, als daß sie erträglich erschienen wären. Wir verharren bei

1) Bd. II. S. 205.
2) Bd. II. S. 15.
3) Ebend. S. 203.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Ansicht[1]), daß die Vereinbarung nicht blos durch die Weigerung, in das die schismatischen Ordinationen betreffende Postulat zu willigen, vereitelt ist. Der Kaiser, wenn anders seine Absichten wirklich ernste gewesen, würde auf der Forderung der Recognition der Wahl bestanden haben.

Der Gegensatz der Richtungen mußte sich also erneuern oder vielmehr erhalten. Es war nicht Eigensinn, sondern das einzige Mittel der Selbsthülfe, als sechs Jahre später der Antrag auf Abschluß eines Separatfriedens abgelehnt ward. Und wenn Friedrich, daran erkennend, daß der Feind noch der alte sei, in Folge dessen den Kampf fortsetzte, so war das nicht etwa eine Nachwirkung des Conflicts, in welchen er halb wider Willen durch Raynald einst verwickelt worden, sondern ein bewußtes Einstehen für eine von ihm selbst entworfene Combination.

Der Beurtheiler mag sie als unhaltbar bezeichnen; er darf darum doch nicht dem Staufen die gleiche Ansicht zuschreiben, will er nicht den Zusammenhang der geschichtlichen Dinge von dem Tage von Legnano bis zum Venetianer Frieden gewaltsam construiren, statt denselben auf Grund der überkommenen Berichte und Zeugnisse zu verstehen.

Nichts scheint uns mehr der erwähnten Hypothese die Berechtigung zu entziehen, als die unbefangene Würdigung der Ereignisse nach der Niederlage. Sie konnte als ein Gottesgericht betrachtet werden und ist das wirklich; nicht aber ohne Weiteres von dem Besiegten[2]). Und doch lag das so nahe, wenn er wirklich nicht um seinen eigensten Plan, sondern um den von Anderen ihm eingegebenen oder aufgedrungenen durchzusetzen, nur um der Ehre willen den Papst befehdet hatte. In diesem Falle konnte er unbeschadet der letzteren nunmehr erklären, der Herr selbst habe gegen ihn entschieden, und aufrichtig den Frieden suchen, auf daß er auch vor der Welt als das erscheine, was er in seinem Herzen längst war, der zur Anerkennung Alexanders Bekehrte. Statt dessen sehen wir vielmehr ihn nur die Rolle eines solchen spielen. Nachdem er durch den Unterricht der Cistercienser sich die Möglichkeit gegeben, als ein Convertit zu erscheinen[3]), arbeitete er dagegen im Geheimen immer

1) S. oben Bd. III. S. 244 und Krit. Beweisf. N. 33 b.
2) S. oben S. 238.
3) S. 240.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

noch daran, den abgenöthigten Vertrag zu vereiteln. Und dazu ward er sowenig durch die Männer seiner Umgebung verführt, daß diese im Gegentheil Alles aufboten, ihn bei demselben festzuhalten. Je länger desto mehr von seinen Getreuen verlassen, endlich ganz isolirt, hat er erst in der elften Stunde, auch über die Venetianer Volksbewegung enttäuscht, den augenscheinlich unmöglich gewordenen Widerstand aufgegeben. — Und das war nichts Geringes.

Denn der also sich Fügende leistete Verzicht auf die Jahre lang erstrebte Suprematie des Kaiserthums über die Kirche. Ja es war der bisher ausdrücklich verworfene, nunmehr aller Kritik einer kaiserlichen Synode entnommene Pontificat, welchem derselbe sich beugen mußte. Die Vereitelung seiner wesentlichen kirchlich-politischen Gedanken, des Planes einer theokratischen Weltherrschaft, des Anspruchs auf das Recht der Recognition der Papstwahl, auf den Besitz der Regalien in Rom ward damit eingestanden. Die Urkunde des Friedens verkündigte das aller Welt. Und die Berichte über denselben erzählten überdies die Demüthigungen im Einzelnen.

Sie waren, von Alexanders Stellung aus betrachtet, ebenso viele Momente des Sieges. Er konnte den feiern in dem Bewußtsein, alle unternommenen Angriffe zurückgeschlagen zu haben. Ein Erfolg, welcher schwerlich errungen sein würde, hätte er sich nicht, aller Energie der Vertheidigung ungeachtet, vor extremen Schritten gehütet. Auch die peinlichste Lage hat ihn niemals dazu verführt, einen Gegenkaiser aufzustellen[1]). Statt dessen hat er wiederholentlich versucht, den einmal erwählten König, den von dem Vorgänger Gekrönten, wieder zu versöhnen[2]). Dergleichen bewies, daß die zweimal ausgesprochene[3]) Entsetzung doch nicht sowohl als ein unwiderrufliches Gericht, denn als eine zeitweilige, zur Verschärfung der Excommunication verhängte Amtssuspension gemeint war. Ja selbst diese hat Alexander ignorirt: es ist eine characteristische Inconsequenz, daß er selbst in der Zeit des Schismas von Friedrichs Kaiserthum, kaiserlicher Herrschaft redet[4]). Um so leichter war es, in Venedig förmlich wiederanzuerkennen, was thatsächlich kaum verläugnet worden. Dagegen hätte die Vereinbarung außerordentliche,

1) Ficker, Deutsches Koenigthum und Kaiserthum Innsbruck 1862. S. 75.
2) Bd. I. S. 229. Bd. III. S. 14. 15.
3) Bd. I. S. 131. Bd. II. S. 243. 244.
4) Bd. III. S. 14. 24. Anmk. 4. S. 25.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vielleicht kaum zu beseitigende Schwierigkeiten gehabt, wenn etwa in Deutschland ein Gegenkaiser aufgestellt und begünstigt wäre. Indem Alexander, von einem Unternehmen so gewagter Art absehend, sich lediglich darauf beschränkt hatte, die gegen ihn versuchten Attentate abzuwehren, konnte er im Jahre 1177 um so eher die in Bezug auf den Pontificat erhobenen Ansprüche durchsetzen, wenn auch nicht die übrigen alle.

Im Gegentheil hat auch er sich zu Zugeständnissen bequemen müssen, welche auf Seiten des Kaisers zu verhältnißmäßigen Vortheilen wurden. — Er konnte nicht erreichen, was ursprünglich beabsichtigt war, den Kirchenfrieden abzuschließen gleichzeitig mit dem definitiven Frieden des Kaisers mit den Lombarden. An Stelle desselben war jenes Interim getreten, dessen Ende nur im Voraus bestimmt und welches in ein Definitivum verwandelt ist ohne Dazwischenkunft der Curie. Dieselbe verstand sich überdies schon in der Venetianer Urkunde zur Anerkennung der früher beanstandeten Legitimität der Ehe Friedrichs mit Beatrix, der Königswürde des Sohnes Beider und der Anwartschaft desselben auf das Kaiserthum, ferner zu der vielberegten Uebereinkunft in Bezug auf die Gültigkeit der Ordinationen der Schismatiker; sie konnte weiterhinsichtlich der Investitur nichts Gewisses erlangen[1]). Endlich brachte die Vorenthaltung der Mathildinischen Güter den dermaligen Regenten derselben in eine politisch ungefährliche Stellung[2]), die Lockerung der Conförderation mit den Lombarden und Sicilien in eine isolirte. Dazu kam das gegen Ende der Regierung wieder ausgebrochene Zerwürfniß mit den Römern. Mochte Alexander, mochten die nächsten drei Nachfolger für die vorgebliche Verletzung[3]) des dritten Friedensartikels durch Verweigerung der (doch im 22. Art. zugesagten) Krönung des Königs Heinrich sich zu rächen suchen; Cölestin III. konnte auch diese Position nicht länger behaupten.

Den Kaiser dagegen hatte gerade das in dem Friedensjahre ihm abgenöthigte Aufgeben seiner überschwänglichen Ideale in eine haltbarere versetzt. Nicht mehr genöthigt, seine besten Kräfte auf Bändigung der stets sich verjüngenden Revolution in Oberitalien zu ver-

---

1) Art. 9 der Friedensurkunde. — Ficker, Deutsches Koenigthum und Kaiserthum S. 76. Z. 15—18.
2) Laurent, La papauté et l'empire p. 201.
3) Kr. Bew. S. 743 Mitte; v. S. 741. 740.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wenden, konnte er mit um so besserer Aussicht auf Erfolg die Auctorität in dem Vaterlande befestigen. Der von ihm versuchte Aufbau einer imperialistischen Staatskirche war an dem Widerspruch des damaligen Weltalters gescheitert; um so gewaltiger hat er die empörten Elemente in Sachsen niedergeworfen. — Seine Machtstellung ist seit der Vereinbarung mit Alexander eine sicherere geworden[1]).

Das ist ein richtiges historisches Urtheil von unserer Seite, nicht das Friedrichs. Nichts wäre eine schlimmere Irrung, als die Meinung, eben dasselbe sei es gewesen, welches, auch von ihm gefällt, das Leitende bei dem Abschluß des Friedenstractats gewesen. Im Gegentheil, der Vortheil, welcher ihm in Folge dessen wirklich zugefallen, war nicht in völliger Klarheit vorhergesehen. Ihm selbst mochte das Regiment, wie er es auch über den Papst und die Kirche auszuüben versucht hatte, als ein ungleich stärkeres erscheinen. Und wahrlich terroristisch genug war es gewesen. Ich kann es nur für eine Vergewaltigung an der Geschichte halten, wenn ein geistreicher Historiker[2]) der Gegenwart, welchem ich ungern widerspreche, ein Bild der Ohnmacht des großen Staufen gezeichnet hat, dessen Farben nicht[3]) der beglaubigten Ueberlieferung entnommen sind. Die spricht von einem kaum erträglichen Druck, welchen er geübt habe, von einer entsetzlichen Tyrannei, einer Machtentfaltung, wie sie seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Nichtsdestoweniger bleiben wir dabei, gesunder ist diese geworden gerade in Folge der Ernüchterung seit dem Frieden.

Derselbe hatte nur die überschwänglichen Ideale vernichtet; aber nicht eins der weltlichen Hoheitsrechte ist angetastet[4]). Von einer Demonstration, welche den von Hadrian IV. angedeuteten Anspruch auf die Lehnshoheit bezweckt hätte, redet nur die Legende, nicht die authentische Geschichte.

---

1) Nitzsch, Staufische Studien in von Sybels historischer Zeitschrift Bd. III. S. 359.

2) Von Sybel, die deutsche Nation und das Kaiserthum. Düsseldorf 1862 S. 66.

3) Sie zeugt insgesammt gegen von Sybel. Helmold. Chron. Slav. lib. I. c. LXXII. p. 166. §. 5. Petr. Coll. Op. accur. Migne p. 531. Joann. Saresb. Op. ed. Giles vol. 63. 64. Ep. 321. Alex. ep. ad arch. Salisb. Mansi XXI. 1034; ej. ep. Bibl. max. pat. XXIV. 1519. — Durchaus unwiderlegbar ist die gegnerische Erörterung bei Ficker, Das deutsche Koenigthum und Kaiserthum S. 63. 69. 98—100.

4) Ficker a. a. O. 75. 76. 77.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Wohl aber scheint diese das Urtheil begründen zu können, der Pact von Anagni sei die Urkunde der Ausgleichung Gleichberechtigter gewesen. Wir räumen das nicht nur ein, wir behaupten das im Einklang mit unserer früheren Darstellung auch an dieser Stelle, zugleich aber das Andere, durch die Art, wie der Papst, gestützt durch seine Alliirten, schließlich den Frieden erzwungen, werde dieser Eindruck bedeutend abgeschwächt. — Waren gleich die Artikel nicht von ihm einseitig dictirt, sondern auf Grund der Concessionen beider Theile vereinbart; die persönliche Zusammenkunft zu Venedig hat dieselben doch erst zu endgültigen gemacht. Und gerade die hat ebensowohl die Erinnerung an die vorangegangene Ausgleichung nicht zwischen Papstthum und Kaiserthum[1]), aber zwischen diesem Papste und diesem Kaiser verwischt, als in ergreifenden geschichtlichen Scenen das Uebergewicht der geistlichen Gewalt veranschaulicht. — Der 24. Juli und 1. August sind die Tage ihres Sieges oder es giebt deren keine.

---

1) Die Nothwendigkeit der Eintracht der beiden Schwerter hatte Friedrich immer anerkannt, auch in seiner frühesten Zeit. Radevic. lib. II. cap. 56, Martène et Durand, Ampl. Coll. tom. II. 516, wie später (s. die Erklärung der deutschen Gesandten in Anagni Vita Al. 467), ohne theoretisch begreiflich zu machen, wie er sie sich dachte. In Venedig war es nicht zu einer principiellen Herstellung derselben gekommen — die unmöglich ist — aber doch zu einem bedeutungsvollen persönlichen Waffenstillstande.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf